Warhaffte und rechte
Seufftzer/

Entgegen gesetzt
Den sehr übelen / wider Gewissen und
unwarhafften

Seufftzern/

So
Hr. D. JACOB. HIERONIMUS
LOCHNERUS,
Consistorial-Raht/ Superintendent. und Ober-Pastor, als
der eintzige Urheber aller dieser Dinge und Streits/
Wie auch endlich
Sämptlichen Herren PASTORIBUS
am Königl. Schwed. Dohm in Bremen/ in einem
Tractat haben heraus gegeben/
Worinnen enthalten / wie unrechtmäßig man biß hie-
her verfahren
Mit
Christian Neubauren/ Obrist-Lieu-
tenant der Käys. Freyen Reichs-Stadt
Bremen/ und über dero Milice Commendant.

Gedruckt Anno 1695.

Psalm. 9.

So erkennet man/ daß der HERR Recht schaffet / der Gottlose ist verstrickt in dem Werck seiner Hände durchs Wort Sela.

Jerem. 3. v. 39.

Wie murren die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde.

Vorrede.

DEr Prediger Salomon führet unter seinem sehr vernünfftigen Lehren auch dieses mit an / da er saget in 1. Cap. v. 9. **Es geschicht nichts neues unter der Sonnen. Deñ es ist vor auch geschehen. Geschicht auch etwas / davon man sagen möchte: Siehe das ist neue?** Ob nun wohl zwar kein Zweiffel / daß viele Menschen sich finden / so da sagen dürfften / es ist was neues und seltzames / daß ein Laye oder Weltlicher Streit mit Predigern hat / und Klage über selbe führet So ist es dennoch nichts neues / indem GOtt der HErr nebenst dem Frommen / schon längsten über solche Prediger geklaget / sich ihr Thun mißfallen lassen / und ihnen selbiges klar unter die Augen gestellet. Dabey aber auch nicht vergessen zu melden / warümb dasselbe geschehen. Dieses kan kürtzlich aus folgenden Worten ersehen werden: **Die Propheten lehren falsch / und die Priester herrschen in ihrem Ampte / und mein Volck hats gern also / wie will es euch zuletzt drob gehen?** Jeremiæ 5. v. 31. Cap. 6. v. 13. 14. Cor. 10. v. 21.

Was ich aber thue und thun will / daß thue ich darümb / daß ich die Ursache abhaue / denen / die Ursache suchen / daß sie rühmen möchten / Sie seyn wie wir / dann solche falsche Apostel und triegliche Arbeiter verstellen sich zu Christus Apostel. 2. Cor. 11. v. 12. 13. **Denn es wird eine Zeit seyn / da sie die heylsahme Lehr nicht leyden werden / sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehren auffladen / nachdem ihnen die Ohren jucken.** 2. Tim. 4. v. 3.

Also sage ich / ist es zu denen Zeiten ergangen / und vorher propheceit worden / was nun solches nach sich gezogen / daß da sich die Menschen wenig oder gar nichts ümbs Geistliche bekümmert / solches ist Sonnenklahr an der Römischen Kirchen zu ersehen / ob nun woll zwar der grosse und gnädige GOtt ohne unser Verdienst / den theuren Mann Lutherum vorerst / hernach viele andre heilige Männer ausgerüstet hat / wodurch er uns zu erkennen gegeben und vermahnen lassen / daß wir alle schuldig wären / **unsere Seeligkeit mit Furcht und Zittern selbst zu schaffen.** Philip. 2. v. 12. und uns dieserwegen auf niemand anders zu verlassen hätten / als nur auff Christi Verdienst und den gnädigen Beystand GOttes / (**welches alles aus den Schrifften des Hn.** Lutheri, Jo-

hann

kann Arends, Doct. Müllers, Doct. Speners **Geistliches Priesterthum und vielen andern Büchern mehr ausführlich zu ersehen ist/)** so hat doch solches biß hieher den Wenigsten angestanden/sondern/ es haben auch diese heilige und wehrte Männer den Nahmen als irrige Quäcker und Schwermer unverschuldet führen müssen/ und an statt daß man Sie hätte dancken sollen/ mit Undanck in allen Stücken belohnet und gemachet / wie der weise Mann saget. Cap. 2. v. 12. **Lasset uns auff den Gerechten lauren / denn er machet uns viele Unlust / und setzet sich wider unser Thun / und schilt uns/ daß wir wider das Gesetze sündigen / er gibt für/ daß er GOtt kenne/und rühmet sich GOttes Kind. Strafft uns/daß wir im Hertzen haben. Er ist uns nicht leidtlich/auch anzusehen/denn sein Leben reimet sich nichts mit den andern / und sein Wesen ist gar ein anders.**

Wer kan und will nun woll sagen das es etwas neues wäre / daß jemand mit vermeinten Dienern GOttes in Mißverstand gerathen seye. Die Erfahrung hat uns ein viel anders gelehret/welches auch nicht weniger aus dem zu ersehen ist/daß hiesige zwey Hnn. Prediger/ als Hr. Doctor Lochner und Hr. Past. Strömer einen Tractat wider mich ausgehen/ und selbigen mit einen sehr nachdencklichen und hohen Nahmen betituliret/und **Prediger-Seufftzen** zu nennen sich unterstehen wollen. Dieses nun mit wenigen zu betrachten/ hat man billig vorher zu seufftzen / **HErr wir erkennen unser gottloß Wesen/und unser Väter Missethat / denn wir haben wider dich gesündiget / aber ümb deines Nahmens willen / laß uns nicht geschändet werden/** Jeremiæ 14. v. 20. und hiernechst bedencken ; **Ob wir woll bemühet gewesen/** daß reine Gold vor den Schlacken zu erkennen/daß ist: ob wir woll rechtschaffene und wahre Diener GOttes vor andere geliebet und geehret/oder aber/ob wir es uns gleiche viele haben gelten lassen / sie seyn gewesen wie sie gewolt / und die rechte und wahre Hirten nur so wenig geachtet / als den Miedlingen auch noch nicht gebühret hätte. Worüber rechtschaffene wahre und treue Diener GOttes/ nicht unbillig ihre **Seufftzer** zu GOtt mögen geschicket/ daß die Menschen so wenig ihre treue Arbeit geachtet/und sich der andern eusserliches Ansehen und blosse Worte mehr/ als der ihrigen/ so doch aus wahrem Geiste entsprossen/ haben gefallen lassen / welches der Prophet Jeremias sehr schön anzeiget Cap. 2. v. 8. wie dann auch Paulus verlanget / **daß man ihm nicht höher auch nicht weniger achten solle/als was man an ihm sehe und von ihm hörete.** 2. Cor. 12. v. 6. Daher es dann auch kommen / daß GOtt der HErr nur so wenige treue Arbeiter in seine Erndte sendet / und wie wir die Welt/ unsern

fern Bauch und Wolleben als einen GOtt geehret; uns auch mit Welt- und Bauch-Diener zum Theil beladen / dabey unsere Augen finster gehalten / daß man das Gold vor die Schlacken/und das reine Korn vor die Spreue/ den Hirten vor den Miedling nicht recht erkant hat/und da sich jemand unterstanden/ dieserwegen etwas zu erinnern/hat man so fort geruffen/ **hinweg mit diesem**/ der will unsere bißher gehabte stille Ruhe verstöhren / und deßfalls mit falschen **Seufftzen** sich zu schützen suchet / wollen uns derowegen zu den **Seufftzen** selbst machen und erwegen/wie recht oder unrecht selbe anzusehen seyn.

Damit aber der günstige Leser wissen möge / worauff er seine Gedancken eigentlich zu richten habe? So muß der Status Causæ woll in acht genommen werden. Als erstens/ob Hr. Doct. Lochner und Hr. Past. Ströhmer gnugsahm mit ihren **Seufftzen**/und auch vorher erwiesen/daß ich **warhaffte/den Grund des Glaubens ümbstossende Irrthümer nicht allein geheget/sondern auch selbe in öffentlichen Druck ausgehen lassen.**

Zweytens/ ob sie in den mit mir gehabten Umbgang gnugsahm sich erwiesen/ und bemühet / die vermeinte Irrthümer mir vor Augen zu stellen/ mich derselben zu überführen/ auch würcklich überführet hätten/ daß bey halßstarriger Wiedersetzung.

Drittens/die Entsagung des Beicht-Stuhls/Abendmahls/Tauff-Steins/ und folglich

Viertens die öffentliche Excommunication darauff nohtwendig habe erfolgen müssen/ und nicht aussen bleiben können/ dabey

Fünfftens/ daß sie an alle diesem Recht und billig gethan/ mit gnugsahmen Gründen/wie auch Beyfall/wo nicht aller/dennoch einigen Kirchen und Theologischen Facultäten solches zu belegen hätten. Damit nun die Gütigkeit des Lesers hierin nicht mißbrauche/ so will mich auff GOttes Gnade und Güte/ wie desgleichen auff dessen vernünfftiges Urtheil mehr / als auff meine eigene Anführung verlassen: Welche sonsten nach erforderung/auff jedes ausführlich zu antworten/viele zu weitläufftig fallen würde: So aber nach aller Müglichkeit abbrechen/ **auch eins vor allemahl hiemit abgesaget haben will/ in dieser Streit-Sache nimmer die Feder weiter mehr anzusetzen** / sondern wollen meine Hn. Pastores als Hr. Doct. Lochner und Hr. Ströhmer mit dem Saul recht haben/und wenigstens sich vor der Welt nur geehret wissen; 1. Samuel. 15. v. 30. ich kan und will ihnen die Ehre der Welt auch gern gönnen/ nur wünsche und seufftze ich von Hertzen / **daß sie nicht mit der Welt belohnet werden möchten.** 1. Cor. 11. v. 31. 32. 1. Joh. 2. v. 15. 16. 17.

§. 1. Meine Herren und lieben Freunde/ ihr setzet zum titul: **Prediger**

ger seufftzen über die von Obristleut. Christian Neubaur/ aus bittern Haß und Feindschafft wider die Diener Christi / und auch an uns sein Müthlein zu kühlen / um Hader unter Brüdern anzurichten/ und die Gemeine des HErrn zu verwirren / unchristl. ausgestossen in seiner groben und unwarhafften Apologia, dabey führet ihr pag. 3. desfals an die Sprüche Prov. 6. v. 19. Cap. 19. v. 5. 9. Esa. 28. 15. machet desfals §. 2. die Application auff mich/ pag. 4. rühmet euch eines langwierigen und gedultigen Stillschweigens / ob ich gleich euch und euer Ambt (euer Meinung nach) habe anschwärtzen und stinckend machen wollen/ hätte aber vielmehr des gantzen Welt vor einen unwarhafften Mann / und falschen Zeugen mich fürgestellet. Hierin desto besser durchzudringen/ bemühet ihr euch andere vornehme Leute §. 3. pag. 4. mit darunter zu mischen / als ob selbe gröblich angetastet / zu lästern und zu schmähen mir die Freyheit genommen / und desfür mich nicht erröhtet hätte / dabey euer redlich geführtes Ambt zu verdefendiren. Wie dann §. 4. pag. 5. meiner Schreib-Art einer grossen Confusion zuschreiben/ und selbe in einer bessern Form zu bringen suchet. Hierauff Antworte/ daß das letztere an ihm selbsten eine Schande wäre/ wann ich als ein Ungelahrter es besser als wie ihr Herren es machen solte: indessen fehlet es dennoch an eurer Seiten/ daß ihr die Eintheilung nicht auff das jenige machet / worauff oder wovon eigentlich soll oder muß gehandelt werden/ wie in der Vorrede schon gemeldet worden.

§. 2. Dieses alles nun redet ihr lieben lieben Freunde schlechter Dinge ohne einige vernünfftige rationes so dahin/und beweiset eur Reden mit nichts/ weßfals woll ohne Noht wäre das geringste darauff zu antworten. Man würde aber ein rechtes Seuffzen auff sich laden / wann man euch ohne bessern Unterricht/ in diesem allen zur Erkäntniß eures Irrthums nicht mittheilete / und euch so ferner dahin gehen liesse/ denn gewiß ist es/ wer eure Seuffzer mit der Sache recht consideriret/ muß sich verwundern/ daß ihr Herren solche unchristliche Dinge für der Christlichen Kirchen/ und der erbaren Welt / so ausgeseuffzet und ausgestossen/ und euch nicht vielmehr eines bessern bedacht habet. Melde derowegen auff eure Unwarheiten/ daß ich durch GOttes Gnade frey und offenbar vor seinem klaren Angesicht mit David sagen kan/ HErr habe ich böses vergolten/ denen so friedlich mit mir lebeten? oder die so mir ohne Ursache feind waren/ beschädiget / so verfolge mein Feind meine Seele/ und ergreiffe sie/ und trete mein Leben zu Boden / und lege meine Ehre in den Staub Sela. Psalm. 7. 5. Denn ob ich schon ausser euch beyden Herren/ noch mehr kenne/ die mir sehr feind seyn / und mir nicht allei-

keine alles zeitliche/ sondern auch alles ewige Böse aus unchristlichen Hertzen gönnen/ und da es in ihrem Vermögen stünde/ selbst geben möchten / so kan dagegen mit der höchsten Warheit und ohne Gefahr mir und den Meinigen/ wünschen/ daß alles Böse/ was ich meinen Widerwärtigern wünsche / oder begehre ihnen zu widerfahren/ **daß GOtt mir solches zehenfach vergelten** möge; sondern ich lasse alles auff der sonderbaren und unbegreifflichen Regirung GOttes ankommen / derselbe hat sich auch so gnädig allbereits in vielen occasionen erwiesen/ daß meine Feinde haben wieder umkehren / und aus eigen Trieb des Gewissens/ theils fast auf den Knien bekennen und abbitten müssen/ daß sie sich gegen mir versündiget hätten/ was will oder kan ein Christe vor grössere Satisfaction von seinen Feinden begehren? Und dieses rede und schreibe in dem Bedacht was David saget: **HErr du erforschest mich und kennest mich/ denn siehe/ es ist kein Wort auff meiner Zungen/ daß du HErr nicht alles wissest.** Psalm. 139.

Wollet oder könnet ihr mir solches aus reinem Hertzen nachsagen / so seyd ihr vor gute Christen zu halten / biß dato wollen es eure Unwarhaffte Seufftzer nicht zeigen. Denn wo die Biblische Sprüche so ihr pag. 3. anführet / etwas gelten sollen/ so dürffte es mir sehr übel ergehen. Ich seufftze aber zu Gott/ daß euch beyden Herren derselbe ein solch Christlich Hertze geben möge. Indessen/ wie den Christen oblieget / niemand aus ihren Feinden nichts unrechtes noch böses zu thun/ so fänget die Liebe von sich selbsten an / und muß ein prudenter Mensche sich auch selber nichts unrechtes noch böses thun / so darin bestehet/ wann er nachläßig ist / seine billige und rechtmäßige Defension nicht vor der Hand zu nehmen bemühet ist.

§. 3. Welches ihr beyde Herren zwar sehr gern gesehen / daß ich zu alle diesen still geschwiegen/ wie ihr dann viele dicentes machet pag. 4. **von Obrigkeitliches Verbot/** desgleichen von **Ehr- und redlicher Zusage** an Sie Magnificenz dem Herrn Præsidenten. Es bestehe nun dieses in wenigen oder vielen/ so ihr selbst nicht wisset/ sondern euch nur darmit vergeblich flattiret/ so ist was geschehen/ hauptsächlich in reflexion des Hn. Gen. Super. Hn. Doct. Dieckmans/ und keines andern geschehen. Weilen es aber wieder alle Göttliche und weltliche Rechte und Billigkeit / daß man mit jemand eigenes Gefallens umgehen/ und allerhand grobe Dinge imputiren/ dabey aber haben wollen/ daß derselbe sich quovis modo nicht verantworten solte / welches man auch dem ärgsten/ Ubelthäter nicht versaget/ oder abschneidet/ dabey ferner ein hauffen ungereimte Dinge unter den Nahmen des Hn. Doctor Dieckmans verlangete/ und von mir præstiret werden solte. So könte mich solches von einem so ver-

nehmen und klugen Mann nicht einbilden / nam also die Freyheit und frug ihn durch ein Handschreiben nach der Regel Syrachs Cap. 19. v. 15. **Sprich deinen Freund darum an / denn man leuget gern auff die Leute / drum glaube nicht alles was du hörest!** in solcher guten Zuversicht gegen dem Hn. Doct. Dieckman bin ich auch nicht betrogen worden / sondern ihme / als den Hn. Doct. Dieckman auch in sothaner prudence und Billigkeit befunden / da er mir folgende Antwort vom 1. Augusti auff mein Schreiben ertheilet hat / wie seine eigene Worte lauten: **Es ist unwahr / daß ich bey dem Bremischen Hn.** Præsidenten **anhalten lassen / daß die** Apologie **in Bremen nicht gedruckt würde / was andere gethan / weiß ich nicht / und werden sie selbst / wann es erfodert wird / von ihren** Actionibus **gehörigen Orts Rede und Antwort zu geben wissen. Es ist unwahr / daß ich jemaln ein** Testimonium **oder** Attestatum **verlanget habe / daß ich ein ehrlicher und gelehrter Mann / ein rechter** Theologus **und** Orthodoxus **wäre / die Güte GOttes wird nimmer meine Ehre / und die zu meinem Ambte erfoderte** Qualitäten **/ in die Noth gerathen lassen / daß ich von Hn. Obristleut. Neubaur ein gutes Gezeugniß darüber zu begehren / solte** necessitiret **werden. Es ist unwahr / daß ich die** Devulgirung **seiner nunmehr gedruckten** Apologie **solte verhindert haben / daher er dann auch bey mir keine Freyheit zu deren Ausbreitung zu suchen. Ich habe so wenig das eine als das andere gethan / kan auch nimmer glauben / daß es mein Hr. Gevatter** meo nomine **thun lassen.** NB. Durch den Hn. Gefatter wird Hr. Doct. Lochner verstanden. Als ich nun mit solcher prudenten und billigen Antwort vom Hn. D. Dieckman versehen ward / und befand / daß man meine wollgebietende Obrigkeit und meine wenige Persohn mit Unwarheiten hintergangen / da lasse einen jeden Vernünfftigen judiciren / ob wohl weniger von mir gethan werden konte / als daß bey so gestalten Sachen meine Defensions-Schrifft ans Tages Licht brachte / welche vorher / von euch Kindern der Finsterniß / verdunckelt werden wolte / habet ihr euch also nicht zu rühmen / sondern zu schämen und darüber zu seuffzen hohe Ursache. Derowegen

§. 4. Lieget euch Herren und Freunde also ob / daß ihr mit warhafften Gründen und Beweißthümer / die harte imputationes, so ihr unbedachtsam von mir so in die Welt geschrieben / darthut / oder es sehr gegen GOTT zu **bereuen und zu beseuffzen / euch an euern Neben-Christen so versündiget zu haben.** Dann 1. ein Feind von Christi Diener und euch zu seyn. 2tens / Hader zwischen Brüdern anzurichten. 3tens / die Gemeine des HErrn zu verwirren / und

und dergleichen mehr/ das seynd harte Dinge/und haben einen sichern und festen Beweiß hochnöhtig/ bißher aber dürffte ich vielmehr und mit gutem Rechte zu euch Herren sagen können: **Ich verwirre Israel nicht/sondern ihr und eures gleichen/ damit ihr des HErrn Gebot verlassen habt.** 1. Reg. 18. v. 18. und suchet euer Zuflucht **zu den Lügen/ und Heucheley muß eur Schirm seyn.** Esa. 28. v. 15. Ferner melden meine Herren auch pag. 5. §. 3. daß sie keinen Zweiffel tragen / daß nicht ich / sondern jemand anders meine Defensions-Schrifft solte gemachet haben. Ob nun zwar ich hieran so eben nicht unrecht gethan hätte/ einen Freund zu ersuchen/ in diesem an mir erwiesenen Unrecht/ zu meiner Defension behülfflich zu seyn / so irren sich doch meine Herren gar sehr/ dann ich mit der höchsten Warheit sagen kan/ daß kein Mensche dieser wegen niemals die Feder angesetzet hat / sondern es ist alles so von mir im Druck/nach meinem geringen Vermögen/so gut ich gekont/am Tage gegeben/ wollen also meine Herren freundlich gebeten seyn / allen Argwohn/ es sey gegen wem es wolle/ fahren zu lassen.

Pag. 5. I. Theil.

Den Titul und die Vorrede untersuchend §. 1.

§. 5. Allhier hätten meine Herren billig bedencken sollen/was Christus saget. **Wenn nu dein Auge einfältig seyn wird/so ist dein gantzer Leib lichte/so aber dein Auge ein Schalck sein wird/so ist auch dein Leib finster.** Luc. 11. v. 34. So würdet ihr meine Worte/welche ich in dem Buche genant/**Wiederlegung der** Atheisten führe/ **diß muß ein einfältiger Mensche glauben** / so hönisch und schalckhafftig nicht durchziehen/ wisset ihr nicht/daß Paulus nicht allein einfältig/sondern auch gar ein Narr vor der Welt zu seyn verlangete/ da er also spricht: **Niemand betriege sich selbst/ welcher sich unter euch düncket weise seyn / der werde ein Narr dieser Welt/daß er möge weise seyn.** 1. Cor. 3. v. 18. 19. **Wir sind Narren umb Christus willen.** Cap. 4. v. 10. Darff sich also niemand seiner Einfältigkeit wegen schämen / sondern in der Hoffnung mit David leben: **Wann dein Wort offenbahr wird/so erfreuet es/ und machet klug die Einfältigen.** Psalm. 119. v. 130. Ihr prediget und saget ja sonsten / der einfältige Glaube ist der Beste / woher kompt dann diese Verachtung. Hiernechst lassen meine Herren sehen/ daß sie auch Juristische Streiche verstehen/ welches Leute pflegen in acht zu nehmen/so eine böse Sache haben. Als 1. haben sie wol erwiesen in diesem gantzen Tractat,daß sie wissen zu sagen si fecisti nega. 2tens/ so suchen sie sich von dem Beweiß der Sachen abzudrehen / und denselben auff mir zu schieben/3tens/ wann man jemand fordert zu bezahlen/ oder Red und Antwort

wort zu geben/ dessen er schuldig ist/ wann dann derselbe dagegen nicht bestehen kan/ noch dawider etwas rechtliches nicht einzubringen weiß/ so muß man alles pro injuria annehmen.

§. 6. So machen es meine Herren allhier/ 1. Sie läugnen die Anfänger des Streits/ sondern ich soll derselbe seyn/ welches falsch/ dann ich habe ja euer Schrifften/ so ihr habt/ ausgehen lassen/ nicht censuriret/ weniger refutirt, sondern ihr Herren thut daß an den meinigen/ wer hat euch die Macht gegeben; zwar wann ihr warhaffte Irrthümer in meinen Schrifften gefunden/ und Vermögen darzu gehabt hättet/ selbe schrifftmässig und gründlich/ und nicht mit blosses Sagen zu wiederlegen/ daß stehet euch Herren vorerst und hernach allen Christen frey/ und solcher öffentlicher Censur haben auch meine Tractaten ergeben. Aber da lasset ihr solches fahren/ und tractiret meine Persohn in allen Stücken so woll in öffentlichen Predigten als Tractaten, dishonette darzu eigenmächtig mich excommunicirt; Ich heisse zwar Neubaur/ aber deßfals bin ich nicht euer Pacht-Baur/ daß ihr Herren mit mir herümb springen könnet/ wie euch nur beliebet/ so weit erstrecket sich euer Macht nicht/ bin euch auch solches gantz und gar nicht geständig. Zwar wollet ihr unwarhafft allhier sagen/ ich hätte redliche und unschuldige Leute/ darunter auch euer Persohnen mit begriffen/ mit injuriren und Calumnien auff das ärgste beleidiget/ womit beweiset ihr das? da hättet ihr aus meinen Tractaten Ort/ Stelle und klare Worte anzeigen müssen/ welches aber nirgend zu finden/ sondern in allen meinen Tractaten, da tractire ich lauter Generalia, und kan nicht dafür/ daß sich jemand dadurch in seinem Gewissen getroffen befindet/ dessen hat er sich selbst zu imputiren: worunter ihr Herren euer eigenen Geständniß nach woll am meisten getroffen seyn möget/ an statt daß ihr aber hättet sagen sollen mit David/ **Der Gerechte schlage mich freundlich/ und straffe mich/ daß wird mir so wohl thun/ als ein Balsam auff meinem Haupt.** Psal. 151. v. 5. So unterstehet ihr euch ein solch unverantwortliches Procedere so klar am Tage unverschuldeter und eigenmächtiger Weise an mir zu verüben/ und da ich mich deßfalls den Göttlichen nnd civilen Rechten noch zu verdefendiren suche/ durch eine Defensions-Schrifft/ da soll ich der Anfänger des Streits seyn/ und meine Schrifft müsse nicht eine Defensions- sondern eine Offensions-Schrifft heissen/ erhellet also aus alle diesem/ daß ich noch hätte euch Herren die Küßhand geben/ und vor alles dancken sollen. Ich bekenne aber gantz gern/ daß ich anfangs mich hierein nicht wohl schicken könte/ und so eben mir nicht selbst recht geben wolte/ derowegen mich umb Belehrungen bemühete/ hätten selbe nun eure Procedere approbirt, gewiß ist es/ ich würde alles stillschweigens vorlieb genommen haben/

(als

(als wann mich ein böser Hund gebissen hätte) und nicht weiter geschrieben/ da aber selbe wieder euch Herren und vor mich fielen/ da würde ich thöricht gethan haben/ hierzu still zu schweigen/ und die Sache zu meiner Defension und Erkäntniß eures Unrechts/ nicht zu eurer Beschimpffung/ sondern zu euer Besserung und Bekehrung nicht an Tages Licht zu geben/ Seuffze derowegen/ daß euch Herren GOtt der HErr Weißheit und Verstand geben / und dieses an mir erwiesene Ubel vergeben/ damit ihr und andere euch künfftig besser vorsehen möget/ eine solche ungereimte Sache an einen Christen und Mit-Bruder nicht zu verüben.

§. 7. Ferner so wollet ihr 2tens den Beweiß auff mich schieben? Ich frage/ was soll ich beweisen? soll ich etwan beweisen/ daß was in meinen Tractaten von geistlichen Dingen geschrieben / schrifftmässig und recht sey? das ist noch nimmer zur Proportion gekommen/ leget mir dieselbe für/ in gewissen Stücken/ ich will darauff meine Meynung einbringen / welches ich schon öffters laut Apologia an euch Herren gesuchet/ ihr habet aber das Licht gescheuet/ und euer Unvermögen gefürchtet/ oder aber soll ich beweisen zu meinen Schaden/ und euren Vortheil das Procedere, so ihr Herren an mir gethan/ daß dasselbe recht sey/ daß wolte ich zwar gerne thun/ wäre es auch als ein Christe zu thun schuldig / weiln mir aber die Sache zu hoch/ so muß ich mich dem Urtheil andere / und zwar unpartheyischer Theologischer Facultäten unterwerffen/ was die hierzu sagen/ dasselbe seyd ihr auch schuldig anzunehmen/ wo ihr nicht Libertiner seyn wollet. Da nun aus den Responsis, so bey der Apologiæ und hiebey zu finden/ erhellet/ daß ihr unrecht gethan/ so stehet euch und nicht mir zu / zu beweisen / daß alles / was ihr an mir verübet/ nicht allein an und vor ihm selbst recht / sondern ihr auch die Potestät gehabt/ dasselbe schlechter Dinge an mir zu verüben/ wañ ihr das thut/ alsdann werdet ihr Lob empfahen von jederman/ anitzo aber nicht.

§. 8. Was der dritte Juristische Streich belanget/ so zeiget doch an/ in was Worten ich euch nominaliter injuriret / dann daß ich von euch Herren fordere zu erweisen/ daß ihr recht an mir gethan habet/ das kan vor keine injurie von keinem vernünfftigen Menschen / als nur von euch Herren auffgenommen werden.

§. 9. Was ihr von andere Leute gleicher gestalt mit Unwarheit desfals schreibet/ so zeiget an/ wer hat euch Herren desfals zu Procuratores, oder Federfechters bestellet/ oder creiret; weiset eure Vollmacht und Privilegia auff/ legitimiret eure Persohnen/ und lasset mich alsdann ordentlich citiren in foro competenti, ich will mich verantworten.

Pag. 6. §. 2. & 3.

Daß ich niemand hasse/ sondern rechtschaffene Brüder liebe/ desfals habe mich §. 2. schon explicirt. Es ist vielmehr zu beseufftzen/ daß ihr Herren bißher keine rechte Brüderliche Liebe im Hertzen geführet habet/ wann das wäre/ so dürfftet ihr ein so übeles procedere nicht an mir verübet haben. Ferner/ so müssen freylich Unpartheyische von dieser Sache judiciren/ worunter die Theologische Facultäten nicht die geringsten/ und da ich dieserwegen die privat-judicia und habende Briefe hiebey melden solte/ dürfften sie schwerlich zu euren Ruhm gedeyen/ ist also nöhtig zu seufftzen/ daß ihr Herren euch das Urtheil der Unpartheyischen zu Hertzen gehen lasset/ Erkäntniß des Unrechts daraus erlernet/ und euch bessert/ und nicht ferner so halßtarrig seyn möget/ um bey den höchsten Unrecht dennoch recht zu haben und zu behalten nicht ferner suchet.

§. 10. Des Jacobiten Nahmen hättet ihr euch freylich nicht zu schämen/ aber dafür habet ihr Herren euch zu schämen/ daß ihr in hoc passu selben zu führen euch selbsten durch eur unbedachtsames procedere unwehrt gemacht habet/ welches sehr zu beseufftzen stehet. Was meine Persohn betrifft/ so habe ich nimmer verlanget den Nahmen Jacobit zu führen/ ihr würdet mir auch den Titul nicht geben/ weniger für einen Jacobiten erkennen wollen/ so weit es mir aber an meiner Seligkeit nicht Schaden bringen möchte/ so dürffte ein Esauit zu seyn mir so eben nicht undienlich seyn. Dann derselbe Nahme heist erstlich: thätlich/ geschäfftig. Zweitens/ so war Esau ein grosser Kriegs-Held/ und hatte grosses Vermögen an Schaff und Rinder. Drittens/ ob er gleich mit Warheit über Jacob die Klage führen und sagen könte: Er heist wol Jacob/ denn er hat mich nu zweymal untertreten/ Gen. 27. v. 36. so war er dannoch eines so genereusen und redlichen Hertzens/ daß ob er gleich seinen Bruder Jacob hätte schlagen/ und mit alle den Seinigen ruiniren können/ so lieff er den Jacob entgegen/ fiel ihn um den Halß/ hertzete und küssete ihm/ und wolte noch zu des Jacobs Beschirmung eine grosse Salve Guarde von seiner Milice lassen/ Gen. 33. Ich versichere euch Herren/ daß ob ihr mich gleich auch 1tens vor der Welt/ 2tens ja gar vor GOtt zu untertreten suchet/ daß ich dannoch böses mit bösem an euch zu vergelten nicht gesinnet bin/ sondern es solte mir lieb seyn zu eurer zeitlichen und Seelen-Wellfahrt zu helffen und zu dienen/ dessen ihr euch unfehlbar zu versichern habet. Seufftze derowegen/ daß ihr Herren nur möget in achtnehmen/ was GOtt der HErr den Jacobiten befohlen/ daß sie wider dem Esau nicht streiten/ noch ihm nicht vor feind Greuel halten solten. Deut. 2. Cap. welches/ wo ihr nicht wider GOttes Gebot handeln wollet/ in acht zu nehmen habet.

§. 11. Was

§. 11. Was meine Herren pag. 6. melden / und fragen / wo bleibt des Druckers Nahme / so ist solche Frage so unnöhtig / als wann ich frage / wo bleibt die §. 4. in euren Seufftzen / so der Drucker hievor hätte drucken sollen. Ferner frage ich / wo ist des Druckers Nahme zu finden bey den Tractat D. J. D. item bey Hn. Bidemoegs Tractat An. 91. wie dann tausenden an grossen Büchern und Tractaten sonderlich anführen könte / da weder der Author noch der Drucker benant. Mehr? wo stehet in den Recessibus imperiis geschrieben / daß ihr Herren nur allein Freyheit haben sollet drucken zu lassen / ohne / auch mit des Druckers Nahme / wie / wann / und was euch nur beliebet / ich oder ein anderer aber nicht / das werdet ihr schwerlich finden / man muß aber in solchen Sachen nicht nach den Stein beissen / und der ihm wirfft fahren lassen / also auch hierbey alles was gedruckt wird muß auf der Sache und dem Authore und nicht auff den Drucker gesehen werden. Es sey dann / daß die Sache so böse / daß der Drucker auch dem Author habe zugeschworen / seinen Nahmen nicht zu entdecken / alsdann machet sich der Drucker der Sachen mit theilhafftig / wann aber dieses nicht ist / sondern der Author will / wann Nachfrage geschiehet / sich der Sachen nicht entbrechen / dann ist so eben nicht daran gelegen / ob des ein oder des andern / oder von beyden kein Nahme dafür steht / sonderlich wann es nicht Sachen seyn / davon ein Crimen lege Majestatis gemachet werden kan. Wo findet sich aber dieses allhier beym ersten / da habe ich mich ja so fort kund gegeben / daß ich der Author der vorigen Tractaten seye / das 2te ist auff 1000 Meilen darin nicht zu finden / was hats denn nöhtig gethan / ob der Ort oder die Buchdruckerey benant oder nicht benant worden. Da siehet man meiner Herren ihr rachgieriges Hertze / so sehr zu beseufftzen stehet / daß sie sich auch an unschuldige Leute / als den Buchdrucker / zu rechnen / und denselben übels zu gönnen Gefallen tragen / heist das woll Brüderliche Liebe üben / und seinen Nechsten als sich selbst zu lieben / die ungereimte Gedancken / so sie hiebey gleicher gestalt in respectu der Obrigkeit und selbe recht anzuführen / sich selbsten nicht getrauet haben / halte unnöhtig desfals ihren Unfug zu entdecken / weilen es ohne dem richtig / was der Mensche nicht recht drieste oder rotonde heraus sagen darff / das hat nimmer ein richtiges fundament.

§. 12. Von §. 5. pag. 7. fordere ich den Beweiß / denn alles dieses nur Worte und nicht Warheiten seyn / zeiget doch an / welchen irrigen Punct ihr mir vorgeleget / worüber ihr mit mir hättet conferiren wollen / weiset und saget in welchen Punct ihr mir eures Irrthums überwiesen / ihr habet ja nimmer das Hertze gehabt und auch noch nicht mit mir privatim davon zu discuriren / zu geschweigen einer ordentlichen Conferenz zu halten / ich sage ordentliche / dann

daß ich als ein Junge in Winckeln / wo es euch beliebete / folgen solte / das wird kein Vernünfftiger von mir begehren / habet ihr aber noch Lust / und getrauet eurer Sachen / so unterstehe sich einer von euch zwey Herren / welchen da beliebet / und nehme 1. à 2. oder mehr bey sich / ich will desgleichen thun / und in loco tertio zusammen kommen / da wollen wir einen vermeinten irrigen Punct vornehmen / und alsdann wirds sich ausweisen / wer die Schrifft am besten verstehet. Ich fürchte sehr / daß ihr beseufftzen werdet / biß dato **wider die Warheit** gestritten / und nicht in acht genommen zu haben / was Paulus 2. Cor. am 13. meldet.

§. 13. Von pag. 8. & 9. §. 7. & 8. ist keine Beantwortung / nur ist **beklagens und beseufftzens** würdig / daß ihr Herren euch unterstehet die Responsa vor erschlichene judicia zu nennen / es muß solches aus Boßheit oder Unverstand geschehen / was heissen oder was sein erschlichene Judicia? daß sind solche Sachen / wenn ein Client dem Richter falschen Bericht giebet / der Richter solchen schlechter Dinge glaubet / und die Contra-Parthey verdammet / was hält man von solchen Richtern / oder wie pfleget man ihn zu ehren? überleget nun dieses / in was vor Respect ihr gantze Theologische Lutherische Facultäten hiemit setzet / als wann sie ungerechte Richter wären / da siehet man die Blindheit und Boßheit zugleich / wie man wider die Warheit streitet / und bey dem höchsten Unrecht dannoch Recht haben will / habet ihr nicht gelesen / daß so wohl Theologische als Juristische Facultäten die Prudence gebrauchen / allemahl ihren Judiciis einzuverleiben / diese Claulul, **(als es sich berichteter massen also verhielte / so schliessen wir von Rechts wegen)** da ihr Herren nun wie kluge und warhaffte Leute hättet handeln wollen / da hättet ihr euch von den Theologischen Facultäten meinen Bericht sollen geben lassen / welches sie euch nicht würden versaget haben / wann ihr nun selbigen der Unwarheit gemäß befindet / und selbigen bey euer **Seufftzer** hättet drucken lassen / so dürffte eure Muhtmassung und gantze Sache einen gantz bessern Schein gehabt und bekommen haben als antzo / da es die Leute auff euer blosses Sagen nur allein glauben sollen / und da es sich nun also befunden / daß ich falsch berichtet / so doch nimmer dargethan werden kan noch soll / so hättet ihr dennoch ihre Responsa nicht erschlichene Judicia nennen sollen. Ach könnet ihr Seufftzen / so Seufftzet allhier / dann wer soll sonsten das Decisum fällen / als eben Theologische Facultäten / darümb dürffte mit billigern Recht zu euch Herren gesaget werden können / Sey **nicht all zu weiß / daß du nicht verderbest.** Salom. 7. v. 17.

§. 14. Aber der Hund lieget also begraben / weiln ihr auff seinen falschen Bericht und ungegründete Sache keine euch anständige Responsa nach aller

Mühe / die ihr angewendet / wie auch anzuwenden schuldig und gehalten seyd/ nicht habet können fähig werden / sonsten ihr sie woll hiebey hättet drucken lassen/ so wollet ihr die Meinigen in Veracht und Verdacht zu bringen suchen / wie ihr aber solches gegen GOtt/ der Christlichen Kirchen und den Theologischen Facultäten werdet verantworten können/ daß lasse ich euch beyden Herren allein über / kluge und rechtfertige Leute haben allemahl ihre Streit-Sachen so wohl Geistlich als Weltlich den Consiliis und dem Judicio unpartheyschen Leuten überlassen / andere aber die wollen in ihrer bösen Sache selbst part und Richter seyn/ wie man an euch beyde Herren gewahr wird.

II. Theil.

Den Umbgang betreffend von pag. 9. biß pag. 38.

§. 15. Alle diese Dinge der Gebühr nach zu beantworten / würde viel zu weitläufftig fallen. Dann weilen meine Herren sehr woll gelernet si fecisti nega, so würden sie auch meine itzige Antwort auch ihr Refugium zu der festen Burg si fecisti nega nehmen/ und sich da hinter zu verbergen suchen/ die Warheit nun recht zu erfahren/ würde kein ander Mittel seyn/ als vor den ordentlichen Richter zu treten/ und daß ein jeder seine Zeugen und gebührenden Beweiß darstellete / weiln aber solches weitläufftig / und meine Herren hierzu wenig Lust haben dürfften/ als will ich sie nochmahlen/ wie allbereits in meine Apologie pag. 23. §. 47. geschehen/ eines vor alle und alle vor eines euch beyde Herren vor Christi künfftigen gerechten und allwissenden Gerichte citiret haben / da kein si fecisti nega gelten/ und eines jeden eigen Gewissen ihn selbst überzeugen wird/ alsdann **wird ein jeder von uns empfangen/ nachdem er gehandelt hat / bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse.** 2. Cor. 5. v. 10.

§. 16. Damit aber der Leser sehen möge/ daß ich ohne Grund auff Christi warhafftiges Gerichte/ mich nicht beruffe / so will nur einige wenige Puncten berühren/ woraus derselbe an ihm selbsten des Hn. Doct. Lochners und Hr. Past. Ströhmers Unwarheiten ersehen/ und die übrigen darnach judiciren können.

§. 17. pag. 9. §. 45. Daß Hr. Doct. Lochners Brieff/ Hr. Wellmerus Tractat conform, ist ausser Zweiffel / dann es solte ja Hr. Wellmers Tractat denselben conformiren , sonst hätte der Hr. Doctor den Tractat mit seinen Brieff nicht conjungiren müssen/ wo er mein Original noch hat/ wird der Herr Doctor ohnfehlbahr darinn finden/ daß ich geschrieben/ **ihn zu zeigen/ er auff unrechten Wege wäre** / welches auch auff meine Ober-Stube geschehen/ dessen er aber §. 10. pag. 17. nicht gestehen will.

§. 18. Was meine Herren wegen/ oder Nomine des sel. Mantres/ Hr. Magister Knütteln/ haben unverantwortlich anführen/ scheinet/ daß sie bey ihrer

bösen und unwarhafften Methode stäts verbleiben wollen/ das ist zu sagen/ dieser oder jener hätte diß oder das befohlen / und gesaget / so doch nimmer in dessen Sinn gekommen/ wie sie es mit dem guten und prudenten Mann / Hr. Doct. Dieckmann dessen ich §. 3. angezeiget/gemachet/so machet ihr es alhier auch mit Hr. Magister Knüttel sel.

§. 19. Diesen nunmehro seligen Mann haben alle diejenigen / so mit ihm umgegangen/ nebenst mir weit anders ehrlicher und frömmer gekant/ als wie ihr ihn durch eure vorgebende Relation unverantwortlich darstellet / daß ich auch ohne Verletzung meines Gewissens/ voll das juramentum veritatis, zum wenigsten credulitatis, öffentlich abschweren wolte / daß erstlich dieser fromme Mann dergleichen Relationes nie in seiner Feder kommen lassen. 2tens/ da er etwas geschrieben/ nur auff euer hefftiges Ansinnen gethan/ wie seine Worte gegen einen sichern noch lebenden Mann B. solches allein gnug zeugen können / da er geklaget/ als er letzlich gesehen/ wie das Wesen ein so übel Ende zu nehmen angefangen/ **Ach ich armer alter Mann/ wie komme ich darzu/ wie hat man mich in dieser Sache ohn mein Verschulden und Willen hinein gebracht/ wie werde ich wieder heraus kommen.** 3tens/ daß hiezu eine groß Additio nunmehro nach seinem Tode zu seiner vermeinten Relation hinzu gethan ist.

§. 20. Dann was hatte dieser sel. Mann nöhtig / sich zu expliciren / es ward ja noch nicht von ihm gefordert/ und ich begehrete ja nicht/ daß er sich meiner Dinge theilhafftig machen solte/ so in der Apologie nicht zu finden / sondern habe nur angezeiget / daß ich keinen eigentlichen Streit weder mit euch beyden Herren/ am wenigsten mit Hn. Knütteln sel. gehabt / und wann man seine Relatio ohne der Additio nebenst meine hält/ so werden sie weniger dann nichts mit einander differiren/ sondern da sie gleich in ein und andern Worten nicht egal, so zeigen sie doch die Sache gantz klar / daß was ich in meiner Apologie, zwischen mir und ihm vorgangen/ gesetzt habe/ es lauter Warheiten seyn/ und scheinet/ daß der gute fromme und nunmehro sel. Mann sein Gewissen besser beobachtet/ und sich hinter den losen Schirm si fecisti nega nicht verkriechen / sondern die Warheit bekennen wollen.

§. 21. Was die Additiones betreffen / so kan ein jeder leicht erachten/ daß ihr beyde Herren die Authores seyd/ wiewol des Styli wegen ich mein Votum auff Hn. Strömern gebe/ weswegen nur wenige Sätze allhier anführen will. Als pag. 12. §. 7. stehet : **Was nun M. Johan. Knüttel betrifft/ muß ich wohl bekennen / daß mich dieser Mañ/ mit seinen freundlichen Mienen/ Geberden/ Reden und Vorgeben/ sonderbarer Liebe und**

und Lust zu GOttes Wort/ fast sehr eingenommen/ also daß ich ihm sonderlich geliebet/ und sehr æstimiret/ Allein nunmehro zeiget sich völliger massen/ wie weit ich gefehlet/ indem ich der Schlangen Klugheit mit der Tauben Einfältigkeit/ nicht gebührend vergesellschafftete/ und daß er mit seinem glatten Maul/ freundlichen Umgang und Schein-Pietät/ NB. warum nennet ihr mich nicht gar einen Pietisten/ nichts anders gesucht/ als mich zu verleiten/ und aufs Eyß zu führen.

pag. 14. Ich that auch 3tens hinzu/etc. daß ich zwar dieselbe propter certas causas nicht absolute verwerffen oder verdamen könte.

pag. 15. §. 8. Nimmer vermuhtend/ daß er mir diese Dienstleistung so schändlich dermaleins verargen/ und mich daher einer mit ihme gepflogenen Collusion in seinen Neubaurschen arcanis vel potius præ Iudiciis ziehen solte. Ferner pag. 16. durch und durch.

pag. 17. Weilen ich nun zu der Zeit noch eine sehr gute opinion von ihm hatte/ und von seinen Irrthümern und Schwärmereyen/ nichts wuste/ Alle diese Redens-Arten/ und was mehr unter den unnöhtigen Seufftzen zu finden/ als pag. 35. Ihm durch sein Laßdünckel/ ꝛc. pag. 36. §. 33. Nur gebe des geneigten Lesers/ ꝛc. pag. 37. §. 34. Schreibsüchtigen Genii, &c. ibidem, Mir bekanten Scoptischen Feder/ ꝛc. pag. 38. Der geneigte Leser/ ꝛc. und betrieglicher weise hintergangen/ ist gantz des sel. Mannes Stilus nicht/ weniger seine Manier (wer mit ihm umgegangen) solche harte Worte zu gebrauchen/ sondern dürfften eur unnöhtige Seufftzen seyn/ es heisset aber/ irret euch nicht/ GOtt lässet sich noch seine Heiligen/ zumaln wann sie schon in der Unschuld seyn/ nicht spotten.

§. 21. Gesetzt den Fall aber/ es hätte Hr. M. Knüttel auch dieses alles geschrieben/ und daß solches nicht allererst nach seinem Tode von euch Herren wäre heraus geseufftzet worden/ so wäre diesem guten Mann nicht zu verdencken gewesen/ daß er sich durch eine Explication von falschen Aufflagen und opinionen frey zu machen gesuchet hätte/ dann das stehet einen jeden redlichen Mann frey. Aber es muß anitzo diese quæstio hieben formiret werden/ ob der sel. M. Knüttel vor seinem Ende befohlen/ daß/ weiln er fühlete zu sterben/ man solche Dinge nach seinem Tode wider mich solte drucken lassen/ oder ob ihr solches ohne Befehl gethan/ wäre das erste/ so dürffte es ein schlecht Zeichen seyn/ eines Christens und Bereuung zum sel. Tode. Dann wir singen/ hier alle Sünde vergeben werden. Derowegen/ wann er ja seiner Sachen getrauet und sie zu verantworten/ vor nöhtig erachtet/ so hätte ihn in illo tempo-

re also zu reden gebühret: Ich als M. Knüttel bin zwar willens gewesen / meine Defension bey meinem Leben an Tages Licht zu bringen/ weiln ich aber vermercke/ daß mich GOtt der HErr von dieser Welt absodern und zu sich nehmen will/ so verlange ich auch das Urtheil dieser Welt nicht / sondern will mich getrösten/ daß ich durch Christi Verdienst rein und unbefleckt / sonderlich dieser Sache wegen erscheinen werde/ daselbst wird der Hr. Obristlieut. auch kommen und Rechenschafft geben müssen/ wiewoll ich ihm aus Christlichen Hertzen alles vergeben und GOtt bitten will/ daß er ihn dergleichen thun möge/ soll also die Streit-Sache nach meinem Tode nicht gedruckt werden / wie dann mit höchster Warheit sagen auch woll leyden kan / daß alle die Meinigen Eydlich abgehöret werden/ daß als ich allererst den 12. Augusti erfahren/ Hr. Magister Knüttel sehr kranck sey/ worauff so fort mich hingesetzet/ und einen Brief an ihn geschrieben/ dieses Inhalts/ daß weiln ich vernommen/ er sehr tödtlich kranck wäre/ so wolte nicht anitzo recapituliren/ daß Hr. D. Lochner alle Schuld auff den Hn. Magister legete/ sondern ich wolte ihm hiemit öffentlich alles vergeben haben / und GOtt bitten desgleichen zu thun/ un da er vermeinte/ daß ich ihm zu nahe gethan/ möchte er mir vor seinem Ende auch vergeben. 2tens hätte er und ich aus menschlicher Schwachheit es zu drucken befohlen/ so soltet ihr ihn obiges alles erinnert haben/ wann ihr rechte Jacobiten hättet seyn wollen/ Dann ihr Herren wollet ja haben/ daß ich bey lebendigem Leibe mich nicht verantworten/ sondern schweigen soll/ nun ists müglicher / **daß ein Todter besser schweigen kan/ als ein Lebendiger.** Hat er es nun nicht befohlen/ und ihr habt es doch gethan/ und noch dazu dasselbe/ wie Johann Balhorn die Fibel/ vermehret/ so gedencket/ was schwere Seufftzer ihr auff euch hiedurch geladen habet/ diesen guten und frommen Mann nicht in der Gruben wollen ruhen lassen / sondern auch nach seinem Tode in euer Gesellschafft ziehen wollet/ Esa. 5. v. 18. Derowegen man wol zu seufftzen hat: **Vater vergib ihnen / dann sie wissen nicht/ was sie an diesen frommen Mann gethan haben.** Luc. 23. v. 34.

§. 22. Zwar/ wie vor gemeldet/ nicht auff die Dinge zu antworten mir vorgenommen habe/ weilen es bey meine Herren nur stets heisset/ si fecisti nega, so muß doch eins und das andere berühren/ so theils neue/ theils ungereimte Dinge/ damit ihre Unwarheit an den andern Dingen desto besser erkant werden möge.

§. 23. Mein Hr. Doctor Lochner / wie hat er sich so vergessen/ daß er pag. 17. §. 10. so ungescheuet sagen darff/ ich hätte ein Socinianer werden wollen/ das ist der Warheit nicht gemeß/ sondern meine Discurse in hac Materia, sind zur selben Zeit diese gewesen/ wie meine Apologie pag. 31. §. 58. & 59.

an-

anzeiget/ und so verhält sich das übrige alles/ wie auch wegen Mutirung der Religion, da bekenne frey/ daß um Gefahrs willen nicht so woll unter der Reformirten als Lutherischen Religion stehende selig zu werden/ ich morgen am Tage mit gutem Gewissen und freudigem Hertzen Reformirt werden wolte/ ungeachtet mein Herr Doctor nebenst seines gleichen mir schon vor einen Sincretisten halten wollen. Es ward aber die Historie von meinem Bruder aus einem gantz andern Fundament als wie es mein Herr Doctor vorbringt/ von mir erzehlet/ nemlich ich führete dem Herrn Doctor zu Gemühte/ daß er und andere ein schwer Gewissen auff sich/ unvermerckt ladeten/ und woll mancher in Verzweiffelung hiedurch möchte gerathen seyn/ indem sie so ungegründet und ungescheuet auff der Reformirten Religion an ihr selbsten und deren Persohnen/ so sich zur selbigen wendeten/ fulminirten, und in Abgrund der Höllen verdammeten/ daß unmöglich wäre/ bey oder in derselben die Seligkeit zu erlangen/ da uns dann zu solcher Materie Gelegenheit zu discouriren gab/ der Ao. 1690. heraus gegebenen Tractat von der Universität Leipzig genant/ **Gründliche Untersuchung/ wegen Abtrettung von der Evangelischen Lutherischen zu der so genanten** Reformirten Religion, **von Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Hn. Heinrich/ Hertzogen zu Sachsen/ in Dessau den** 30 Decembr. 1688. **geschehen**/ daß gemeldete Universität sich nicht gescheuet diese Sache in gedachten Tractat so hart zu beschreiben/ so nicht ärger hätte sein können/ ob wäre ein Lutheraner zum Heyden und Judenthum/ ja gar selbsten zum Teuffel übergetretten/ das sagte ich/ wann solche Dinge einen Menschen träffen/ so da nicht woll fundirt, und solche ungereimbte Rationes bey sich gelten und sich nicht daraus zu helffen wuste/ gar bald in Verzweiffelung fallen könte/ welches dann ümb so viel leichter geschehen kan/ wann man nach den Begehren des Hn. Doctors und seines gleichen sich nicht ümb geistliche Dinge zu bekümmern hätte/ sondern man wäre schuldig/ nur schlechter Dinge zu glauben/ alles was sie sageten/ sich darnach zu richten/ und seine Seligkeit nur auff ihnen ankommen und beruhen lassen solte/ wordurch dann deren Seelen-Verdamniß/ der Hr. Doctor und seines gleichen/ welche so sehr hart/ auch noch neulich contra Hr. Steffens und andern mehr geprediget/ ohne vermuthenden zur künfftigen Verantwortung sich übern Hals ladeten/ und schwer vor ihnen seyn würde/ sich dessen zu befreyen/ daß also besser wäre/ man hierin ein wenig moderater zu gehen sich gefallen liesse/ gleichwie andere Lobwürdige Hn. Prediger und vernünfftige Männer unserer Religion thäten/ darauff erzehlete ich folgendes wegen meines Brudern/ nemlich/ daß derselbe auch Reformirt geworden/ als er aber vor wenigen Jahren gantz tödtlich kranck/ hätte er in grosser stiller Traurigkeit

und Hertzens-Bangigkeit dahin gelegen/ da dann aus seinen Mienen und Gebehrden wahr genommen/ daß er etwas auff seinen Hertzen/ und zwar diese Sache führete/ worauff ihn gefraget/ Bruder was mangelt dir? sag es mir? und ihm folgender massen also angeredet: Lieber Bruder/ ich weiß und sehe wohl was dir mangelt/ und auff deinen Hertzen lieget/ es stellet dir der Satan vor/ daß wann du in dieser Kranckheit sterben soltest/ weiln du Reformirt worden/ nicht selig werden dürfftest/ und erinnert dir dergleichen Reden/ und Rationes, deren oben allhier gedacht/ von solchen harten Leuten wider die Hn. Reformirten geführet werden/ laß dich den Satan nicht verblenden/ sondern bedencke/ daß deine Seligkeit auff nichts anders gründet und zu erlangen stehet / als eintzig und allein **auff Christi Verdienst/ und nicht bey dieser oder jener Religion zu stehen/** dabey hastu zu bedencken/ daß du nicht aus einen Christen ein Heyde/ Türcke oder Jude geworden bist/ sondern daß die Reformirte so woll vor eine Christliche Religion als die Lutherische zu halten stehet/ hast derowegen dich mehr ümb Bereuung deiner begangenen Sünden als Veränderung der Religion zu bekümmern/ und was dergleichen mehr war/ so ihn zu Gemühte und Trost zusprach/ so allhier erspahre / und will ich so fort hinschicken zu Hr. Doctor Bergicus , (welcher Chur-Fürstl. Brandenburgischer Hoff-Prediger ist) selbigen holen lassen / der dir weiter aus GOttes Wort zusprechen und trösten soll / und als selbiger kam/ erzehlete ich ihm solches alles / und wohin er seine Gedancken richten muste / da dann mein Bruder sich auch so fort recolligirte , und verhoffentlich künfftig durch GOttes Gnade/ von dergleichen Anfechtungen/ schon befreyet seyn wird/ welcher Discours meinem Hn. Doctor zur selbigen Zeit nicht sehr angenehm war/ so auff seinen itzigen Worten pag. 18. zu ersehen/ **daß er meine gefährliche** Sincretisterey / (seiner Meinung nach) **zu demmahlen** taxiret **habe/** Ich bin auch versichert / und wolte wetten / wann der Hr. Doctor bey meinem Bruder zur selbigen Zeit gewesen wäre/ und solches an ihm gemercket/ er würde gesucht haben (nicht wie ich gethan) sondern daß er ihn wiederümb Lutherisch machen möchte/ und da er solches nicht acceptiret , dürffte er ihn die übele Herberge beym Satan/ an statt eines Trostes/ verkündiget haben/ Es ermahnet aber Paulus Rom. 14. v. 1. **Den Schwachen im Glauben nehmet auff/ und verwirret die Gewissen nicht.** Item, Galat. 1. und solche Affecten und Disaffection gegen die Herren Reformirten habet ihr Herren noch neulich von euch mercken lassen/ indem ich des Gefreyten Nullmeyers Sohn in das Waysenhauß einverdungen hätte/ als ihr aber hernach erfahren/ daß sein Vater Reformirt gewesen wäre/ da woltet ihr ihn nicht einnehmen/ ungeachtet der Unkosten/ so allbereits deßfalls geschehen/ und was ihr sonsten hie und da vor krum-

me Sprünge verrichtet/ dürfften theils die Processe davon Nachricht geben können.

§. 24. Warümb hat der Hr. Doctor auch nicht die 2te Begebenheit erzehlet/ es scheinet aber/ weiln selbe gut Lutherisch/ so ist sie ihm angenehmer als diese gewesen/ nemlich ich kam in Cassuben Mittags in einen Krug/ und als den Fuhrmann in der Stuben sandte/ darinn zu speisen/ kam er wieder heraus/ sagende/ da sässe eine krancke Frau/ so in dem sterben würde/ und verlangete einen Trunck Wein von mir/ ich hätte ihr aber zur Antwort gegeben/ sein Herr hätte vor ihr keinen Wein mitgebracht/ worauff ich sagte: Ihr böser Mensch/ zu dienen euren Nechsten/ und in der Stuben ging/ der Frauen Wein zu trincken gab/ da sie denn sich hiedurch ein wenig erholete/ und sehr anzuseufftzen und klagen fing/ frug ich ihr etliche mahl was ihr schadete/ endlich sagete sie/ sie dürffte es mir nicht sagen/ ich replicirte, daß sie sich vielleicht von mir einbildete/ daß ich Catholisch wäre/ sie solte nur frey bekennen/ ich wäre Lutherisch/ da antwortete die Frau/ daß sie und ihr Mann Lutherisch an diesen Catholischen Ort wären / und weilen sie in kurtzen zu sterben vermuhtet/ so stünde der Satan immer vor ihr/ und da sie von einen Lutherischen Prediger das Abendmahl nicht fähig würde / sie nicht selig sterben könte/ dann ihr Mann wäre nach Dantzig/ und würde in 8 Tagen nicht wiederkommen/ und so lange dürffte sie nicht leben/ derselbe müste in der Nacht sonsten ein Prediger holen; 1 tens/ so stellete ihr der Satan vor/ daß sie so viel Sünde gethan/ und deßfalls verdammt wäre/ da nun nach meinen geringen Vermöge die Frau zu trösten suchete/ stellete ich unter anderen ihr diese Frag vor/ wann 2 Krancken vor ihr wären/ vor des einen stunde ein Prediger/ und wolte demselben das Abendmahl verreichen / er aber stiesse es von sich/ und begehrete es nicht/ der andere begehrte und verlangte es / könte es aber quovis modo nicht fähig werden/ sie sturben beyde dahin/ ich fruge ihr welcher Persohn sie woll die Seligkeit zuerkennen wolte/ die Frau antwortete/ der jenigen so es verlanget hätte/ worauff die application auff ihrer Persohn nebenst andern Gründen machete. 2tens/ ob sie aus Lutheri Cathechismo gelehret worden/ daß Christus vor aller Welt Sünde gestorben wäre/ Resp. Ja. Ob sie dann woll dieses in ihren gesunden Tagen geglaubet/ wenigstes bekant hätte/ Resp. Ja. So solte sie anitzo bedencken/ daß sie mit unter den Sündern in der Welt wäre/ wofür Christus gestorben/ da er nun vor so vieler Menschen Sünde gnug gethan/ so müste sie feste glauben/ daß er auch vor ihre Sünde gnug gethan/ und durch sein Verdienst ihn die Seligkeit zu wege gebracht hätte/ da dann die Frau nach diesem sich auffrichtete/ und sprach: Ihr habet mich an meinem Leibe und an meiner Seelen gestärcket und getröstet/ GOtt stärcke und tröste euch wiederum / nun

will ich freudig und getrost auff Christum sterben/ wie dann nach weniger Zeit sie ihr Leben geendiget. Aus diesem wird der Leser ersehen / daß die Herren Prediger in ihrem Tractat ausgelassen / was ihnen nicht anstehet / und das übrige zerstümmelt / ja gar gantz falsch erzehlet / ich beruffe mich aber in allen / daß ich die Warheit rede / was ich allhier in den §. 15. gemeldet.

§. 25. Sonsten muß mich verwundern / daß der Herr Doctor ein solch geistlich scharffes Gesicht hat / daß er den Leuten ansehen kan / ob sie wahre Busse im Hertzen führen / dessen er pag. 20. §. 12. gedencket / Es wäre zu wünschen / daß alle seine Beicht-Kinder rechte Reue im Hertzen mögen gehabt haben / weil man so eben nicht vernommen / daß der Herr Doctor einige abgewiesen / denen er keine hertzliche Reue angesehen. Sind aber solche Vermessenheiten woll nicht Beseuffzens würdig? Es bleibet aber woll dabey / daß wann der Beichtiger spricht: **Mir sind meine Sünde leyd** / ein Prediger darauff saget: **So sind dir deine Sünde auch vergeben** / und die Erforschung oder die Einsehung des Hertzens in hoc passu, dem höchsten GOtt überlassen / und können sich wenige rühmen den Propheten Nathan zu agiren / und von GOtt expresse gesand zu seyn / diesen oder jenen den Todt oder das Leben anzukündigen. Mein Herr Doctor, was thut er hier anders als recht Römisch-Catholisch zu seyn / welche den Leuten auch einbilden die Krafft zu haben / so bald der Pfaffe zu ihnen spricht / **dir sind deine Sünde vergeben** / so habe sich der Sünder weiters um nichts zu bekümmern / denn wäre er franck und frey. Ach mein Herr Doctor, er lese doch in meinem Buche **Wiederlegung der** Atheisten, das 99. 100. und 101. Capittel / da wird er eines gantz bessern informiret werden.

§. 26. Daß der Hr. Doctor pag. 20. §. 13. sich wieder hinter den Schirm Si fecisti nega verstecken will / lasse ich sein Gewissen vor GOtt verantworten / dann so wenig als er die gantze Evangelische Gemeine in Bremen / weilen dieselbe nimmermehr zugleich oder allesambt in der Kirchen sind / zu Zeugen ruffen kan / eben so wenig kan Er auch dieses versagen / denn wann es was gelten solte / so würde die gantze Theologische Facultät zu Rostock mir Zeugniß geben / daß ich solches ihr so fort geschrieben / und desfalls eine Censur begehrete / wie ihre Antwort vom 15. Febr. 1693. noch bey mir verhanden / und ander Zeugnisse mehr / ist also kein Neubaursches fictum & falsum, sondern ein factum & verum: dagegen ist es vom Hn. Doctor ein fictum & falsum, daß ich jemahlen fromme Seelen in der Kirchen mit meinen Actionen solte geärgert haben / es möchte dann dieses seyn / daß ich gesaget / der Hr. Doctor brächte öffters solche abgeschmackte Erklärungen vor / dann gewiß ist es / daß der Hr. Pastor Ströhmer mit einer seiner Predigten an Lehr / Trost / Vermahnung und Erbauung im

Chri-

Christenthum mehr Nutzen stifftet als der Hr. Doctor mit 3. à 4. wie auch mit allen sein Reimgens/ ob weiß man sie gleich auswendig/ nur eins zugedencken/ als diesen Oster-Montag/ Christus wäre am Brodbrechen erkant worden/ daher folgete nicht/ daß er das Abendmahl gehalten/ sondern es wurden die Jünger ihn als einen Gast woll oben angesetzet und genöhtiget haben/ daß er zu erst nehmen solte. Da hätte Christus das Brod genommen/ und es also oder auff solche Art gebrochen/ wie sie sonst von ihn zu thun gewohnt gewesen/ daher sie ihn erkant/ worauff er so fort verschwunden. Gerade als wann sie zur selben Zeit sich ümb des Rangs so sehr/ wie itzo/ bekümmert hätten/ möchte woll wissen/ weilen sie Christum die Oberstelle gegeben/ wer von beyden Jüngern den Rang gehabt hätte. 2tens/ als ob der HErr Christus in den vorigen Zeiten seiner Jünger Trenchir-Meister oder Vorschneider gewesen/ und sich ein und andere gewisse Ceremonien bedienet/ daran sie ihn hätten gekant/ und also die Jünger sonsten keine innerliche Erkäntniß/ als nur eusserliche Dinge Christum zu erkennen gehabt hätten/ wie heutiges Tages theils vermeinte Jünger sich nur am Eusserlichen halten/ und das Innerliche fahren lassen; Ich meine aber die Predigt und Auslegung der Schrifft/ dadurch ihr Hertz entbrandt worden/ dürfften den Jüngern gewissere Zeichen als eine gewisse Græmasse im Vorlegen/ Christum zu erkennen gegeben haben. Dann der Herr Doctor weiß ja nicht/ ob der Gastwirth ihnen gebratene Ziesèken oder Nürenberger Pfefferkuchen vorgesetzet hat; Es verrähtet aber der eine hierin seine inclination des Rangs/ der ander in Delicatesse. Als jener Prediger in Pommern vermeinte/ Esau hätte unrecht gethan seine erste Gebuhrt um ein schlecht Linsen-Gericht zu verkauffen/ wann es noch ein Stolpischer Riemlags gewesen wäre. Von solchen Auslegungen können Zuhörer woll das Maul von voll/ aber im Geist nichts bekommen.

§. 27. pag. 21. §. 14. Allhier hat sich der Herr Doctor mächtig versehen/ und die Worte/ **dem Hn. Lochner das Maul gestopffet**/ vor eine Neubaurische Rodomontade auffgenommen/ und desfals sagend: quod si me Asinus calcitret? Er lese doch in meiner Apologie pag. 7. §. 10. recht/ so wird er finden/ daß Herr Pastor Ströhmer solches zu mir gedacht hat/ das ist mir leid/ daß der Herr Doctor dieses so übel zu marckte gebracht/ wollen uns derowegen zu dem ibidem, als Hn. Pastor Ströhmern wenden.

§. 28. Mein Hr. Pastor Ströhmer/ so wie es unwahr/ daß ich allhier Blutsfreunde habe/ auff solchen unwahren Fuß bestehet auch die Warnung/ so an ihn geschehen/ und thut mir hertzlich leyd/ daß er nicht bey der resolution ge-

 blie-

blieben/ so er 1tens zu meiner Tochter gesagt / als Hr. Doct. Lochner ihn etwas zu unterschreiben in dieser Sache vorgeleget/ er könte hierin wenig Beystand leisten/ der Herr Superint. hätte allein Vermögen gnug / er wäre nur unsers HErrn GOtts Lichtputzer. 2tens/ als ich ihm fragen ließ / ob er sich in dieser Sache ausschliessen wolte / so wolte ich seines Nahmens in meiner Schrifft nicht gedencken/ da ließ er mir zwar das erstemal JA sagen / aber das andermal war es schon anders. Ich hätte mich alles dessen von ihm nicht versehen / sondern verließ mich anfangs tacite sehr auff seine Persohn / dessen ich auch zu ein und andern gedachte/ in Hoffnung / mein Herr Pastor wäre ein vernünfftiger Mann / und dürffte durch sein Vermögen der andern ihr Lehrmeister zu seyn sich belieben lassen/ damit sie nicht zu weit gingen wie leider geschehen. Wollen derowegen unsere Sachen nur kurtz machen/ ich halte dennoch seiner guten Gaben wegen/ so ihm von GOtt gegeben/ viel von ihm / GOtt erhalte und stärcke ihn ferner/ dann ob er zwar eine scharffe Zunge und eusserliches grosses Ansehens/ so wird sich das erste woll mit der Zeit geben/ und bey dem andern habe das gefunden/ daß keine innerliche Hoffart des Hertzens bey ihm verhanden. Mit wenigen will nur melden pag. 22. §. 15. 1tens / vor den Abfall des rechten Glaubens an GOtt und seinem heiligen Wort/ da wird mich GOtt der HErr schon vor bewahren/ wie dann durch seine Gnade warhafftig und woll gegründet sagen kan / **Ich weiß an wem ich glaube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an seinem Tage** / 2. Tim. 1. 12. Mancher spricht viel von Lutherischer Religion, wann er aber seinen Glauben von GOtt cordate heraus sagen solte/ so würde es auf ein figürliches oder Cörperliches Wesen heraus kommen / was dasselbe aber vor ein Glaube sey/ und welche Religion solches bekennet/ möchte ich woll erfahren/ wo mein Hr. Pastor Wissenschafft hievon hat. 2tens / was mein Hr. Pastor setzet pag. 22. §. 15. von einer Schrifft/ wie auch von einem gedruckten Tractätlein/ so ihm C. S. als von mir kommende gegeben / so weiß mich dessen gantz nicht zu entsinnen. Es beliebe mein Hr. Ströhmer/ wo er vermeinet auff warhafften Grund zu seyn / mir zu melden / was C. S. vor eine Persohn / und die Benamung der Schrifft / desgleichen/ so wil ich / was hierin wahr seyn wird/ nicht verleugnen / so lange aber das nicht geschiehet/ halte ich die Sache auff einen unwarhafften Grund zu seyn / was aber die andere Schrifft betrifft / dessen er pag. 24. §. 18. gedencket / so erwege mein lieber Herr Pastor Ströhmer doch/ wie reimt sich das zusammen / Erstlich will er pag. 25. §. 18. sagen/ er **hätte mir die Schrifft sehen lassen/ ob ich Lust/ selbe zu** refutiren, **hätte / weilen ich doch gern was zu schreiben haben wolte**

und

und könte/alsdañ dieselbe mit der Refutation drucken lassen/und so fort saget er darauff/ **Ich verstünde nichts vom Geiste GOttes / was ich machte/wäre mir eine Thorheit/und wolte es nicht erkennen;** Wañ nun das Letztere seine rechte Meinung wäre (und dasselbe nur Beschimpffungs-weise allhier nur setzete) warümb hat er mir dann die Schrifft gewiesen/ daß ich sie refutiren solte/ das ist woll recht zu sagen/ als jemand thut ein thöricht Ding/ und begehret von einem vermeinten Thoren/daß er es verbessern solte/ aus solcher Arbeit würde folgen was Christus saget: **Wann ein Blinder dem andern den Weg weiset/so fallen sie beyde in die Grube**/Luc. 6. v. 39. Es stehet aber feste/ daß die Schrifft/ dessen ich in meine Apologie §. 10. 11. & 15. pag. 7. gedacht/ müsse Communicirens oder refutirens würdig gewesen seyn/ welches beydes dem Hn Pastor Ströhmer besser als mir angestanden/er möchte auch viele oder wenig von meinen Verstand halten/ und also eine klügere Arbeit gethan/ selbe Schrifft zurücke zu behalten/ und mir gar nicht gewiesen zu haben/ und wann der Studiosus noch hier wäre/so mir die Correcteur verrichtete/ und dem Hn. Pastor diese Schrifft abgeschrieben hat/derselbe würde zu sagen wissen/ wer der Author derselben sey / ob sie von C. S. oder von C. W. S. herrühre/ biß dahin wollen wirs erspahren. Indessen siehet der Leser/daß ich nicht mit Unwarheiten ümbgehe/zumahlen mir der Hr. Pastor Ströhmer selbst hierin zu statten kommen muß/ und mir also sehr lieb ist/ daß er noch nicht wider die Warheit streiten / und sich gantz und gar in dem si fecisti nega verkriechen will. 3tens/ ich gönne dem Hn. Pastor ja seine Carosse und Fahren gantz gern/ und wird er und andere sich zu entsinnen wissen/ daß ich ihme mein eigen Wagen gar öffters angebohten/und würcklich darin fahren lassen/wie dann/wo der Hr. Pastor über ein Wasser will/ so wird er sich eines Schiffs unstreitig bedienen müssen/ dann zum Schwimmen will ihn nicht rahten/und sonsten möchte er mit dem Petro einsincken/wann er darauff gehen wolte. Daß der Hr. Pastor seine Carosse ehrlich bezahlt/das kan ich auch sagen/ob gleich conditionaliter,dann alle Leute sich der Paratesimam Executionem nicht so fort gebrauchen wollen oder können/ wie jener Priester in Pommern/welcher ein Kind nicht eher tauffen wolte/ das Tauff-Geld muste erst da seyn/ und als einsmahls arme Leute ihm solches nicht vorher zahleten / ließ er es ungetaufft dahin sterben / Item er ließ keinen außm Beichtstuhl heraus / er muste ihm dann vorher bezahlen / daß sind eben solche Streiche/ welche bey und in unsern Lutherthum/ hie und da vorgehen/ so mich bewogen/ den Tractat, die Frage genandt/ heraus zu geben/ deren ich tausenden erzehlen könte/ dessen aber rechtschaffene und treue Diener Christi sich nicht anzunehmen haben/sondern vielmehr zu ihrer eigenen Ehre und der Kirchen Bestes sol-

solches corrigiren zu suchen schuldig seyn / welches aber unmüglich seyn kan/ so lang bey euch Herren die Opinion der Souverenität regieret / daß ihr von sonst niemand als von GOtt allein dependiret, welches sonst meines Wissens nur Königen und Fürsten zukompt. Es möchte zwar der Hr. Ströhmer hierauff sagen wollen / Paulus nennete sich auch **von GOttes Gnaden bin ich das ich bin** / 1. Cor. 15. v. 10. Ich antworte aber / es zielet der Apostel mit diesen Worten gar nicht auf seine Authorität/ welches seine vorige demüthige Worte v. 9. zeugen/ da er saget: **Ich bin der Geringste unter den Aposteln/ als der ich nicht wehrt bin/ daß ich ein Apostel heisse**/ gehen also seine Worte auff die Krafft / die GOtt durch seine Gnade in ihm geleget hatte/ und nicht seinen Respect an. Das übrige erachte unnöhtig / viele Dicentes davon pro & contra zu machen/ beruffe mich/ was ich allhier §. 12. und §. 15. gemeldet / wie die Sache allhier und künfftig recht abgethan werden kan. Gebe GOtt der HErr so woll dem Hn. Pastor als wie mir/ **daß der gute Geist nimmer von uns abweichen/** sondern vielmehr **ein reines und gewisses Hertz uns geben möge** / wo einer, oder der andere auff ungewissen Wege daher ginge.

§. 29. Daß der Hr. Doctor Lochner allhier pag. 30. §. 28. Nein dazu saget: Ich sage gleicher gestalt Nein darzu / daß der Hr. Doctor in solchen / so wegen der Tauffe passiret, nomine seiner Persohn/ mit mir solte geredet haben/ sondern er berichtete dazumal/ daß Hr. Ströhmer es nicht haben wolte / gewiß hat ihm itzo gedaucht schimpfflich zu seyn/ daß Herr Pastor Strömer scharffsinniger als er gewesen/ daß ich hieran wahr rede/ zeiget nicht allein die Uberschrifft folgender massen/ sondern auch mein Brief.

Was auff die Tauffe hat geschrieben werden sollen:

Dem grossen und allein seynden GOtt/ Schöpffer und Erhalter Himmels und der Erden / zuforderst zu Ehren / und der Kirchen zur Zierde ist diese Tauffe also ausgezieret worden/ Anno 1690.

WohlEhrwürdiger und Hochgelahrter / Hochgeehrter Herr Superintendent.

Ich habe der Sachen ein wenig nachgedacht/ und die ungenöhtigte Censur wegen einer Schrifft bey mir erwogen; Wañ ich dañ von jugend auff darin informiret / und anitzo von selbsten niemand als einen einigen seyenden GOtt zu erkennen/ und da mir nicht gründlich dargethan werden kan/ daß es wider der Schrifft und der wahren Bekäntniß läufft / so finde ich um so viel weniger mich obli-

obligirt, der Eigenbeliebung Censur zu unterwerffen/und so wie es thöricht und ungereimt seyn würde/ daß/ weiln man das Wort **allein seynder GOTT** nicht woll dulden will/ mich desfals von den Censuranten einzubilden/ er glaubete mehr Götter als einen GOtt/ so will nicht hoffen/ daß im Gegentheil man von mir sich ungegründet einbilden/ daß durch solche Redens-Art ich nicht dafür halten und Schrifftmäßig glauben solte/daß der Einige GOTT auch in dreyen Persohnen geehret seyn wolte/ und da heute oder morgen ein Phantaste dieses lesen/ und sich etwas widerliches davon einbilden thäte/ solches kan weder mir noch meiner Schrifft schädlich seyn / noch weniger mich anitzo binden/ dieser oder der unnöhtigen Vorsorge wegen meine Schrifft zu endern/ wolle also mein Hochg. Hr. Superint. hiermit dienstlich ersuchet seyn/ die Verfügung zu thun/ daß der Mahler so/ wie ich es auffgesetzet/ verfertige; Dann ich nicht gesinnet/ das geringste darin zu endern/ **Es sey dann/ daß mir gründlich dargethan würde / daß ein Christ sich ohne Tussirung der Schrifft und der Göttlichen Warheit diese Redens-Art nicht gebrauchen könte/ dessen wil mich gern unterwerffen.** Widrigenfals wil nicht hoffen/ man mir Weitläufftigkeit bey meiner wollmeinenden intention machen wird. Bin allezeit

Meines Hochg. Hn. Superint.

Bremen den 31. Martii
1690.

Dienstwilliger
Christian Neubaur.

Lasse also Unpartheysche davon judiciren/ ob die Schrifft nicht zuläßig/ und ob mein Brieff ein liebloser Brieff könne genandt werden/ dann ist die Schrifft wider dem Heil. Wort GOttes/ so habe mich ja in meinen Brieff submittiret/ ist sie es aber nicht/ warümb habet ihr dann solche Mückensaugerey angefangen/ und wäre diese Sache allein gnug zu ersehen/ daß alles andere ihrer Seiten auff kein richtiges Fundament bestehet.

§. 30. pag 32. §. 30. Der Hr. Doctor lasse von seinen Original-Brieff in puncto des Gewissens durch Hn. Notarius Christiani bey mir vidimirte Copey nehmen/ und collationire ihn dann/ ob ich ihn A. pag. 880. anders habe drucken lassen/ so wird sich finden/ wer von uns beyden ein Falsarius ist/ dann ob der Drucker etwann das æ vergessen/ und an statt substantiæ substantia gedruckt/ daß gibt zur Sache nichts/ dann die gantze Substanz seines Brieses taugt gar nicht / gleichwie auch des Hn. Ströhmers seine Orgel-Pfeiffe/ so er dem Gewissen vergleichet/ es ist alles beydes nur ein Wind und keine rechte Beschrei-

 bung/

sung/ so eben also lautet/ als wasche mir den Peltz/ und mache ihn nicht naß. Darumb mein Hr. Doctor, er lern es doch aus meinem Buche besser verstehen/ Hr. Magister Martinus Fischer/ Probst zu Londen in Hollstein/ hat noch das beste Ziel getroffen/ (vide in Widerlegung der Atheisten pag. 881.) was das Gewissen sey/oder melde mit klaren/und nicht mit substantieusen Worten/ was den eigentlich das Gewissen vor ein Ding sey/und wo es dem Menschen sitze/ ich will gern was bessers annehmen/ ich dürffte ihn aber gar viele bewehrte Authores und Theologos fürlegen können/so vollenkommen meiner Meynung gewesen und noch seyn /nur daß sie es so klar nicht/ wie ich/haben benennen wollen. Was die Ursache/ kan ich nicht wissen/ vielleicht dürfften sie gefürchtet haben/daß es ihnen/wie mir geschehen/und als ein Irrthum (wiewoll ungegründet) ausgeleget werden möchte.

§. 31. Wo sich der Hr. Doctor auff das Zeugniß von den W. pag. 33. verlassen kan/ so zeige er an / was W. sey vor ein Mann / und laß ihn treten auff den Plan. Ich bin versichert / er wirds (was der Hr. Doctor allhier anführet) woll müssen ungesaget lahn/noch viel wunderlicher aber kömpt es heraus/als wie diese Rohtwelsche Reime/daß ihr beyde Herrn Buchstaben zu zeugen ruffen wollet / wo das gelten soll/so will ich alle 24. Buchstaben in den gantzen A. B. C. zu Zeugen ruffen/ dann ihr habet nur A. B. C. S. W. so habe ich dagegen 19. Zeugen/es heist aber/nenne den Zeugen/ wo derselbe und deine Sache recht.

§. 32. Den Punct betreffend pag. 33. §. 33. **Ob der Satan dem Menschen ins Hertze sehen könne.** So hätte woll des sel. Hn. Mag. Knüttels und meine Briefe hiebey können drucken lassen / weilen aber dieses ein wichtiger Punct/und dabey hochnöhtig zu debattiren ist/als will ihn gantz gründlich/ so woll aus den Briefen als sonsten/was mit andere deßfalls tractirt,allhier/ ausführlich darstellen / und dieses ist auch der eintzige Punct / welchen der sel. Mann vor einen Irrthum Anfangs gehalten / sonsten aber in allen andern sich meiner Meinung/nach eingeholter Explication, gern gefallen lassen, weßfalls ich auch zum Schreiben genöhtiget ward/ihn hierin vielmehr seinen unrechten Verstand so woll von mir als auch von der Sache selbsten zu benehmen/welcher daher entstanden / daß nicht ohne ihme diese und andere Dinge frembd vorkommen müssen / weiln sie von niemand mit so klahren Worten wären gesaget worden. 2tens / den Schein mit sich zögen / als ob sie wider der Schrifft und denen sonst fest gesetzten Præceptis lieffen/und daher nicht angenommen werden könten/welches doch keinesweges ist.

§. 33. Ehe wir nun zur Sache selbsten schreiten / so wünschete nicht allein vor meine Persohn mit euch Herren / sondern das gantze menschliche Geschlech-

schlechte hätte nöhtig zu wünschen / wann es anitzo etwas helffen wolte / daß der Satan so **blind**/so **dumm** und so **unvermögen** gewesen und noch wäre/daß er also die Eva nicht einmahl im Garten gehend/zugeschweigen/ ins Hertze hätte sehen können/und desgleichen anitzo an keinen Menschen thun könte/ so dürffte es weit besser mit uns Menschen stehen / als es leyder die Erfahrung auch biß auff den heutigen Tag uns zeiget.

§. 34. Wann nun kein rechter Bau seyn/oder bestehen kan/ es müsse dann vorher ein guter Grund geleget werden/ so wollen wir betrachten/ was das **Sehen** an ihm selbsten sey / und wie es verstanden werden müsse / so woll natürlich als Geistlich/ ist also etwas **sehen** / nichts anders/ oder kan auch sonst zu nichts dienen/ als daß der Mensche dieses oder jenes **weiß**/ und also zu sagen **sehen** und **wissen** einerley/ dann der Mensche kan sonst nichts **wissen**/ es muß ihm entweder gesaget werden oder er muß es selbsten sehen/alsdann hat er das Sagen oder Berichten nicht nöhtig / zum Exempel/ es saget dir einer/ daß er Ducaten in der Hand hat/die du bißher mit deinen natürlichen Augen nicht gesehen/daher weistu dieses/ wann er aber die Hand auffthut/ oder auffgethan hätte/ so siehestu selbsten daß Ducaten darinn seyn / und hat er dir solches zu berichten nicht nöhtig / kan auch dein **Sehen** dir zu nichts weiter dienen / als daß du dadurch gewisse weist/ daß der ander Ducaten in der Hand habe. Im geistlichen **Sehen** ist es eben so/denn dasselbe ist nur ein **wissen** / indem diese beyde Eigenschafften fest aneinander hängen/ daher müssen wir auch schliessen von GOtt selbsten/weilen er alles **weiß**/und also **Allwissend** ist/und niemand zu finden/der ihm etwas/ weniger alle Dinge sagete/ daß er sie daher nur **wissen** solte/ so folget/ daß er alles selber **siehet**/und bey allen zugegen ist/und weiln er bey allen Dingen gegenwertig/ so weiß er auch alles/ und ist ihn nichts verborgen.

§. 35. Wie nun das Wissen oder Sehen dem Menschen in natürlichen Dingen nur Erkäntniß gibt von dem Dinge/ das er siehet/also ist auch das geistliche Sehen/ was der Geist **siehet**/ das ist/ er **erkennet**/ daß es also sey oder gehen werde/ nur dieser Unterscheid ist hierin/ zum Exempel / du kanst an einen andern Menschen natürlich/ ja an dir selbsten nicht vorher sehen/ daß er indeme seine Hand auffheben/ dieses oder jenes verrichten würde / biß daß es würcklich geschiehet. Du kanst aber in deinem Geist schon bey dir selbsten sehen / das ist/ **wissen/ mercken/ erkennen**/ deß/ und wie du die Hand auffheben/ dieses oder jenes verrichten wilt oder wirst. Derowegen sagete David von GOTT dem HErrn **du verstehest**/ das ist/ **du siehest meine Gedancken von ferne**/ Psalm. 139. v. 2. Ehe David noch nicht einmal würcklich etwas zugedencken angefangen/ da hat GOtt der HErr schon gesehen und erkant/ daß David

D 2 sol-

solches gedencken würde / warum das? **Es ist alles bloß und entdecket für seinen Augen**/ Ebr. 4. v. 13. **Denn ich verkündige zuvor / was hernach kommen soll/ und vorhin / ehe denn es geschiehet**/ Jesa. 46. vers. 10.

§. 36. Nun müssen wir auch besehen / was Gedancken seyn / dieses ist wiederum nicht ein gewiß Corpus, **Wesen**/ oder **Ding**/ sondern es ist nur eine Actio des Geistes/ da der Geist sich vornimpt/ dieses oder jenes zu thun / das ist der Wille/ und in den Willen überleget er die Sache/ wie sie auszurichten sey/ und das werden Gedancken genant/ Jesaia am 65. v. 2. Jerem. am 18. Cap. v. 12. Derowegen/ wann da gesagt wird / GOtt der HErr siehet die Gedancken des menschlichen Hertzens/ so muß man von solchen **Sehen** sich nicht einbilden/ als ob in dem Hertzen eine gewisse Sache/ Ding oder Wesen lege / so da **gesehen** werden könte/ sondern es ist das Vernehmen des Geistes/ da wird von GOttes Geist erkant/ das ist oder heisset/ **gesehen**/ **wissen**/ **erkennen**/ wie ich beym §. 32. gemeldet/ woraus denn folget/ daß der Mensch nichts thut/ oder thun kan/ es sey gut oder böses/ es muß der Geist des Menschen sich vorher im Willen vorgenommen haben/ daß er dieses oder jenes thun wolle / und dieser Wille geräht in Gedancken/ womit er überleget/ wie er seinen vorgesetzten Willen prosequiren und ins Werck richten will/ wie denn das Reden oder die Worte / auch zu nichts anders dienen/ als daß einer dem andern etwas wissend machet / was jener noch nicht weiß/ und gilt gleich/ es kan dieser jenem / auch durch Wincken oder Weisen/ seinen Willen zu wissen thun/ ist eben das/ als wann er es ihm saget/ das Hauptwerck bestehet in diesem nur im Wissen und Erkäntniß von einer Sache/ was ich nun bißher von GOttes Sehen und sonsten gesaget habe/ oder noch sagen könte/ dürffte woll nicht gedisputirt. Wollen derowegen vernehmen/ wie weit es auff den Satan kan appliciret werden/ wird also das beste seyn/ daß wir alle objectiones eine jede a part melden / und drauff antworten.

§. 37. Als die erste Objectio, dem Menschen ins Hertze zu sehen / ist eine sonderbare Eigenschafft von GOtt dem HErrn/ welches ihm nur allein zukömmt/ und dem Satan in der Schrifft nicht zugeleget wird. Beweiß hievon.

Ein Mensch siehet was für Augen ist/ der HErr aber siehet das Hertze an/ 1. Sam. 16. v. 7. **Denn du allein kennest das Hertz aller Kinder der Menschen**/ 1. Reg. 8. v. 39. **Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding/ wer kans ergründen / Ich der HErr kan es ergründen/ und die Nieren prüfen**/ Jerem. 17. v. 9. 10. **Und GOtt der Hertzen-Kündiger**/ Actor. 1. v. 14. Cap. 15. v. 8. Welche Warheit der Heiligen Schrifft so lange unbeweglich stehet / biß man entweder mit kla-

klaren Worten aus der heiligen Schrifft für Augen lege/ daß der Satan/ **wil nicht sagen der Even ins Hertze gesehen**/ sondern einigen andern Menschen oder auch solches durch eine unwiedertreibliche Augumentation darthun und beweisen. Antwort hierauff.

Daß GOtt der HErr obiger massen nur ein Hertzenkündiger ist/ und keiner also mehr wie er/ das ist indisputabel und allhier die quæstio nicht/ dann die rechte Frage ist/ **ob nicht ohne Irrthum und nicht wider die Schrifft vom Satan gesaget werde/ daß er dem Menschen ins Hertze sehen könne**/ solche Frage wird von mir mit JA beantwortet; Dann 1 tens/ so ist zu bedencken/ daß zwey Wesen woll einerley Actiones, den Nahmen nach/ führen und verrichten können/ desfalls sind sie nicht beyde einander gleich/ dann wann man sagen wolte/ **der Satan könte dem Menschen/ gleich GOtt dem HErrn/ ins Hertze sehen und dasselbe erkennen**/ das wäre ein Irrthum/ und würde also der Satan nebenst GOtt dem HErrn/ und demselben gleich geschätzet/ sondern es heisset allhie: Duo cum faciunt idem non est idem, daß nun dem Satan der Nahm und die Eigenschafft ins Hertze zu sehen/ ohne Kränckung Göttlicher Ehre und Begehung eines Irrthums/ kan gegeben werden/ und Schrifftmäßig erhellet hieraus/ Paulus nennet den Satan einen **GOtt dieser Welt**/ 2. Cor. 4. v. 4. **Einen Fürsten der in der Lufft herrschet**/ Ephes. 2. vers. 2. Wer wolte nun hieraus schliessen/ daß GOtt der HErr nicht einig und allein/ der wahre und einige GOtt und Fürste der Welt wäre/ so woll ratione des erschaffenen Himmels und Erden/ als auch ratione der Engel und Menschen/ ferner **GOtt ist ein Geist**/ **der Satan ist auch ein Geist**/ und ist gleich GOtt dem HErrn unsichtbar/ und dennoch zugegen/ GOtt lebet/ die Menschen und der Satan leben auch/ wir werden künfftig GOtt gleich seyn/ aber dennoch ist alles dieses nicht in einen solchen vollkommenen Wesen/ wie GOtt ist/ da findet sich ein über und unaussprechlicher Unterscheid/ ob es gleich der Benennung nach gleich ist/ desfals benimmt Paulus GOtt dem HErrn an seiner habenden potestät und Autorität nichts/ ob er ihm gleich **einen Herrn und Fürsten der Welt**/ und eine unsichtbare Gegenwart/ gleich GOtt dem HErrn zugeschrieben wird/ als auch hier/ ich will GOtt dem HErrn an seinen Hertzenkündigen und Sehen/ das er hat/ nichts nehmen/ und dem Satan zulegen/ nein keines weges/ sondern hieraus muß die Frage genommen oder gezogen werden/ **in was vor** Qualität **und** Quantität **GOttes und des Satans Sehen dann in acht genommen werden muß?** Da findet sich nun ein über alle masse und unaussprechlicher Unterscheid/ denn ob ich gleich in natürlichen Dingen sagen kan/ der Mensche kan

sehen/ GOtt kan auch sehen/ aber das Sehen bestehet nicht in einerley Fundament, nun wird niemand leugnen / daß der Satan nicht wenigstens also oder so viel sehen könne/ als der Mensche/ desfalls nun wird dem Menschen so wenig als dem Satan hierdurch Göttliche Eigenschafft zugeleget / Nein keinesweges/ item man kan sagen/ ein schöner Geruch erfüllet ein gantzes Logement, GOtt erfüllet die gantze Welt/ desfalls wird dem Geruch keine Göttliche Eigenschafft zugeleget/ und dergleichen vielmehr. Diesen Unterscheid wollen wir nun mit wenigen betrachten; 1tens/ GOtt der HErr hat den Satan schon von Ewigkeit her gesehen/ auch daß er abfallen und seine Behausung verlassen würde/ das hat der Satan nicht thun / weder sich selbst / ehe er gewesen / noch seinen Abfall vorher sehen können. 2tens/ GOtt der HErr hat die Eva und deren Fall von Ewigkeit gesehen/ der Satan aber nicht/ der könte die Eva auch in Person nicht eher sehen/ biß sie aus der Rippen von GOtt gemachet war / er konte auch ihre Abfalls-Gedancken nicht eher sehen / biß sie erst in ihr Hertz / das ist / in ihrem Geist beschlossen waren/ will also und muß den Satan nicht weniger zugeleget werden/ als daß er das jenige siehet/ was pro tempore in rerum natura allbereits verhanden ist/ das sind hiesigs Ortes die Gedancken/ so der Mensch vor ihm selbsten zu gedencken im Hertzen vorgenommen hat. 3tens auch Dinge oder Gedancken/ so der Satan den Menschen ins Hertze legen kan/ welche 2. Sätze sehr discrepiren von GOttes Sehen und dessen Eigenschafften / und also GOtt dem HErrn an seinen Ehren hiedurch nichts genommen/ obgleich gesaget wird/ **der Satan siehet des Menschen Gedancken in dessen Hertzen**/ GOtt bleibet dennoch **der rechte und beste Seher und Hertzenkündiger der Menschen**/ ja aller Dinge der Welt.

§. 38. 2te Objectio. **Gesetzet / den Fall aber nicht gestanden/ der Satan könte einiger ley Weiß einem Menschen ins Hertze sehen/ und dessen Gedancken/ Begierden und Neigung erforschen und erkennen/ so könte doch keinesweges füglich gesagt werden / er hätte für dem Fall der Even im Hertzen gesehen / daß er mit seiner List wol etwas bey ihr ausrichten würde / denn solches setzet voraus einige Zuneigung zum Bösen in dem Hertzen der Even / welche aber streiten mit dem Göttlichen Ebenbilde / darnach Eva so wol als Adam war erschaffen worden/ ihr Hertz war / ehe sie vom Teuffel zum Fall gebracht/ nebenst den Willen und Begierden gantz heilig/ liebte den Schöpffer / und war begierig denselben zu gehorsamen/ nun hätte das Hertz Even in solcher Beschaffenheit betrachtet/ dem Satan keine Hoffnung machen mögen / bey ihr mit seiner**

List was auszurichten/ sondern vielmehr ihm dürfften von seinem Vorhaben abschrecken/ daß er ihm aber Hoffnung gemacht bey der Even was auszurichten / muß auff einen andern Grund gesuchet werden/ nemlich aus seinem eigenen Fall/ daß weil er ohngeachtet ebenfalls nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffen / gleichwol sich gelüsten lassen/ GOtt gleich zu werden / er gedacht / die Eva würde sich auch wol darzu verleiten lassen / welches ihm dañ auch/ wie der klägliche Ausgang erwiesen/ gelungen ist.

§. 39. Daß dieses falsch und ohne Grund / dürffte zur genüge aus dem Befehl/ so GOtt der HErr dem Adam gegeben/ zu ersehen seyn/ dann wer wolte so ungereimt dasselbe ansehen/ als ob GOtt nur dieserwegen seine reflection auff der Verführung des Satans allein/ und nicht auch auff der Even und Adam selbsten solte gemacht haben / und nur damit so viel andeuten wollen / es solte der Adam und Eva nur für der Verführung des Satans sich hüten / daß sie hierdurch zum Essen der verbotenen Frucht nicht gepersuadiret oder verführet würden/ vor ihnen selbsten hätten sie keine Gefahr in Sünden zu fallen / dann er hätte ihnen ein solch kräfftig und heilig Ebenbild gegeben / daß sie an / vor/ und in sich selbsten/ ohne Verführung keines weges in Sünde fallen/ sondern stets rein und heilig bleiben würden:/ das sage ich / ist weder der gesunden Vernunfft ähnlich / noch auch daß man mit dem geringsten Titul der heiligen Schrifft solches rein und klahr abnehmen kan/ wie dann das Befehl hiervon nichts meldet/ noch weniger dahin zu ziehen ist/ sondern lautet klahr Gen. 2. v. 16. **Du solt essen von allerley Bäumen im Garten/ aber von dem Baum des Erkäntniß gutes und böses soltu nicht essen/ etc.** Wie nun die 1te Vergünstigung von allen Früchten zu essen/ schlechter Dinge ihre reflection auff des Adams Persohn hat/ und nicht/ daß ihm die guten Engel erstlich vorher nöhtigen solten von den guten zu essen/ sondern er konte es von selbsten thun / also hat auch das Verbot keinen andern Grund / als daß es des Adams und Even Persohn nur schlechter Dinge angehet/ derowegen auch bey beyden einerley/ **du solt essen**/ und wiederum/ **du solt nicht essen**/ daß nun alles dieses absolute bey dem Adam gestanden zu thun und zu lassen/ was er wolte/ erhellet auch ferner daraus/ indem GOtt der HErr Sorge träget/ **es möchte der Adam seine Hand ausstrecken/ und essen von dem Baum des Lebens / und essen und leben ewiglich** / da läst er ihm gar aus dem Garten desfalls gehen / und leget einen Cherubim dafür/ daß Adam nunmehro nicht könte/ ob er gleich wolte/ Gen. 3. v. 22. und ist des Satans Actio nur persuasionaliter oder accidentaliter anzusehen/ welcher von den freyen Willen des Adams woll gewust/

und also eine Probe gethan/ ihm in seiner Gesellschafft zu bringen / solches alles nun wird ferner aus folgenden zu ersehen seyn.

§. 40. Es zeiget uns die Natur/ daß ein solch Ding/ was durch ein ander Ding kan verdorben und zu nichte gemachet werden / dasselbe ist auch nicht der Beständigkeit und Ewigwehrendheit ergeben / sondern ist fähig und möglich/ auch in sich selbsten zu verderben oder zu vergehen.

§. 41. Also auch hier wäre das Ebenbild der Even in solchem Statu gewesen/ daß es in/ an und vor ihm selbsten/ in keine Sünde gefallen/ noch in Ewigkeit nicht hätte verdorben werden können/ so hätte der Satan dasselbe auch nicht verderben/ noch zur Sünde reitzen können/ daß solches nun nicht ist/ ersehen wir 1tens an GOtt selbsten / da saget Matth. 19. v. 17. Christus / **Niemand ist gut den GOtt allein.** 2tens/ auch an den erschaffenen guten Engeln/ weil die im guten also erschaffen seyn / daß der Satan dieselbigen auch zu keiner Sünde in Ewigkeit nicht bringen / deßfals sie auch nicht von selbsten sündigen können.

§. 42. Derowegen weil in dem Ebenbild GOttes in der Even die Sünde hat können gebracht werden/ so ist dasselbige auch fehig gewesen/ in ihr selbsten in Sünde zu gerahten.

§. 43. Welches darümb so viel mehr klahr aus der Schrifft erhellet/ als/ GOtt hat den Menschen von Anfang geschaffen/ und ihm die Wahl gegeben/ zu greiffen nach dem Leben oder den Todt/ welches er gewolt/ daß hat er können fehig werden/ Syr. 15. v. 14. biß 17. Jeremia 21. v. 8.

§. 44. Folget also / daß die Eva ist fehig gewesen zu sündigen/ und auch in Heiligkeit zu bleiben/ nicht aber/ daß sie in solcher Heiligkeit sey bestätiget gewesen/ ohn Verführung nicht in Sünde zu gerahten/ sonsten hätten sie keinen freyen Willen gehabt/ so aber nicht kan geleugnet werden. Nun bestehet der freye Wille nicht darinn / etwas sündliches von einen andern anzunehmen / oder nicht anzunehmen/ sondern auch darinn/ zu etwas Sündliches auch von selbsten Lust zu bekommen und daß selbiges auch nur in Gedancken geheget würde/ ist es schon Sünde ohne der That / Rom. 7. v. 7. Matth. 5. v. 28. dann die Gedancken sind der erste Zunder der Begierde / woraus die fernere Lust/ und folglich die wirckliche Sünde folget/ und hindert nicht/ ob gleich gesaget wird/ **daß GOtt den Menschen habe auffrichtig** rc. Prediger Salom. 7. v. 30. item, **GOtt habe ihm zum ewigen Leben/ und ihm zum Bilde gemachet/** Syr. 2: 8. 23.

§. 45. Dann diese Auffrichtigkeit und Bild ist nicht in solcher Vollkommenheit / daß er nicht von selbsten daraus fallen könte / sonsten musten folgende Worte auch nach dem Klang zu verstehen seyn / **GOtt hat ihm gemachet**

zum

zum Bilde/ daß er gleich seyn soll/ wie er ist/ Syr. 2. v. 23. wo dem also/ daß wir GOtt gleich wären/ so hätte freylich nicht der Mensche in Sünden von selbsten fallen/ sondern auch nicht verführet werden können/ denn GOtt ist so vollkommen/ daß er weder selbsten sündigen/ noch in Sünde verführet werden kan/ muß also das Ebenbild der Even gar nicht in solcher Vollkommenheit/ sondern in solchem Stande gewesen seyn/ nemlich verführet zu werden und auch nicht/in Sünde von selbsten zu fallen und auch nicht/derowegen GOtt der HErr dem Menschen vor dem Fall/nur also begabet gehabt/daß er den Schöpffer nicht in einer gezwungenen Knechtschafft/ sondern in einem freywilligen Gehorsam hat wollen von den Menschen geehret seyn/ daß er in solcher Freyheit ihm gelassen/und der Mensch damahls könte in seiner rechtschaffenen Heiligkeit und Auffrichtigkeit bleiben/wie auch/wie es der Ausgang leider bezeuget/ daraus schreiten und also sündigen könte oder nicht/ welches unter diesen beyden zu der Zeit ihnen beliebte zu erwehlen/ dann daß hier von **auffrichtig** und **gleich zu seyn wie GOtt ist**/geredet wird/ist gar nicht in den höchsten Grad zu verstehen/sondern es ist eine Redens-Art der Schrifft/ daß sie den Menschen benennet nach dem Wesen und der Tugend/derer er am meisten begabet ist/ gleich wie wir lesen von Zacharia und Elisabet/ Luc. 1. v. 6. **Und sie waren alle beyde fromm für GOtt/ und gingen in allen Gebohten und Satzungen des HErren untadelich**/aber bald darauff fiehl er in Unglauben/also auch hier/ihr Höchstes so Adam und Eva hatte/war Heiligkeit und Auffrichtigkeit/ aber dennoch konten sie in Sünde fallen.

§. 46. Dann der Spruch Christi Matth. 15. v. 19. Luc. 7. v. 21. gehet so woll der Even in Paradieß an/ als wie uns Menschen anitzo/ nur daß aus unserm Hertzen in grosser Abondance die bösen Gedancken auffsteigen nach dem Fall/ Gen. 6. v. 5. & 12. als vorher/ indessen so ist der Even Hertz dennoch so beschaffen gewesen/ auch ein oder ander Gedancke darin zu hegen und auffsteigen zu lassen von ihr selbsten/wäre es nur auch gewesen/ **Siehe/ hätte GOtt nicht gebohten/ von dieser Frucht zu essen/ so woltestu woll** probiren, **was es doch vor eine Frucht wäre**/ das ist schon eine **Lust** und **Sünde**/daß solches nun die Eva muß geheget haben/ist klahr/Gen. 3. v. 6. denn daß die Sünde nicht auff dem Essen allein beruhet hat/ sondern GOtt in allen diesen auff das Hertze und deren Gedancken siehet/ erhellet daraus/ **daß ihnen auch GOTT der HERR das Anrühren des Baums gar verbohten hat**/ Gen. 3. v. 3. daß wenn sie auch nicht gessen/ und nur die Frucht in Lust angerühret/hätten sie gleicher gestalt Sünde gethan/ daß nun würckliche

Thaten nicht allein/ sondern auch Lust und Begierde Sünde seyn/ erhellet kahr Matth. 15. v. 19. Luc. 7. v. 21. Rom. 7. v. 7.

§. 47. Ja wann man nun der Even solche böse Gedancken oder Vornehmen nicht zuschreiben wolle/ daßelbe entweder aus ihr selbst/ oder durch den Satan in ihr Hertz gegeben/ und ihr Geist unverruckt/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit geblieben wäre/ so würde folgen/ daß die Eva sich nur mit ihrem natürlichen Munde/ und nicht mit ihrem Geist an GOtt/ durch den Apfselbiß versündiget hätte/ und also der Geist des Menschen noch rein/ heilig und gerecht/ wie er von GOtt geschaffen/ und nur das Fleisch sündlich wäre/ so aber gantz nicht Schrifftmäßig/ sondern weil die Verdammten mit Geist und Leib leiden/ also haben sie auch sich mit beyden versündiget/ dann wann man schon dieses Exempel nach der Mahler-Art ansehen wolte/ daß die Schlange einen Apffel abbricht/ und stummerweise der Even gegeben/ so muß doch ohnfehlbar erkant werden/ daß die Eva sich vorgenommen habe/ den Apffel auch zu essen/ solch Vornehmen geschiehet nicht mit den Lippen oder Zähnen/ sondern mit den Geist/ derowegen der Satan freylich etwas böses in ihr Hertze gesehen oder bemercket/ dadurch er Gelegenheit genommen und gehabt/ die Eva zu verführen.

§. 48. Deßgleichen hindert auch nichts/ noch weniger/ daß es der Even zur Entschuldigung solte dienen können/ wann da gesaget wird/ durch des **Teufels Neid ist der Todt in die Welt kommen**/ Sapient 2. v. 24. es stehet aber so fort dabey/ **und die seines Theils sind die helffen auch dazu**/ v. 28. derowegen auch Paulus die Sünde/ daß sie in die Welt kommen/ nicht den Satan/ **sondern den Menschen zuleget**/ Rom. 5. v. 12. & 19. und also den Adam und das menschliche Geschlecht nicht unschuldig erkennen will/ indessen kan woll gesaget werden/ daß durch den Satan die Sünde eigentlich in die Welt kommen sey. Nemlich 1tens in solchem Verstande/ denn er ist der Erste gewesen/ so da gesündiget hat/ 2tens/ so ist er auch der Urheber und Verführer zur Sünde an dem menschlichen Geschlechte gewesen/ aber dieses alles kan die Eva nicht rein und unschuldig machen.

§. 49. Welches auch in der That sich also verhält/ denn die Persuasio zur Sünde bringet oder machet keinem zum Sünder/ sondern der Consensus des Menschen/ **die inwendige Lust/ so bald die empfangen ist/ gebiehret sie die Sünde**/ Jac. 1. v. 15.

§. 50. Und solches können wir umb so vielmehr an den Fall des Satans selbsten sehen/ dann er hat nicht würcklich Hand angeleget/ gleich der Even am Apffel/ also auch er/ daß er solte in einer Thätigkeit sich haben GOtt gleich gemachet/ oder machen wollen/ und also GOtt wiederum solches thätlich zu wehren suchen

chen wüssen/ nein keinesweges/ sondern da er sich nur hat in sich selbsten gelüsten lassen/ GOtt gleich zu seyn/ da ist sein Fall so fort entsprossen/ und GOtt hat ihm solches zur Sünde gantz billig gerechnet/ und sie aus ihrer bißher gehabten Behausung gestürtzet/ 2. Pet. 2. v. 4. Jud. 6.

§. 51. Würde also nicht unbillig zu fragen seyn/ daß weiln feste stehet/ der Satan gleich der Even nach dem Ebenbild GOttes geschaffen ist/ in Heiligkeit und Reinigkeit/ **ob dasselbe am Satan besser und in höhern/ oder ob ihr Ebenbilde in gleichen Grad gewesen seyn?**

§. 52. Daß des Satans in höhern Grad gewesen/ erhellet daraus/ weiln er GOtt von Angesicht zu Angesicht so fort gedienet hat/ welches von dem Menschen nicht würde geschehen seyn/ ob wäre er gleich ohne Sünde geblieben/ sondern nicht ehr/ als nach Vergehung der Welt/ wie es anitzo nach dem Fall.

§. 53. Ungeachtet nun das Ebenbild des Satans in einem weit höhern Grad gewesen ist/ als der Even/ so hat er dennoch von ihm selbsten oder in ihm selbsten sündigen können/ welche Warheit so lang auff breiten Fuß stehet/ biß jemand zeigen kan/ wer dann den Satan zum Sündigen gebracht/ so aber nicht zu finden.

§. 54. Schliesset sich also woll gegründet/ daß weil ein höhers Ebenbild von selbsten hat Sünde thun und darin fallen können/ ohne Verführung das Geringere in der Even hiervon nicht befreyet gewesen/ und also falsch ist/ daß sie ohne Verführung des Satans nicht würde in Sünde gefallen seyn/ noch auch nicht darin fallen/ es musten dann klare Sprüche der Schrifft gezeiget/ und alles vorige mit sehr hohen Beweiß übern Hauffen gestossen werden können/ dann diejenige Sprüche Eccles. 7. v. 30. Syrach 2. v. 23. die wollen solches nicht ausmachen.

§. 55. Wann nun hieraus klar am Tage lieget/ daß die Eva von ihr selbsten hat sündigen können/ auch gesündiget hat/ ob solte es auch nur in Lust und Gedancken bestanden seyn/ wie bey den §. 46. und 48. gedacht/ so ist nicht unbillig/ daß gesaget wird:

§. 56. **Es hat der Satan der Even schon im Hertzen gesehen/ daß er mit seiner List woll etwas mit ihr ausrichten würde.**

§. 57. Dann die Gedancken/ wovon §. 46. & 48. gedacht/ waren dem Satan nicht verborgen/ und desfalls schloß er/ habe ich/ ohngeachtet mein Ebenbild weit höher gewesen/ dennoch durch meine Lust nur GOtt gleich zu seyn/ von selbsten fallen können/ so werde ich die Eva um so viel eher zum Fall bringen und verführen können/ wann ich sie in ihrer Lust stärcke/ und den Widerstand des Worts und Verbots GOttes aus ihren Hertzen und Gedancken heraus reisse/

 so

so ihm auch leider gelungen/ denn was nicht Feuer-fähig ist/ solches wird man zu keinem Feuer bringen können/ wie viel Mühe man auch anleget / also auch hier/ wäre die Eva nicht von selbsten Feuer- oder Sünden-fähig gewesen/ der Satan würde mit aller seiner Mühe/ keine Sünde so wenig als itzo in den guten Engeln nicht haben bringen können/welches auch der Lucas Osiander observiret Gen. 3. v. 4. da er also saget/ **wie der Teuffel seine Gelegenheit ersehen/und vermercket/er könne das Weib überreden/ fängt er an unsern HErrn und GOtt übel nachzureden.** Dieses Sehen und Mercken kan nicht von den Augen/ Händen oder andern äusserlichen Gliedmassen / sondern muß schlechter Dinge von dem Hertzen/deß darin befindlichen Gedancken verstandē werden/welches man auch an der Straffe und gerechten Urtheil GOttes warnehmen kan/ daß weiln der Satan so woll als die Eva/ an beyden Theilen gesündiget hatten/ so wurden sie auch beyde gestraffet/ daß also Eva so woll am Ursprung als an der That der Sünden schuldig/welches durch folgendes Gleichniß am besten verstandē werden kan. E.g. Es führet einer den andern unwissend in einer Gruben/da ist der Führer allein schuld/wo aber/der geführet wird/wol weiß/daß er zu einer Gruben geführet und darin fallen könne/ und dennoch dem Verführer folget / da sind sie beyde Straffens würdig. Also allhier / die Eva wuste woll / daß durch **das Essen/ ja Anrühren**/ sie in der Todten-Grube fallen würde/ und dennoch sich gelüsten liesse zu essen/ da war die Sünde so woll in und von ihr selbsten / als auch vom Satan/ weiln aber der Satan hierin endlich die allergrößte Schuld hatte/ so muste er auch ewig verfluchet und verdammt seyn / den Menschen aber hat GOtt die Gnade wiederfahren lassen / daß durch den Weibes-Samen wieder zurechte gebracht werden solte und konte / indessen können wir uns der Schuld frey zu seyn nicht erkennen/ und alles auff den Satan allein zu schieben/ nicht befugt seyn/ der Hehler ist so gut wie der Stehler.

§. 58. Derowegen wer da nicht glauben will / daß der Satan die Gedancken des menschlichen Hertzens **sehen oder mercken** kan / der verstehet die Sprüche nicht/ so in der heiligen Schrifft vom Satan gesaget und dieser wegen in acht genommen werden müssen/ dann ob zwar selbe nicht mit klahren Worten benennen des Satans **Sehen**/ so kan doch aus dessen actionibus nicht anders als also geschlossen werden ; Dann was der Satan von einer Sache nicht **weiß**/ daß ist/ wie vorgemeldet/ nicht **siehet** / da kan er auch nichts mit zu thun haben oder verrichten.

Als 1tens/ Actor. 5. v. 3. Petrus sprach / Anania **warumb hat der Satan dein Hertz erfüllet/ daß du den Heiligen Geist leugest** / daß Lügen in dem Hertzen seyn und aus demselben kommen / ist wahr / weil nun der

Sa-

Satan des Ananiæ Hertz erfüllet hat / muß er nothwendig die Gedancken der Lügen darin gesehen und gemercket oder auch selbst darin geleget haben / sonsten würde der Satan in des Ananiæ Hertz nichts haben thun und verrichten können / und also zu nichts nütze gewesen seyn / ob er dasselbe erfüllet hätte oder nicht / Wann wir dieses nun nicht würcklich / thätlich / wesentlich und warhafftig zu seyn verstehen wollen / so ist unser Glaube nur hievon eine Phantasey oder eine blosse Einbildung / mit einem Wort eine Fantasterey / dann Petrus verstehet hier mit dem Worte Erfüllen nicht des Satans Persöhnliches selbstendiges Wesen / sondern die Gedancken / so von ihm im Hertzen regieret werden.

2tens / 2. Corinthier 4. v. 4. **Bey welchem der GOtt dieser Welt (das ist der Teuffel) der Ungläubigen Sinn verblendet hat / daß sie nicht sehen / das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi /** daß allhier der Satan der Menschen natürliche Augen zuhalten oder verblenden solte / kan nicht verstanden werden / sondern die Augen des Geistes / so in des Menschen Hertzen / welches gleicher Gestalt als wircklich / thätlich / etc. zu seyn muß geglaubet werden / oder es bestehet der Glaube in einer Phantasey. Derowegen auch Osiander hiervon also sehr woll meldet / **aber der Teuffel / welcher der Menschen Hertzen gefangen hält / daß er aus Verhängniß GOttes der Gottlosen Hertzen treibe / wohin er will / auch hat man allhier zu mercken / daß der Teuffel der Menschen Hertzen blende / damit sie das helle Evangelium nicht annehmen können.**

3tens / Ephes. 2. v. 2. **In welchen ihr weyland gewandelt habt / nach dem Lauff dieser Welt / und nach dem Fürsten der in der Lufft herrschet / nemlich nach dem Geist der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens.** Daß der Satan sein Werck in des Menschen **Geist und Hertz** und dessen **Gedancken** und **Begierden** hat / und nicht in der Menschen **Hosen** oder **Rock** ist unfehlbar / oder es bestehet hinwiederum der Glaube hiervon in lauter Fantasterey / wie es denn warlich nicht anders ist / und gantz aberglaubisch heraus kommt / man will sagen und glauben / der Satan verleite / verführe den Menschen / **mit** und **in Gedancken / Worten** und **Wercken** / nach diesem und folgenden Sprüchen / und gleichwol will man nicht glauben / daß der Satan des Menschen Gedancken **wissen** oder **sehen** könne / was man nicht weiß / das kan man auch nicht verführen.

4tens / Ephes. 6. v. 12. **Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herr-**

 schen /

schen/mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Wie muß der Satan lachen/ daß man ihm so gering machet/ vor so **blind** ansiehet/ und eine solche Krafft und Vermögen ins Hertze zu sehen/ wider diesen klahren Spruch nicht zuschreiben will/ dadurch er um so vielmehr sein Werck in denselben/ als selbst Verblendete/haben könne/ Ephes. 2. v. 2. Daß nun Paulus nicht solcher irrigen Meinung gewesen/ sondern dem Satan grosses Vermögen zuschreibet/ und deswegen höchstens für dessen grosse Macht und List/ uns so sehr in diesem und andern Sprüchen heiliger Schrifft warnet/ erhellet daraus/ daß er uns hiewider nicht natürliche Mittel/ als Augenwasser oder sonsten/ Spiesse und Stangen verordnet/ sondern Waffen des Geistes/ so aus den folgenden versen vom 13. biß 19. zu ersehen ist/ hat also Osiander hiervon besser Gedancken gehabt/ als ihr Herren/ da er saget/ **Diß sind die boßhafftige und listige Geister/ welche unter dem Himmel hin und wieder in der Lufft herum schweben/ und von keinem Ort/ wenn er auch gleich noch so feste ist/ mögen ausgeschlossen werden/ es gibt aber der Teuffel/ welcher in der Schrifft ein Verführer genennet wird/ den Menschen bißweilen schlechts gottlose oder traurige Gedancken ein/ welche schwerlich aus dem Hertzen und Gemühte können gebracht oder gelassen werden.**

5tens/ 1. Thess. 2. v. 18. **Darum haben wir wollen zu euch kommen/ ich** Paulus, **zweymal/ und Satanas hat uns verhindert.** Daß diese Verhinderung vom Satan nicht bestanden/ dem Paulo vor den Wagen die Pferde auszuspannen/ oder ihm ein Rad am Wagen entzwey zu schlagen/ sondern in weit höhern als natürlichen Dingen/ davon saget Osiander: **Der Satan hindert bißweilen unser Gottseliges Fürhaben/ daß wir es nicht vollführen können.** Dieses hat ein grosses Absehen oder es muß nur Fantasterey seyn/ was Paulus saget/ denn der Satan muß das Vornehmen des Pauli gewust oder nicht gewust haben/ soll das letztere seyn/ so hat ers nicht verhindern können/ was Paulus vorhatte/ weilen er es nicht gewust soll haben.

6tens. 2. Timot. 2. v. 25. 26. **und ihnen GOtt dermahleins Busse gebe/ die Warheit zu erkennen/ und wieder nüchtern würden/ aus des Teufels Stricken/ von dem sie gefangen sind/ zu seinen willē.** daß der Satan der Menschen Leib nicht in einen Gefängniß hält/ als sonsten Diebe und Räuber/ ist zu beweisen unnöhtig/ sondern es ist hiedurch die **Gefangenhaltung** der Menschen **Gedancken**/ so er durch den **Geist** in seinem **Hertzen** hat/ zu verstehen/ welches auch Osiander meldet: **Und führet sie der Satan nach seinen Wollgefallen gefänglich herum/ wohin er will/**

von

von einem Irrthum zum andern / wie auch von einer Sünde in die ander. Nun kan keine Sünde ehr vollzogen / sie muß erst im Hertzen beschlossen werden / wann nun der Sünder nichts beschlossen hätte / und der Satan den bösen Schluß nicht sehen oder mercken könte / wohin wolte er dann ihn führen; daß nun allhier führen nicht verstanden werden muß / als jemand an der Hand zu führen / sondern die Gedancken zu führen / ist unstreitig.

7tens / JEsus saget Joh. 14. v. 23. **Wer mich liebet / etc. Wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.** Daß GOtt seine Wohnung in dem Menschen nicht in einen natürlichen Gliedmasse / sondern in des Menschen **Hertze** oder **Geiste** hat / ist unstreitig / dagegen stehet auch Joh. 13. v. 27. **und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihm** / daß nun der Satan nicht im grossen Zähe oder Finger / oder sonsten einige Gliedmasse / sondern schlechter Dinge in des Judæ **Hertz** oder **Geist** gefahren / dasselbe ist unfehlbahr / daß man nun sagen wolte / der Satan hätte als ein blinder Geist in des Judæ Hertzen gesessen / und seinen verrähterschen Anschlag nicht **gesehen** / das ist ungereimt / sondern es ist vielmehr mit Warheit zu sagen / daß wie Christus gewust / und in des Judæ Hertzen schon vorher gesehen habe / daß er ihn verrahten würde / also hat der Satan auch den verrähterschen Anschlag warhafftig in deß Judæ Hertzen **gesehen** / aber nicht in einen solchen hohen Göttlichen Grad Christo gleich / indessen hat er ihm dannoch besser und mehr gesehen als alle Jünger / sonst hätte der Satan gleich den Jüngern fragen müssen / **wer der Verrähter wäre** / wann er es nicht von selbsten gewust / dann solcher gestalt hätte er in eines unrechten als des Petri oder in eines andern Hertzen fahren mögen.

8tens. Und dieses verhält sich achtens auch bey allen Menschen / dann der Satan wird ein **Verführer** genant / **der die gantze Welt verführet** / Apoc. 12 / v. 9. nun muß man ihm nicht vor einen solchen Verführer achten / als ein Mensch den andern mit Pferd / Wagen / oder auch bey der Hand auff einen Irrweg oder Gruben führen kan / nein keineswegs / er ist ein Verführer des menschlichen **Hertzens** / das ist des **Geistes** / in dem **siehet** er / was in dem **Hertzen** verhanden / und was vor einen Irrweg er den Menschen bringen könte / dann wir müssen das **Sehen** des Hertzens nicht also ansehen / als wann des Menschen selbst eigene böse Anschläge im Hertzen / gleich als wie etwa mit einer Kreide an der schwartzen Taffel geschrieben wäre / nein keineswegs / sondern es ist ein gantz anders Sehen des Geistes / so wir Menschen vom Satan in dieser Sterblichkeit / noch vielweniger von GOtt nicht begreiffen / am wenigsten gründlich demonstriren können / denn alle böse Gedancken steigen her aus dem Hertzen / und in solchen bösen Gedancken stärckt und verführet der Satan den Menschen. Lieber sage

mir/ wo oder an welchem Orte siehet der Satan diese böse Gedancken/ wann er nicht selbige im Hertzen sehen könte/ so muste er warten/ biß sie aus dem Hertzen heraus oder herauff stiegen/gleich einem Menschen aus einer Gruben. Nun würde weiter gefragt werden können/ob er sie im Gehirn sehen/ oder aber/ ob sie gantz biß auff den äussersten Scheitel nur liegen sehen könte/ gleich einem Menschen/ vor dessen Gesicht auch ein helles Papier etwas verdecken kan/wann solches aber weggenommen/ so siehet er es klärlicher/weiln aber dieses alles nicht gesaget werden kan/ so muß ohnfehlbar folgen/ daß der Satan mehr als die Menschen/ und also zwischen GOtt und Menschen/aber nicht GOtt gleich sehen könne.

9tens. Christus saget mit klahren Worten beym Evangelisten Matthæo 13. v. 19. **So kompt der Arge und reisset es hin/ was da gesäet ist in sein Hertz/** Marc. 4. v. 15. **so kompt alsobald der Satan/und nimmt das Wort/ das in ihre Hertzen gesäet war** Luc. 8. v. 12. **darnach kompt der Teuffel/ und nimmt das Wort von ihren Hertzen/ auff daß sie nicht glauben und selig werden/** stehet also feste/ daß das Wort in des Menschen Hertze gesäet worden ist/ ehe es der Teuffel daraus oder davon nimt/ oder erfahren kan. Nun muß man erstlich betrachten/wie dieses Gleichniß zu verstehen/nemlich/ob gleich Christus von Körnern saget/so am Wege/ Felsen/ Dornichten und guten Lande fallen/ daß man sich das Wort Gottes nicht deßfals einbilden solle/ als wären es gleichsam solche cörperliche und visirliche Wortkörners/welche in oder auf den Hertzen legē/und also der Satan sie den Vögeln/diesem Gleichniß nach/daraus essen oder nehmen könte/nein keines weges/das wäre gantz albern verstanden/ sondern Christus will nur mit diesem Gleichnüß so viel sagen/ daß wie wir Menschen warhafftig sehen und bekennen müssen/ daß Samen-Körner auffn Felde am Wege liegen/ und von Vögeln gefressen werden/ und folglich die übrige Gleichniß/etc. also warhafftig wircklich und wesentlich nehme der Satan das Wort auch von dem Menschen/ aber nicht Cörperlich oder figürlich/ sondern wie das Wort GOttes ein Wort des Geistes/ also wird es auch in Krafft des Geistes/ von des Menschen Geist/ das ist dem Hertzen/empfangen/ und also auch wieder von dem Satan weg genommen ; Denn allhier muß 2tens ferner nicht verstanden werden/ als wann Christus das Cörperliche/ so von einem Stück Fleisch in des Menschen Leibe/ und das Wort körnichter Weise im Hertzen oder auff demselben lege/ wolte verstanden haben/ nein keines weges/ sondern Christus verstehet durch das Hertz/ des Menschen Geist/ das Fleisch ist kein nutz/ **die Worte/ die ich rede/ die sind Geist und Leben/** Joh. 6. v. 63. und solchen Fall kan auch nichts geben/ daß man von **Verstehen** sagen will/ dann mit was verstehet der Mensche ein Ding warhafftig/nicht mit

mit dem Stück Fleisch dem Hertzen/sondern mit dem Geist/das durch das Wort Hertz/ in der Schrifft gar öffters benant wird/ daß nun der Satan sehe/ das ist mercken kan/ wie/wo oder wann das Wort im Hertzen/ das ist im Geist des Menschen verhanden/ und gleichsam als am Wege/ oder Felsen/ oder Dornichten lege/ und also er solches bald wieder weg reissen könne/ oder aber ob es schon Wurtzel gefasset/ solches wird man/ aus meist allen vorigen Sätzen/ fundiren können/ ist also vielmehr gantz unrecht/ daß man sagen will/ Christus deute hiemit an/ daß es nicht im Hertzen/sondern nur mit den blossen Ohren gehöret und auffgenommen sey/ denn mit was höret der Mensch/ es thuts der Geist/ und nicht die äusserlichen Ohren-Lappen/ oder das inwendige Häutgen/ wie ich in meinem Buche weitläufftig angezeiget/ dann wo man die äusserlichen Ohren verstehen wolte/ so würde man auch nicht unbillig fragen können/ wo das Wort dann in oder auff den Ohren lege/ weil es noch nicht im Hertzen oder Geist gehöret/ und hinein kommen wäre/ so müste mans auch auff den Ohren liegen sehen können/ dann ein Ding oder Wesen/ so durch natürliche Dinge kan begriffen und gehoben oder geleget werden/ und desselben Bedienung nöthig hat/ würde auch nothwendig eine raumliche und begreiffliche Figur und Wesen an ihm selbsten haben und darstellen müssen/ welches alles nicht einmal eigentlich von dem natürlich gesprochenen Wörtern des Menschen/ vielweniger von den Wörtern des Geistes GOttes kan gesaget werden.

10tens/ lesen wir: **Nach diesen Geschichten versuchte GOTT Abraham/** Gen. 22. v. 1. **Auff daß euch der Satan nicht versuche/** 1. Cor. 7. v. 5. Obgleich allhie von einerley Action gesprochen wird/so seynd dannoch die Wesen nicht einander gleich/ wie auch die Versuchungen eine sehr grosse und übermäßige Ungleichheit haben/ dann der Satan versuchet zwar/ aber er weiß nicht/ ob seine Versuchung gelingen oder nicht gelingen werden/ er versuchete die Eva/ und nachgehends viel tausend Menschen/ so ihm zwar leider gelungen/ aber nicht also/ daß er sich dessen gewiß vorher zu versichern hätte/ und sein Anschlag gelingen würde/ wie er dann Christum auch versuchete/ zu dreyen malen/ es schlug ihm aber alles fehl/ und dasselbe geschiehet auch noch/ GOTT sey Danck an vielen frommen Christen/ GOtt der HErr aber weiß/ daß alles was er versuchet/ schon gewiß ist/ indem er die Versuchung mit dem Abraham von Ewigkeit her und deren Ausgang schon gesehen hat.

11tens/ Christus sagt zu seinen Jüngern Marc. 12. v. 11. **Ihr seyd es nicht die da reden/ sondern der heilige Geist/ der durch euch redet;** und im 1. Reg. 22. v. 22. spricht der Satan: **Ich will ausgehen/ und ein falscher Geist seyn in aller seiner Propheten Munde.** Bey jenem

hat der heil. Geist aus oder durch der Jünger Christi Munde geredet/ bey diesen hats der Satan unter den Propheten gethan / obgleich beydes einerley Action, desfalls ist der Satan nicht der heilige Geist / oder hat die Eigenschafften mit dem heil. Geist/ gleich wie man mit dem Sehen ins Hertze schliessen will / es ist und bleibet ein grosser Unterscheid zwischen denen / nicht allein wie oben gemeldet / ratione qualitate & quantitate, der heil. Geist redet aus des Menschen Hertzen Warheiten / der Satan aber Lügen / und redet allhie ein jeder Geist nach seiner qualität und Eigenschafft dabey/ das wann der Satan auch etwas verrichten will/ muß er erst von GOtt dem HErrn Uhrlaub haben/ GOtt aber thut alles absolute.

12tens/ Man will sagen/ der Satan bemercke nur aus der Menschen ihren inclinationes und actiones, wodurch er sie auff allerley Art und Weise verführen und zu Falle bringen könte/ welches aber/ob man gleich dieses zu gestehen/ des Satans sein Sehen im Hertzen / im geringsten nichts benehmen kan/ dann zum Exempel, es hätte ein Dieb sich vorgenommen / die folgende Nacht mit einer Leiter in ein Hauß zu steigen und zu stehlen. Item, ein Ehebrecher wolte die folgende Nacht bey seines Nachbarn Weib sich legen / ey lieber sage mir/ zu welcher Zeit erfähret der Satan doch dieses böse Vornehmen und Gedancken des Menschen / oder auch wer saget es ihm. 2tens/ in was vor actionen hilfft der Satan den Menschen hierin/ thut ers in Gedancken/ das ist zu sagen/ daß er den Menschen anreitzet / in seinen Vornehmen fort zu fahren / oder hilfft er in der That/das ist dem Diebe die Leiter anzusetzen und zu tragen helffen/ oder auch das Bette zu machen/ um desto bequemer die Sünde zu verrichten/ daß du niemand benennen kanst/ so den Satan der Menschen böse Gedancken mündlich saget/ oder per avisen zu wissen machet/ ist woll ohne Streit/ folget also/ daß er sie von selbsten sehen und mercken kan. Die Zeit betreffend / muß so fort unfehlbar bey der ersten Zeit des menschlichen Vornehmens stehen / sonsten müste gründlich können gesaget werden (so doch nicht ist noch seyn kan) daß es der Satan 1. 2. a 3. Stunde vorher / oder es erstlich in wehrender Action erführe/ wie sonst ein blosser Mensch nicht etwas vorher wissen und sehen kan/ biß er die Sache mit seinen natürlichen Ohren höret / und Augen siehet / noch weniger kan gesaget werden/ daß er wirckliche Hand an die Letter und Bette anleget/ bleibet also feste stehen / daß der Satan so woll der Even als allen Menschen ins Hertze habe gesehen/und noch sehen könne/ indessen bleibet dennoch ein unaussprechlicher grosser Unterscheid zwischen den Sehen des Hertzens von dem allerhöchsten GOtt und dem Satan.

§. 59. Es

§. 59. Es möchte nun woll jemand sagen / wenn gleich das Sehen im Hertzen vom Satan zugestanden werden müste/wozu es nütze wäre. Hierauf antworte/ daß ich nochmals wünsche/ der Satan **so blind**/ so **dumm** und so **ohnmächtig** wäre/daß er nicht einen Hund/ zu geschweigen einen Menschen sehen noch verführen könte / weilen das menschliche Geschlechte aber von Adam her biß auff diesen Tag/einen so überaus grossen Schaden vom Satan erlitten/und solche seine List und Macht biß ans Ende der Welt dauren wird / so ist hochnöhtig daß man sich nun eines so mächtigen Feindes **List/Vermögens/Gewalt** und **Eigenschafft** / gar genau zu bekümmern hohe Ursache habe/ weiln Seel und Seeligkeit darüber verlohren gehen kan/umb sich desto besser vor solchen bösen Geist vorzusehen und in acht zu nehmen.

§. 60. Dann hätte die Eva den Satan erkandt / daß er ein solcher **Verführer** wäre/sie dürffte sich so weit mit ihm im Discours nicht eingelassen haben.

§. 61. Wann die Menschen glauben/ der Satan **wisse/ erkenne/ sehe oder mercke** ihre Gedancken nicht/ so bilden sie sich auch ein/ daß weilen es ihre eigene Gedancken seyn/so können sie selbige auch regieren wie sie wollen/und derselben nach Belieben abbrechen/und vermeinen nicht/daß ihr Fortfahren im Bösen/aus Trieb und Anregung des Satans herrühre/deßfals achten sie die Sache so wenig/und werden indessen über alles Vermuhten ins Elend und Unglück/ ja gar öffters in der Höllen gestürtzet.

§. 62. Woher ist aller Irrthum und Kätzerey entsprossen / als daß der Satan sich in einen Engel des Lichts verstellet / den Menschen von GOtt und göttlichen Dingen Gedancken eingegeben / und dieselbe regieret / weilen sie nun sich nicht vermuhtet / daß der Satan auch mit GOtt und geistlichen Dingen zuthun haben würde oder könte/ so haben sie vermeinet/ alles was sie schreiben oder redeten / daß wären Lauter influentien von GOttes Geist.

§. 63. Woher ist ferner entsprossen/ daß man so fertig mit das Ketzermachen/verquäckern und Verdammen verfahren ist/als eben daß man sich nicht eingebildet/der Satan wisse von solchen vermeinten Heil. Vornehmen nichts/ umb destoweniger ihnen hierzu Gedancken ins Hertze legen können/ sondern sie wären rechte Streiter JEsu Christi / und verdefendirten die wahre reine Lehre und Religion.

§. 64. Woher ist entstanden die grosse Verfolgung der Christen / und noch heutiges Tages unter den Christlichen Religionen/ja das ein jeder auch vermeinet/er könne nur den Nahmen Christlich allein führen/ anders nicht als eben aus diesem/ daß wir nicht glauben wollen/der Satan köñe unserer Gedancken sehen/ mercken/ dieselbe auch öffters im guten Dingen zum Bösen hinaus führen,

wäre man hierin erfahren / oder beglaubet / man würde in alle diesem viele prudenter und vorsichtiger seine Sachen anfangen / und woll die Geister prüfen / ob sie von GOtt wären.

§. 65. Ja was noch das Gröste ist / wann wir Menschen den Satan nicht vor einen so ohnmächtigen / sondern vor einen gewaltigen Geist ansehen / und beglaubten / wir würden uns Christi bitters und schweres Leiden viel grösser einbilden / als wir itzo thun / dann die höchste Reflexion, so auff Christi Leiden gemachet wird / bestehet bey den meisten Menschen nur in dem / was er unter dem Pilato und am Creutz gelitten / da ist das meiste Reden und Predigen von / ja die gantze Römische Religion ist gar in solchem Irrthumb hiedurch gerahten / daß sie vermeinen Christum in seinen Leyden gleichförmig zu werden / derowegen maceriren sie sich auch so sehr mit ein strenges Kloster-Leben / Wallfahrten / und Peitschen sich biß auffs Blut / ob nun woll zwar Christi Leiden an seinem Leibe ein sehr grosses gewesen / so kan es dennoch nicht reichen gegen dem / was er vor Arbeit thun und ausstehen müssen / **von GOtt verlassen zu seyn / Höllen-Angst auszustehen / und den Satan / die Hölle / den Todt und die Sünde würcklich und wesentlich zu bestreiten und zu überwinden / dabey dem Zorne GOttes ein gnügen zu thun** / das hat ein weit mehrers auff sich / man lese doch Apoc. 12. v. 7. Cap. 19. v. 19. Cap. 20. v. 8. **Und es erhub sich ein Streit im Himmel / Michael und seine Engel streiten mit den Drachen** & seq. Gewiß dieser Streit muß warhafftig / würcklich und wesentlich gewesen seyn / wo das / so muß der Satan ein mächtiger Geist seyn / oder es muß unser Glaube hierin in einer Fantacey nur bestehen / wie dann viele Menschen sich die geistlichen Dinge nur so einbilden / reden es zum Theil nur nach / wie es in der Bibel stehet / weiln sie solches nicht woll verneinen können / im Hertzen aber haben sie wenig Glauben daran / vermeinen / weilen die Geister nicht Hände und Füsse / und also Schwerter und Stangen zum Streit nicht gebrauchen könten / so wäre das nur so dahin ein Streit des Geistes / der nicht viel auff sich hätte. Aber mein Mensche / ob du gleich nicht weissest / und da man dir etwas davon sagete / nicht begreiffen köntest / wie die Geister einen wirck- und wesentlichen Streit mit einander haben und haben können / deßfalls bleibet die Sache dannoch in ihrer völligen Richtigkeit / und würde Christus wann er es nicht nöhtig befunden / uns vor einen so mächtigen Feind vorzusehen / mit seinen Aposteln so viel hertzliche und vortreffliche Warnungen nicht dem menschliche Geschlecht zu gute hinterlassen haben. Christus spricht Luc. 22. v. 31. **Simon / Simon / der Satanas hat euer begehret / daß er euch möchte sichten wie den Waitzen. Ich aber habe für dich gebeten.** Gewiß ist es / weiln Christus

stus selbsten wider des Satans Macht bitten und beten müssen / so werden wir Menschen ümb so viel mehr nöhtig haben. Desgleichen lesen wir auch von dem Paulo 2. Cor. 12. v. 7. das ihm sey gegeben des Satans Engel/der ihn mit Fäusten schlagen solle/ dafür er dreymahl dem HErren gebeten/ daß er von ihm weichen möchte/GOtt der HErr zu ihm gesaget/ laß dich an meiner Gnade gnügen/ denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig / daß nun die Schläge vom Satan an dem Heiligen und grossen Apostel Paulo keine Schläge mit der Hand/ da er ihm täglich Ohrfeigen auff den Backen gegeben haben solte/nicht gewesen/ und also nicht verstanden werden müste/ ist woll ausser allen Zweiffel/ sondern es sind Schläge des bösen Geistes gewesen/ so an dem Geist des Pauli, ist nun dieses am grünen Holtz / was will nicht am dürren geschehen. Indessen will ich dir gerne auch lassen/ so viel hievon zu glauben / als du vermeinest / dir nütz- und nöhtig sey. GOtt gebe nur/ daß sich niemand in seiner Meinung betrogen finden möge/gleich wie es denen ergehet/so im zeitlichen Kriege ihren Feind geringe achten/ und am ersten von ihm geschlagen und überwunden werden.

§. 66. Daß nun auch der sel. Mann Lutherus ein solch Gefäll vom Satan gehabt/ solches erhellet aus folgenden Worten: **Der alte böse Feind/ mit Ernst ers itzt meint/ groß Macht und viel List / sein grausam rüstung ist / auff Erden ist nicht seines gleichen. Und wenn die Welt voll Teuffel wär/ und wolten uns gar verschlingen/ so fürchten wir uns nicht so sehr/ es soll uns doch gelingen / der Fürst dieser Welt/ wie saur er sich stellt / thut er uns doch nicht / das macht er ist gericht/ ein Wörtlein kan ihn fällen.** Wo ihr Herren nun gut Lutherisch seyn wollet/ so müsset ihr dieses mit Luthero bekennen / nemlich / daß der Satan grosse Macht hat/ und das nicht in einer grossen Cavallerie und Infanterie, als die Fürsten der Welt/ sondern seine Macht bestehet im Geist und in den Actionen des Geistes. 2tens / müsset ihr mit Luthero und mir glauben und bekennen/ daß so grosse Macht als der Satan auch haben kan und mag / so kan er doch nichts ohne GOttes Zulassung thun / und also den Gläubigen nicht ein Haar kräncken/auch nicht einmal in einer Sau fahren. Der Satan bath zwar Christum nicht/ daß er ihnen Krafft und Macht hierzu geben solte/ sondern nur um Erlaubniß solche ihre habende Macht an den Säuen zu verüben/ Matt. 8. v. 31. Ist also ein grosser Unterscheid zu sagen/ der Satan habe grosse Macht/und ein grosser Unterscheid / der Satan könne seine habende Macht eigenes Beliebens gebrauchen oder nicht gebrauchen; Das sind alle unterschiedene Dinge / dann ob ein jede Gläubiger gleich mit dem Luthero sagen kan/ **Wenn die Welt auch voll Teuffel wäre/ so fürchten wir uns nicht**

so sehr/ desfalls ist dem Satan an seiner habenden Macht nichts benommen/ sondern solches geschicht nur aus gläubiger Zuversicht gegen GOtt. Ist also ein gantz ungereimter Glaube/ daß weiln der Satan seine Macht nicht eigenes Gefallens gebrauchen kan/ daß man desfalls auch glauben und dafür halten wolle/ er habe keine Macht. Indessen so wünsche/ wann ja dieses auch nicht bey ihnen gelten solte/ daß sie alsdenn belieben möchten/ exacte zu berichten/ quovis modo dann der Satan seine Wercke in und bey den Menschen hätte und verrichtete/ in was vor Dingen und terminis es denn bestehe/ wann ich finde/ daß solche raisonabler und der gesunden Eigenschafft des Geistes ähnlicher wären/ so bin bereit solches anzunehmen/ in entstehung dessen dürffte nicht unbillig anführen/ was der grosse Alexander Magnus zu einem seiner unbendigen Soldaten gesaget hat/ welcher Alexander geheissen/ **Endere deinen Nahmen oder deine Sitten**/ wollen also meine liebe Herren entweder ihren Nahmen endern/ und sich nicht Lutherisch nennen/ oder **glauben**/ **sagen** und **thun**/ was der alte Vater Lutherus zu **glauben**/ zu **sagen** und zu **thun** befohlen hat. Dann gewiß ist es/ daß es mit euch und vielen andern mehr/ so vor dem rieffen: **Hie ist des HErren Tempel/** etc. Jerem. 7. v. 4. **Wir sind Abrahams Samen**/ Joh. 8. v. 33. Was gab aber GOtt der HErr ihnen vor eine Antwort: **Bessert euer Leben und Wesen/ so will ich bey euch wohnen an diesem Ort/ daß ihr recht thut einer gegen dem andern/ und verlasset euch nicht auff die Lügen**/ und Christus saget: **So ihr bleiben werdet an meiner Rede/ so seyd ihr meine rechte Jünger/ und werdet die Warheit erkennen/ und die Warheit wird euch frey machen.** Also auch ihr: Was hilffts euch/ daß ihr euch rühmen könt/ unter einer Religion zu stehen/ da GOtt der HErr sein Feuer und Heerd hat/ und darin man woll selig werden kan. Was hilffts euch/ daß ihr saget/ Lutherus sey euer Vater/ und ihr wollet seine Kinder aus seinen geistlichen Saamen gezeuget seyn/ die er gleich dem Paulo mit Schmertzen gebohren habe; So wenig als es den Juden geholffen/ noch weniger wird euch dieses helffen/ so lange ihr nicht thut/ was GOtt der HErr durch den Propheten Jeremiam und durch seinen Sohn Christum JEsum hat verkündigen und sagen lassen.

§. 67. Was man nomine des sel. Hn. Magister Knüteln allhier hat anführen wollen/ pag. 36. 37. & 38. §. 34. daselbsten muß mich höchstens verwundern/ sonderlich über dem Hn. Doct. Lochner/ daß derselbe nicht so bedachtsam gewesen und dieses ausgelassen/ dann obgleich hierbey sehr viele additiones seyn/ so des sel. Hn. Knüteln Methode und Stylus nicht ist/ welches ein jeder Vernünfftiger so fort mercken kan/ so ist dennoch die gantze Sache pro mihi,

und wann der Leser in meiner Apologie pag. 19. §. 17. was ich daselbsten gesetzet/ und dieses allhier in ihren Seufftzen gegen einander halten würde / so wird er sehen/ daß ich 1tens die Warheit berichtet / 2tens in euer Hauptsache mir sonderlich dieses zu statten kömpt/ dann es hatte der Hr. Doctor Lochner ein unnöhtiges Lermen geblasen/ als ob ich woll gewust / daß der Tractat D. J. D. vom Hn. Gen. Superint. Doctor Dieckman gemachet / und also Animo Injuriandi selbigen beantwortet/ welches er nicht allein fälschlich an gedachten Hn. D. Dieckman berichtet/ sondern es ist auch durch diesen falschen Lerm-Blaser alles geschehen was geschehen ist/ sonst woll nichts geschehen seyn dürffte. Ist also um so vielmehr hiedurch klar und offenbar/ daß mir unrecht nachgesaget/ auch an alle unrecht geschehen/ denn Hr. Mag. Knüttel saget allhier klar / daß ich nach dem Authore gefraget/ so muß ich ihn ja nicht gewust haben/ zumaln wir zur selbigen Zeit solche cordiale Freunde waren/ daß der eine dem andern weder falsch frug/ noch auch falsch antwortete.

§. 68. Von dem übrigen/ so gern dem Leser auch nicht beschwehren wolte/ so muß doch mit wenigen anzeigen/ daß alles/ was im 3ten Theil von pag. 38. biß 46. enthalten/ theils Unwarheiten/ theils Worte ohne Grund / und ein hauffen Mischmasch durcheinander/ dabey lächerlich/ daß pag. 44. §. 13. sie durch den Stadischen Vergleich vom 4ten Octobr. 1639. erweisen wollen / daß ein Bremischer Vice-Commendant und Obrist-Lieut. sich alles Fulmirens/ Debachirens/ Condemnirens/ Scheltens und Schmählens gegen die Hnn. Prediger enthalten sollen. Wo stehet dann geschrieben/ frage ich nicht unbillig/ daß den Herren Predigern allezeit frey stehet / solches alles eigenes Belieben nach/ an dem Bremischen Vice-Commendanten und Obrist-Lieut. zu verüben/ und derselbe es willig zu leiden schuldig und gehaltē seyn solte? Ihr habet hiebey nicht die Klugheit und das Gesichte des Satans/ ob ihr gleich seine Wercke thut / der ließ aus: **Auff allen seinen Wegen**/ so soltet ihr auch gethan/ und diese letzte Worte des angeführten Puncts ausgelassen haben/ **auff einander gäntzlich enthalten.** Das ist/ es soll es der eine so wenig als der ander thun. Daß ich nun biß hieher auff eure Persohnen niemalen in meinen Tractaten geschimpffet oder geschmähet/ 2tens/ daß ich die ausführliche Beantwortung von der Privat-Communion niemand / um desto weniger den guten Hn. D. Dieckman damit zu schimpffen / habe ausgehen lassen / ist sonsten / wie auch mittelst meiner Apologie und diesem klahr und offenbar. Hättet ihr Herren nun mich unerwiesener und unerhörter Sachen nicht also schändlich / so woll münd- als schrifftlich/ getractirt, ich wolte euch schon ferner haben zu frieden gelassen/ wie man aber ins Holtz ruffet / so antwortet das Echo wieder.

§. 69. Was

§. 69. Was letzlich der Herr Doctor wegen des Armen-Geldes unverantwortlich setzen wollen/ so suche darin keinen eitelen Ruhm. Indessen so ist dennoch bey GOtt und der Welt rühmlicher/ etwas als gar nichts zu geben. Es hat der Herr Doctor mir öffters gnug Wittwen/ Wäysen und dergleichen Nohtdürfftige auffm Halse gewiesen/ denen ich auch nach Vermögen mitgetheilet; Wann ich aber gefraget/ was der Herr Doctor ihnen gegeben habe/ so ist die Antwort gewesen: Er hätte sie an mir gewiesen/ da würden sie woll was bekommen/ bey ihm aber hat es geheissen nimas nitz saget der Pole/ da doch der Hr. Doctor billig doppelt so viel als ich/ den Armen zu geben schuldig/ weiln er zweymal so viel jährlichen Intraden, wo nicht mehr/ als ich habe/ einnimmt.

Extract. pag. 47.

§. 70. In diesem dürfften meine Herren sich mit ihren eigen Worten schlagen/ und die Warheit auch wider ihren Willen bekennet/ vorher hat man viele Dicentes gemachet/ daß man so viel Jahr mit mir wegen Irrthümer aus meinen Büchern zu thun gehabt hat/ alhier heist es:

Einiger gröbsten Errorum &c. **Eiligst bemercket worden.**

Habet ihr selbe in der Eile erstlich anitzo bemercket/ so habet ihr ja vorher mit mir nichts zu thun gehabt/ und bestehet also euer **Seuffzer-Bericht** in lauter Unwarheiten/ derowegen zu **beseuffzen**/ daß GOtt der HErr euch beyde Herren in so grosser Blindheit hat gerahten lassen/ daß ihr eines Theils selbsten in euer eigen Netz lauffet/ andern Theils nicht bedencket/ daß Irrthümer warhafftig sich nicht in Eilfertigkeit bemercken/ weniger abthun lassen/ dann zu solcher Seelen-Arbeit da gehöret grosser Bedacht/ Erforschen und lange Zeit darzu.

§. 71. Was der Extract an ihm selbsten betrifft/ von pag. 47. biß 57. so habet ihr Herren euer Prudence gar nicht hierin gebrauchet/ zeiget mir doch an/ daß jemahlen in der Welt geschehen/ zween Prediger sich unterstanden/ einen gantzen Cathalogum von Irrthümer so dahin zu schmieren/ und nicht wenigstens 2. à 3. Puncte eines vermeinten Irrthums zu beweisen/ und hiedurch die Application auff die andern zu machen/ das ist ungereimt/ von niemand geschehen/ auch niemals/ da es geschehen seyn möchte/ geapprobirt worden/ so wird auch euer Cathalogus von niemand nicht approbirt werden/ euch Herren nun einen jeden Punct allhier zu contradiciren, so würde ein grosses Buch davon werden/ wiewoll ich endlich solches leicht thun könte/ weilen alles/ was geschrieben aus bewehrten Lutherischen Büchern genommen/ und mit Fleiß den Author nicht benant/ ümb die Passiones der Menschen desto besser zu ersehen/ daß was ein anderer anführet/ als von sich selbsten/ das muß allezeit unrecht seyn/ habet ihr aber Lust einen jeden Punct a parte schrifftlich/ oder in einer an beyden Theilen anständ-

ständlichen Conferenz mündlich zu tractiren, ich bin bereit. Das Angenehmste aber würde von euer Seiten seyn/ daß ich mich also explicirte: Weiln Hr. Doct. Lochner und Hr. Pastor Ströhmer alle diese Dinge vor irrig halten/ sie Prediger/ und ich nicht/ so muste ich billig præsumiren, daß sie es besser verstunden/ als wie ich/ und also auff ihr blosses Sprechen mich submittiren, und pro Authoritate ihrer Persohnen wegen auch alles vor Irrthum halten/ und revociren, daß solte euch Herren gefallen/ aber **das thun die Heyden/ so von GOtt nicht wissen.** Derowegen der Herren ihren Unfug desto besser zu ersehen/ daß ihr alles dieses nicht verstehet/ und was ihr noch verstehen möchtet/ wegen præconceptam opinionem und grossen Pasſionen nicht verstehen könnet/ so will nur folgende Puncten darthun/ daß ihr mehr als ich auff Irrwege seyd.

Von der Heiligen Schrifft.

Wann jemand mein 14. und 37. Capittel pag. 22. & 99. in der Widerlegung der Atheisten lesen wird/ was ich daselbsten von der Heiligen Schrifft gemeldet/ so werdet ihr Herren euch ja schämen müssen/ dann ich wuste nicht/ wo ihr Verstand hernehmen soltet/ es besser zu machen/ dann ihr könnet nicht zeigen/ daß ich in einen Titul wider der Augspurgischen Confesſion von der Heiligen Schrifft rede.

Der 5te Punct wird in Hr. Bidenwegs Tractat ausführlich beantwortet/ wie denn meine Herren in den Libris Symbolicis pag. 205. lesen können/ ob meine Auslegung nicht allerdings derselben Conform ist.

Von GOtt.

Ist vorher der erste und zweyte Punct beantwortet wegen der Tauffe bey §. 29.

Von den Engeln.

Ist der dritte Punct auch allhier allbereits beantwortet §. 32. & sequenter.

7ten Punct/ allhier frage: Was doch dann die Heiligen Engel vor ein vergängliches Wesen an sich haben? ich habe solches noch nirgends gelesen.

Vom Ebenbild.

4te Punct/ ich frage: Ob die Heyden andere Seelen als die Christen haben? und wann Heyden zum Christenthum sich bekehren/ ob sie das Heydnische Ebenbild GOttes ablegen/ und einen Christen Ebenbild/ das ist eine andere Seele annehmen oder nicht? Da siehet man/ wie die Herren gern was sagen wollen/ und verstehens selber nicht/ wir sind ja alle von Adam her/ so seynd wir ja auch alle eines Geistes und Ebenbildes GOttes theilhafftig worden/ und haben auch leyder gleichen Verlust gehabt.

Von dem Menschen.

§. 72. Im ersten Punct soll unrecht seyn / **daß der Mensche wenigstens alle sieben Jahr einen neuen Leib bekommen / die Seele aber / als der rechte Mensch / bleibe beständig.**

Mein Hr. Pastor Ströhmer / weiln derselbe noch mit einer guten Vernunfft begabet ist / so versichere mich / daß es derselbe am ersten wird begreiffen können / und alsdann dem Hn. Doctor auch beybringen / wollen derowegen zum besten Begriff dieses anführen.

1tens so stehet feste / daß der Hr. Pastor mit seinen so grossen Leib / als er itzo hat / von seiner Mutter nicht zur Welt gebohren / ob wäre sie auch aus des Enacks Geschlechte gewesen / und hätte des Königs Ogs zu Basan sein eysern Bette nöhtig gehabt / so neun Ellen lang und vier Ellen breit gewesen / Num. 13. v. 23. 29. 34. Deut. 3. v. 11. Nun stehet

2tens ferner feste / daß GOtt der HErr einen jeden Geschöpffe sein gewiß Ziel und Maß gegeben / **dann wer kan seiner Länge einer Elle zusetzen / ob er gleich darum sorget?** Matth. 6. v. 27.

3tens stehet feste / daß erstlich durch der Mutter Milch und folglich durch Essen und Trincken er ein also vollkommener Mann geworden / welche Vollkommenheit die Menschen nun biß auffs 26te Jahr höchstens ordinair rechnen / alsdann wächset der Mensche nicht mehr / wenigstens gewiß an der Länge / ob er endlich gleich nach der Zeit dicker werden dürffte. Wann nun sein Leib oder Cörper / seiner Meinung nach / beständig / auch biß an seinem Tode in solcher Vollkommenheit verbleiben solte / und nicht nach meiner Meinung ab- und wieder zunehmen / und sich also verjüngern und den alten Leib ablegen / wie wir solches jährlich an der gantzen Creatur sonsten augenscheinlich sehen / so würde nicht unbillg zu fragen seyn / was Hn. Strömern dann sein Essen und Trincken von Zeit des 26ten Jahrs genutzet / ob es ihm 1tens Fleisch und Blut zu wege gebracht habe / oder 2tens nicht; Daß nun Essen und Trincken dem Menschen zu Fleisch und Blut gedeyet / ist woll ohne Streit / doch könte dem Hn. Pastor Strömer solches zu glauben dieses allein gnug seyn: Er nehme zweene Menschen / gebe den einen alle Tage was gutes zu essen / nach seinem apetit, und lasse ihn 3. Groten Bier / gar von dem Schiffbier dazu trincken / dagegen gebe er dem andern nur Wasser und Brodt täglich / so wird er sehen / was der erste vor ein Corpus zulegen / und wie dem andern das Fette / so er noch auff die Rippen hat / verschwinden wird. Wann nun das erste unfehlbar / so bedencke er doch / wann er seinen Leib von 26. Jahr in Längde und Dicke biß ans 50te oder mehr Jahr beständig ohne Abgang behalten hätte / und das täglich

zunehmendes Fleisch und Blut bliebe auch stets bey ihm / was würde er nicht vor ein viel dickeres Corpus bekommen haben/vom 26ten Jahr bißnuher/wañ alle das Essen und Trincken ihm also zu Fleisch und Blut gedien / nach den 26. Jahr als vor und in demselbigen geschehen/ will er des endern und sagen/ es habe bey ihm nach den 26ten Jahr kein Fleisch und Blut gesetzet / oder zu wege gebracht/ sondern nur conservirt, als das Saltz ein ander Fleisch vor die Verderbung unterhält/ so ist erstlich sein Leib nur von der Zeit an/ einen Trechter zu vergleichen/ in welchem und durch welchem man etliche hundert Tonnen Bier oder Wein oben eingiessen/ und unten wieder hinaus lauffen lassen kan / der Trechter bleibet aber in seine positur, wird nicht länger auch nicht dicker. Was die Conservation betrifft/ so würde zu fragen stehen/ warum Essen und Trincken einen Menschen zu Fleisch und Blut/ zu Länge und Dicke/von seiner Kindheit auff biß ins 26te Jahr eine so grosse positur machen könte/ nach den 26ten Jahr aber nicht? Das ist ungereimt/ wann die Conservation schon zugestanden werden könte/ so würde sie doch desfalls nicht neues Fleisch und Blut machen/ so wenig als das Saltz ein ander Stück Fleisch nicht grösser macht / sondern sich nur in dasselbe einziehet/uñ solches thut nur das erste/hernach nicht mehr/ wann man auch 100. Tonnen dabey legete. So würde auch 3tens folgen/ daß wann er sich ein und andermal zur Ader gelassen / daß alsdenn ein vacuum in seinen Adern sich finden würde/weil er nach dem 26ten Jahr kein neues Blut mehr bekäme / daß nun aber solches nicht / sondern der Mensche unvermerckt seinen Leib von Jugend an ableget / und einen neuen Leib wieder unvermerckt anleget/ solches kan uns ein einziges Exempel zur gnüge zeigen. Es haben 1000. und mehr Menschen in ihren gesunden Tagen grosse Leiber gehabt / dieselbige sind in schwere Kranckheiten gefallen / und also abgenommen / daß nur Haut und Beine an ihnen geblieben/ nachgehends/ da sie wiederum genesen/haben sie eben ein solch groß Corpus, wo nicht grösser/ zugeleget/ als sie vorher gehabt; Ist nun die Frage/ ob sie den alten gehabten Leib wieder in die Haut / als man die Würste macht/ gestopffet haben / oder ist der alte Leib weg geblieben/ und sie durch Essen und Trincken wiederum einen solchen gestalten neuen Leib bekommen? Meine Meinung stehet feste bey dem letztern. Ferner wird man ja gewahr an den Nägeln der Hände und Füsse / item Haare des Häupts / die werden gar öffters abgeschnitten/ und doch wachsen allemal neue wieder. Wie mancher muß sich grosse Stücker Fleisch abschneiden lassen/ und es wachsen selbe allemal wieder. Ja die Herren Medici benehmen uns ja eigene Kranckheiten/ als die Schwindsucht/ so dem Menschen verzehrt/ und die Wassersucht/ da der Mensch übermäßig zunimmt/ solche Dinge und andere mehr / dieselbigen

 seynd

seynd so handgreifflich und augenscheinlich nicht zu demonstriren. Als wann ich sage/ wann jemand viel Reinschen Wein und Toback trincket/ so bekömpt er einen Rausch/ das ist klahr und wahr/wie dann solches am besten vorzustellen ist: Er stecke ein Stück Geld oder Ducaten bey sich / nebenst einem grossen Stück Campher/ so wird der Campher unvermerckt mit der Zeit vergehen/ der Ducat aber bleibet in seiner Würde und Wesen/ und da er auch mehrmalen des Camphers zu sich steckte; Also auch hier/der Leib des Menschen vergehet nicht auf solche Art/ daß mans mit Augen sehen und begreiffen kan/ sondern unvermerckt als ein Campher/ gleich wie man anfangs auch seinen Wachsthum nicht sichtbarlich sehen und mercken kan/ als mit der Langwierigkeit der Zeit / die Seele aber als Gold/ oder der rechte Mensche / derselbe bleibt unverrückt / unveränderlich und unverweßlich. Ja es lehret uns vielmehr Paulus, daß auch unser letzter Leib/ den wir im Grabe endlich mit nehmen/ verwesen werde; das ist vergehen / und ein neuer Leib aufferstehen wird/ wann er saget: **Du Narr/das du säest wird nicht lebendig/ es sterbe denn/ und daß du säest/ ist ja nicht der Leib/ der werden soll/ GOtt aber gibt ihm einen Leib wie er will/** 1. Cor. 15. v. 36.

§. 73. Mein lieber Hr. Strömer/ wann der Herr/ nebenst andere / sonderlich Hr. Doctor Lochner / in diesen und mehren / so ich geschrieben / ihre gesunde Vernunfft besser / als ihre pasſiones gebraucheten / sie würden so nicht davon sprechen / sondern viel gutes daraus schöpffen können / welches allhie anzuführen/ viele zu weitläufftig fallen würde. Nur eins zu gedencken: Wann der Mensche sich die Nichtigkeit seines Leibes vorstellete / würde er/sonderlich in seiner letzten Todes-Stunde / so nicht sorgen / wie er anständlich begraben / alles magnificq zuginge/ und die Ehre der Welt noch achten / ja es würden öffters geringe Leute ihren Leib so viel Meilen nicht herum schleppen lassen / und hie oder da nur begraben zu werden/ sondern bedencken / **die Erde ist des HErrn allenthalben.** Was Grosse thun/ hat eine gantz andere ratio, dañ dasselbe geschiehet und muß geschehen par raiſon d'Eſtat, und hat seine sonderbare Ursachen/ sonsten man auch Exempel gnug hat/ daß viele vornehme Potentaten sich vorgestellet/ **Die Erde ist des HErren/ und der Weg zum Hiñel ist künfftig gleich ferne.** Denn was kans schaden so manchen braven und tapffern General zu Lande/ und Admiral zur See / worunter öffters Fürsten und Herren gewesen/ daß ihre Leiber von Hunden/ Vögeln und Fischen gefressen seyn / wann ihr Geist nur woll gefahren/ denn der Leib muß den Geist / und nicht der Geist dem Leibe folgen. Zwar lesen wir von dem Jacob/ der nahm von seinem Sohn Joseph einen Eyd / daß er seinen Leib nicht in Egypten / sondern bey seinen

Vätern begraben solte/ Gen. 47. v. 29. Aber solcher Befehl geschahe aus einem Prophetischen Geist/ indem Jacob sagete/ was künfftig geschehen würde: **GOtt wird mit euch seyn/ und wird euch wieder bringen in das Land eurer Väter/** Gen. 48. v. 21. und kõnte des Jacobs Leib/ wehrender Zeit er noch nicht begraben war/ den Kindern Israel stets zum Gedächtniß und Versicherung der künfftigen Erlösung dienen. Das und anders mehr will sich aber bey vielen nicht finden/ dann es heist duo cum faciunt idem non est idem. Dargegen vor seine Seele hat mancher kaum eine Gedancke/ und muß von andern öffters bey den Haaren hinzu gezogen werden/ das folget aber daraus/ wann von euch Herren das gute verachtet und das böse gelobet wird.

§. 74. Und so verhält es sich mit allen andern von euch Herren vermeinte Irrthümer/ wann ich selbige allhier beantworten wolte/ ich bin aber versichert/ da der günstige Leser meine Tractaten dabey halten wird/ er dürffte schwerlich auff ihrer Seiten treten/ und biete euch Herren Trotz/ daß ihr mir das geringste zeigen sollet/ so wider die libros Simbolicos läufft.

§. 75. Wes des Hertz voll ist/ das gehet der Mund über/ solches zeiget sich pag. 55. da sie einen expressen Extract aus den Tractat, **Ob ein Prediger abgesetzt/etc.** gemacht haben. Hätte ich diesen zurücke gelassen/ sie würden sich viel ums andere bekümmert haben/ ob wären auch die grösten Irrthümer darin gewesen/ wofür mich GOtt der HErr schon bewahret und ferner bewahren wird. Meine liebe Herren/ ich habe nur nach meiner Meinung die jura der Obrigkeit zu mainteniren gesuchet/suchet ihr nun eure jura auch zu mainteniren, mich soll es gefallen/wann es Könige und Fürsten approbiren werden/ dann ich werde ein so grosser Potentat nicht werden/ verlange es auch nicht/ daß ich mir zum besten einen solchen Tractat solte haben heraus gehen lassen/ das ist gar meine Meinung nicht. Aber was zeiget ihr durch euren so hefftigen Zorn und Streit wider diesen Tractat an/ als daß ihr keine Zuversicht zu GOtt habet/und euch selbst versorgen wollet/ dagegen andere und rechte Diener GOttes die achten solches nicht/sondern lassen sich führen wohin GOtt will. Ich habe gar viele Prediger gekant/ welche ohne einiges Verschulden abgesetzet seyn/GOTT der HErr hat sie anderwerts viel besser versorget/ als da sie gewesen/ und kõnte solches klahr zeigen/ wann nicht bedächte/ Exempla sunt odiosa.

§. 76. Nun man sich mit sonst nichts rechts schützen kan/da will man sich pag. 57. §. 15. auff ein Decret von einem Hochlöbl. Königl. Consistorio von 28 Martii beruffen/ wann ihr aber hättet recht/ auch diesen Decret wollen ein Gnügen thun/wie es euch gebühret/so hättet ihr mir Copiam, desgleichen die Puncte/ wovon mit mir conferiret hätte werden/ senden sollen/ dann ich kõnte ja nicht er-

achten/ob ihr Herren solche Dinge aus eigener Macht und Trieb/ oder aus Befehl thatet/(wann wir nun vor diese Zeit auff die Seite setzen wolten/ob ich solchen Decretis schlechter Dinge unterwürffig wäre oder nicht. 2tens / ob ich eine solche Conferenz ohne meiner Obrigkeit Vorwissen und Willen hätte acceptiren können oder nicht?) und ihr hättet/wie gesagt/ mir solch Decret communicirt, alsdann hättet ihr aus meiner Anwort und Conportement auch erst ferner judiciren können / und hat Hr. Mag. Knüttel schon am 28 Martii gewust/ mich nicht zum Beichtstuhl zu admittiren? Warumb habet NB. ihr dann woll anderst so lange gewartet/biß den 28 April mir solches nicht zu entdecken / als zu meiner öffentlichen NB. Beschimpffung? **Ihr Herren verrahtet euch selbsten**/ und wann ihr sonst so viel habet drucken lassen/ warümb nicht a verbis ad verba eure Relation, worauff das Decret vom 28 Martii erfolget/ und dasselbe desgleichen von Worten zu Worten / damit jedermann sehen könne/ ob ihr auch bona fide die Sache tractirt und berichtet habet? Es scheinet aber so gegründet als eure Seuffzer/ so wird auch eure Relation gewesen seyn. Dann es die Erfahrung in der Welt gnug gegeben/daß auff einen falschen Bericht woll jemand von hohen Potentaten zum Tode verdammet / als aber die Sache untersuchet/und falsch befunden/ da ist es geendert worden/ darümb habet ihr das Befehl vor mir verhelet und so geeilet/ damit ich nicht Raum und Gelegenheit hätte/ einen Gegenbericht zu thun / welches unstreitig hätte geschehen sollen / da ich gewust/ das ein Hochlöbl. Consistorium hierin mandiret hätte/ ich lebe der Hoffnung/sie würden mich auch gehöret haben. Ihr habet aber in euren rachgierigen Hertzen den bösen Raht gehabt/gleich wie die Herren von Schilde/vorher einen auffhencken / und hernach erst fragen/ ob er gestohlen/ so woltet ihr mich auch per fas & nefas zu schimpffen suchen/ und hernach fragen lassen / ob ich geirret/ und solches rechtmässig verdienet/derowegen ihr das Licht gescheuet/und will dieses alles euer Procedere noch lange nicht justificiren; über dem/ was bedürffte es einen solchen ansehnlichen Conferenz dreyer klugen Prediger gegen einen **so dummen Teuffel**/ fand sich wo einer unter euch Herren nicht capabel gnug/oder wollet ihr hernach sagen was ich nicht gesaget/und euch bedienen/ daß alles in 2. à 3. Zeugen Munde stunde/ich wäre nur allein/und könte gegen 3. nicht zeugen/solche Sachen stunden mir nicht an/ich roch den Braten/und steckete mein Messer ein / weilen mir aller Apetit auff solche Art verging. Es komme noch anitzo einer unter euch/ an einem öffentlichen und dritten Ort / und will ich woll leiden/ daß unpartheysche Zuhörer dabey seyn / aber nicht mit euch Herren allein im Winckel zu krichen / sonsten bin ich parat, wie ich schon vorgemeldet §. 12. 15.

§. 77.

§. 77. pag. 59. Ich frage/ob die Herren in wehrender Zeit auch zur Communion gegangen / und nicht eingedenck gewesen seyn/ **daß ein Bruder wider ihnen etwas habe?** mache es also wie ihr gemachet/ ist das nicht gut.

§. 78. pag. 59. §. 18. Meine Frau weiß sich dessen nicht zu erinnern/ mein Hr. Doctor entretenirt die jenigen Leute auch viel zu höfflich / daß er sie mit solchen Sachen irretirete, würde also viel zu thun haben/ wann er ihr alles dieses beweisen solte.

§. 79. pag. 60. War im Beichtstuhl der bestimmte Ort/ warumb sagete man mir nicht die Ursache/als ich deßfals frug/ wie in meine Apologie pag. 19. §. 36. gedacht/ **ich habe ihn nur wollen versuchen**/ist nimmer aus meinem Munde gekommen.

§. 80. pag. 61. §. 23. Allhier will man sich wieder eines Juristischen Streichs bedienen/und wollen meine Herren mir auffbürden/ ich solle beweisen/ daß es eine öffentliche Excommunication gewesen? das habe ich gantz und gar nicht nöhtig/wiewoll ich es gnug allbereits bewiesen habe/dann alle Theologische Facultäten erkennen und nennen es eine öffentliche Excommunication, wollet ihr nun selbe vor keine Gelahrte halten / wie pag. 62. eure Worte lauten/ so würde niemand in der Welt als ihr Herrn nur gelahrt seyn; stehet also auff eure Seite zu beweisen / daß es keine öffentliche Excommunication gewesen. Man will ihm zwar den Nahmen geben Exclusion , zeiget doch an mit guten Gründen aus der Schrifft/ und aus den Libris Symbolicis, darauff ihr sonst euch so sehr berüffet / was vor einen Unterscheid zwischen einer Exclusion und Excommunication sey/es möchte dann solcher seyn/als E. G. ich schliesse vor jemand meine Stuben-Thür zu/ daß er nicht herein kommen kan / oder da er drein ist/sage ich/der Herr schere heraus aus meiner Stuben. Es erhellet aber hieraus/ daß ihr die Schrifft nicht verstehet / leset doch das 5te Capittel 1. Cor. da hatte Paulus **nur bey sich beschlossen/den Sünder den Satan zu übergeben/ zum Verderben des Fleisches / auff daß der Geist selig werde am Tage des HErren**/ob gleich hievon nicht stehet/daß ein expresses Mandat von dem Paulo dieserwegen von den Cantzeln zu 3 mahlen abgelesen werden solle/ so war es doch / und ward von der gantzen Gemeinde vor eine öffentliche Excommunication gehalten/ auch so/daß Paulus hernach gnug zu thun hatte/ daß die Gemeine den Sünder wieder annehmen wolte / 2. Cor. am 2. Sehet euch auch für/daß ihr nicht vom Satan übervortheilet werdet/ wie Paulus seine Corinther warnet.

§. 81. pag. 62. Ferner wie schön habet ihr Herren den Befehl von einem Hochlöbl. Consistorio nachgelebet / als 1tens stehet mit klahren Worten / **als**

sen-

senden wir ihm und euch hiebey ein Formilar, warumb habet ihr mir solches nicht zugesand / ja vielmehr als ich es begehrte / versaget / und mit allerhand lahme Entschuldigen auffgezogen kamet / laut Apologie pag. 20. §. 40. 41. Vors 2te stehet mit klahren Worten daß ihr von den Cantzeln dieser Sachen wegen nichts gedencken oder berühren soltet / wie habet ihr mich die Zeit über voll und sonderlich in des sel. Hn. Knüttels Leich-Predigt titulirt und angegriffen / Ach! wie hoch ist es zu beseufftzen / daß die Warheit und Billigkeit so unterdrucket werden muß / wie kans aber anders seyn / wann der Pabst nicht zu einem Loche / sondern zu allen Löchern hinaus siehet / welches hauptsächlich an dem Hn. Doctor Lochner zu mercken ist. Dann er will haben pag. 44. §. 13. daß laut Stadischen Vertrag vom 4. Octobr. 1639. niemand / er sey wer er wolle / wider ihm was sagen oder schreiben soll / er aber vermeinet hierin ein Frey-Herr zu seyn / sich weder an diesen Vertrag / noch weniger an den Mandat von einem Hochlöblichen Consistorio vom 3. May 1694. (vid. Seufftzer pag. 62.) zu kehren oder darnach zu richten / nicht schuldig seye / weßfals er sich auch diesen allen zuwider / verflossenen Advent vorgenommen / ein gantz Jahr von meinen Tractaten zu predigen / und mit den vermeinten Seufftzern zu beweisen. Mein lieber Hr. Doctor Lochner, er widerspreche doch nicht Sachen / die er selbsten nicht besser verstehet / sondern ihm lauter Böhmische Dörffer / und vor seinen Magen viel schwerer zu verdauen seyn / als etwa ein leckerer Nürenbergischer Pfefferkuche. Ich erinnere mich hierbey / daß als einsmals jemand zu einem vornehmen Minister gesaget / der Herr Doctor Lochner wäre nur ein sehr schwacher Mann von Complexion, habe dieser Minister geantwortet / es wäre auch nur Nürenberger Arbeit. Gewiß / daß ich mich nimmer vor dem eingebildet / daß auch über seiner natürlichen Complexion, es auch in geistlichen Dingen mit ihm nur lauter Nürenberger Arbeit seye / dann was wird der Hr. Doctor doch mit dieser Jahrs-Arbeit verrichten / als daß verständige drüber seufftzen werden / warum der Hr. Doctor seine Zeit nicht zu etwas bessers anwendete / als zu solchen Dingen: Andere von Gemeinen / so solchen Begriff nicht haben / werden seufftzen / daß ihnen vom Hn. Doctor etwas vorgetragen wird / so sie nicht verstehen / und also ihre Zeit in der Kirchen vergebens und mit Seufftzen nur zubringen müssen. Gewiß es dürffte hier auch heissen: Solche Seufftzer seynd euch nicht gut / Ebr. 13. v. 17. Dann so wie die gute Arbeit / so von rechtschaffenen Predigern geschiehet / bey den Zuhörern aber nicht geachtet wird / und sie also darüber seufftzen müssen / welches den Zuhörern nicht gut / also seynd die Seufftzer der Zuhörer den Predigern auch hinwiederum nicht

gut /

gut/ wann Prediger nicht Sachen vorbringen/ so ihnen zum Trost/ Lehr und Vermahnung dienen können. Daß diese Arbeit nun zu nichts nütze/ und noch geringer als Nürenbergische Arbeit zu achten sey/ erhellet daraus/ daß solche Streitsachen 1tens nicht auff den Cantzeln gehören/ 2tens wider Verbot lauffen/ 3tens die Dinge auch nicht ausführlich und gründlich gnug in einer so kurtzen Zeit können getractiret werden/ 4tens/ so kans der hunderste nicht begreiffen/ 5tens/ nicht behalten/ sondern solche Dinge müssen in Schrifften ordentlich abgefasset werden/ so können es nicht allein Gegenwärtige/ sondern auch Künfftige gebrauchen und nutzen/ wo sie nützlich wären; aber der Hund liegt hier begraben/ weiln der H. Doctor so weniges Vermögens/ daß wañ die Auslegung und Contradicirung schon etwas ungereimt und abgeschmackt heraus kämen/ so könte ers hernach verleugnen/ wie schon geschehen/ p. 21. §. 13. da er sich selber anitzo dafür schämet/ gesaget zu haben/ der Teuffel hätte den einen Glauben allbereits in 3. Theile getheilet/ als Lutherisch/ Reformirt und Catholisch/ und brächte er den 4ten dazu/ vid. Apologie p. 7. §. 9. Ferner so weiß er/ daß ihm niemand auf der Cantzel entgegen redet/ sondern man muß ihn ausreden lassen/ alsdeñ vermeinet er recht zu haben/ ist er aber der Meinung/ so muß er die Sache gantz anders angreiffen/ wie ich schon gemeldet. Er nehme einen Punct münd- oder schrifftlich vor/ ich will ihm darauff antworten/ wo der Hr. Doctor nicht eine vergebliche und unnütze Arbeit thun will/ so auch ohne dem billig und recht/ denn ich soll ja geirret haben seiner irrigen Meinung nach/ so muß ich ja darüber gehöret werden. Es scheinet aber/ der Hr. Doctor will bey seiner Meinung bleiben/ alles was ihr saget/ das sollen die Leute/ als vom Himmel geredet/ auffnehmen und glauben/ und nichts darwider sprechen/ das ist noch ärger als der Pabst/ ja als der Antechrist selbsten.

§. 82. Mein Hr. Doctor meldet pag. 65. §. 1. daß weilen er sich ein unangenehmes Vorbringen von meinem Sohn/ dem Capitain/ vermuhtet/ dabey auch Frauenzimmer bey sich gehabt/ und sich desfalls entschuldigen lassen. So wundert mich/ daß der Hr. Doctor das erstens vermuhtend gewesen/ dann wo er recht und vor GOtt verantwortliche Dinge von der Cantzel abgelesen/ oder sonsten gethan hätte/ so muß er ungescheuet alles anhören/ dann der ein gut Gewissen hat/ spricht allezeit: Recte faciendo neminem timeas. Daß mein Sohn hat warten wollen/ nehme er ihn auff/ daß er raisoniret, vielleicht aus sich selbsten/ als ein junger Cavallier von ein löbliches Frauenzimmer man nicht gern verstöhret werden will/ derowegen er auch denen zu Ehren ein Stündgen gern gewartet hätte/ biß die Complementen verrichtet/ indessen glaube/ daß die Dames nicht übel genommen/ daß der Herr Doctor vor diese Zeit von ihnen ge-

gangen seye/ sondern ich bin ihnen noch obligirt, daß sie meinen Sohn/ wie der Hr. Doctor schreibet/ von den Delicatessen, mich etwas gönnen/ und ihm das Maul damit stopffen wollen. Wie schön lautets aber anitzo/ daß man zu dermaln sich unwarhafft entschuldiget/ man hätte keine Order/ mir Copiam zu geben/ und ein hochlöbliches Consistorium hat expresse ein Exemplar desfalls vor mir nit gesand/ wie das Mandat vom 3ten May 1694. lautet/ vide **vermeinte Prediger-Seufftzer**/ pag. 62. & 63. Warum hat man dasselbe dan zur selben Zeit vor mir verhehlet?

§. 83. Mein Hr. Doctor Lochner, wie kömpts/ daß er allhier pag. 66. §. 2. so sehr sich streubet/ und nicht gestehen will/ zum Adjudanten gesagt zu haben/ wann ich der Kirchen und Gemeine eine gebührende Satisfaction, der Aergerniß wegen/ geben würde/ NB. **nemlich eine öffentliche Kirchen-Buß**/ alsdenn sie das verlohrne Schäfflein wieder annehmen wolten/ zwar das letztere/ mich ein Schäfflein genant zu haben/ widerstreitet er so eben nicht/ so vielleicht aus Gewohnheit kompt/ indem er von einem Lamm oder Schäfflein/ als von einem alten Schafe am liebsten speiset/ nach Landes Art. Ich muß ihm aber allhier in die Schule führen/ und sagen erstlich/ daß ich mit der Zeit so groß und alt/ woll vor ein Schaf/ und nicht Schäflein passiren könte. 2tens/ weiln der Hr. Doctor des rechten und wahren Hirten Worte nicht gebrauchet/ dürffte er schwerlich ein rechter Hirte seyn/ dann es saget Christus Luc. 15. nicht ein verlohrnes Schäflein/ sondern ein verlohren Schaf. 3tens/ so erhellet klahr/ daß der Hr. Doctor nicht verstehet was er gethan/ thut/ und gesaget hat/ indem er von keiner Kirchen-Buß in hoc passu wissen wil. Worin solte dann wol sonst die Satisfaction anders bestehen/ als eben darin. Dann wann mir einige wahre und den Grund des Glaubens umstossende Irrthümer wären überwiesen worden/ und selbe dennoch halßstarriger Weise verdefendiren wollen/ so verstehet ja fast ein jeder Laye/ daß ich endlich selbe würde haben widerruffen/ und der Kirchen und Gemeine um Vergebung abbitten müssen/ warum verstehets dann der Hr. Doctor nicht/ aber da hanget der Knoten/ er dürffte sich selbsten hiedurch ein Urtheil fällen/ daß wenn Prediger den kleinen Bann so viel mehr als den grossen Bann vornehmen/ und einem Christl. Gliede unrecht thun/ wie mir geschehn/ so dürffte es mit ihnen anitzo heissen vice versa, **gehe hin und thue desgleichen.** Mein Herr Doctor lese doch in den Libris Symbolicis, und lerne daraus/ pag. 17. item pag. 148. da wird er erstlich finden/ mit was Leuten man den kleinen Bann vornehmen solle/ nemlich mit den **offenbaren und halßstarrigen Sündern**/ und nicht mit Leuten/ da andere ungegründet vermeinen/ daß sie irren/ und haben selber nicht einen richtigen Verstand

zu erkennen/ was von mir geschrieben worden/ und weiln man es nicht begreiffen kan/ so soll es irrig seyn. 2tens/ so lerne er/ daß in den grossen Bann sich keine Geistliche mischen sollen.

Und wo er hieran nicht gnug hat/ so will ich ihm weisen auff seines allergnädigsten Königs und Herrn allergnädigstes und Christliches Mandat, vom 6ten Octobr. 1694. so lerne er erstlich aus diesen klaren Worten/ was auff solche Dinge folgen soll/ (**zu einem öffentl. Widerruff für der Gemeine/ und hertzlichen Abbitte des gegebenen Aergerniß halber/etc.**)

2tens lerne er hieraus die grosse Christl. und höchstrühmliche Vorsichtigkeit/ daß auch Sr. Königl. Majestät/ als ein grosser Potentat, dennoch niemand mit seinen Mandaten beschwerlich fallen will / als nur die jenigen / so ihm mit Eyd und Pflicht verwand seyn/ (**So befehlen Wir einen jeden / der Uns mit Pflicht verwand / bey dem Eyde so er uns geleistet/ etc.**) Ihr Herren/ die ihr dagegen gantz geringe/ ja gar keine Potentaten seyd / habet euch unterstanden in Sachen zu judiciren, die ihr nicht verstehet/ ferner über mir als eines Mannes Gewissen und dessen Persohn zu commandiren / welcher nicht unter Sr. Königl. Majest. sondern unter eines HochEdlen Rahts dieser Republic Eyd und Pflichten/ und am allerwenigsten unter euer Botmäßigkeit stehet/ lernet doch hieraus/ wie ihr künfftig ein vernünfftiger Comportement führen sollet/ in dergleichen Fällen.

3tens / lernet doch aus diesen obgedachten Königl. Mandat diese Worte (**welche ihm dann nach gerichtlicher öffentlicher Untersuchung**) woraus zu sehen/ wie man mit vermeinten Irrungen verfahren soll/ nemlich **öffentlich vor Gericht**/ und nicht/ daß sich 2. à 3. Prediger unterstehen sollen/ heimliche und Winckel-Consilia zu pflegen / ein Urtheil hinterrücks und unverhöret zu fellen/ falsche Relationes abzustatten/ umb ihrer ungegründeten Sache einen Schein-Mantel umbzuhängen/ und sagen zu können mit Pilato, wir haben nichts zu schaffen mit diesem Menschen/ sondern das hochlöbliche Consistorium hat uns dieses befohlen/ wir sind solche Leute nicht/ sondern des Hn. Neubauren seine so gute Freunde / daß wir alles dieses nicht würden gethan haben/ wann es uns nicht befohlen worden wäre/ und thut uns leid / daß es so weit gekommen ist/ darauff wollen wir uns die Hände gantz rein waschen / aber ob unser Gewissen rein hievon sein wird/ das stehet dahin. Dann gesetzt den Fall es hätte ein Hochlöbliches Consistorium sonsten erfahren/ als ob eine irrende Persohn allhier wäre/ sie würde sonder Zweiffel auch hierüber zu relatiren zu erst euch/ und nach Befindung euer Relation alsdann erst mandiret haben. Wo ihr seuffzen könnet/ so **seuffzet** anitzo zu GOtt und vor der gantzen Welt/ daß ihr ohne Begehren

ren mit euern **falschen** relationen ein solches zu wege gebracht habet/ und mit euern **falschen Seufftzen** noch der Welt eine Nase andrehen wollet/ dieselbe soll aus euren vermeinten Seufftzen warnehmen/ daß ihr als Prediger nicht unrechte Seufftzer schicken dürfftet/ ja wann dergleichen Leute nicht mehr auff der Welt wären/ als wie ihr nur allein. Es hat aber der Prophet David schon von solchen Leuten gesprochen: **Der Böse wird gefangen in seinen eigenen falschen Worten/ aber der Gerechte entgehet der Angst/ denn ein verständig Hertze merckt die falsche Worte/ denn sie reden gifftig wider mich allenthalben/ und Streiten wider mich ohne Ursache**/ Prov. 12. 13. Syr. 36. 21. Psalm. 108. v. 2. Ich meine/ wann man diese meine Schrifft nebenst der gantzen Sache gegen eure ungegründete falsche Seufftzer hält/ es wird nicht anders von jemand als wie so befunden werden. Was düncket euch/ meine Herren Pastores, wann ich aus vorgedachtem hohen Königl. Mandat mir diesen Schluß und Hoffnung machte/ so wie es recht und billig ist vor GOtt und der Welt/ daß die Irrenden zum rechten Weg geführet und die Halßstarrigen gestraffet werden/ so werden Sr. Königl. Maj. auch im Gegensatz so allergnädigst sich finden lassen/ und da sich Prediger unterstunden/ sonderlich in Sachen/ wie mir geschehen/ das höchste Unrecht zu thun/ daß Sr. Königl. Maj. solche unbedachtsame Leute auch ebenfalls bestraffete. Saget/ ihr Herren/ solte ich euch woll unrecht thun/ wann ich mich solcher wegen bey euren Allergnädigsten Könige und Herren allerunterthänigst angebe/ um Hülffe anhielte/ ich zweiffle vor meine Persohn nicht an Allergnädigste Erhörung; Ich halte aber auch dafür/ wañ ihr Herren der Concipient des obgedachten Christlichen Mandati gewesen wäret/ ihr dürfftet es gantz anders eingerichtet haben/ so wie eure Siñ und Worte sonsten seyn. Wollet ihr nun noch mehr Beweiß daß ihr unrecht gethan/ als wie dieses alles/ haben/ so weiß ich euch nicht weiter zu helffen/ als daß ihr biß zu Christi gestrengen Gerichte wartet/ **da wird euer böses Gewissen in einem Blitz und Nu erzittern und verzagen** (GOTT gebe noch auff dieser Welt) **vor Furcht und warten der Dinge/ so da kommen sollen**/ GOtt bekehre vorher was zu bekehren ist. Indessen/ der Vorwand/ so ihr gebrauchet/ will es nicht ausmachen/ daß weiln ich allhier in der Kirchen gangen/ Predigten angehöret/ und daß heil. Abendmahl celebriret habe/ desfalls hättet ihr Fug und Macht/ mich zu excommuniciren/ meiner herausgegebenen Tractaten wegen/ wann das Grund hätte/ so müsten alle Kirchen der Welt/ woselbst ich meine Lebtage Predigten gehöret und das heilige Abendmahl celebriret habe/ mich gleicher gestalt/ wie ihr/ excommuniciren können/ wo nur meine Bücher oder Tractaten an solchen Ort kämen/ daß würde eben so ungereimt/ als wie allhier heraus kommen.

§. 84. Fer-

§. 84. Ferner pag. 67. §. 11. da setzet ihr gantz recht/ **Ein Diener der Stadt Bremen/ hat uns Dienern JEsu Christi/ nichts zu befehlen**/ 1. Cor. 3. v. 5. Cap. 4. v. 1. Ich habe auch solches nimmer im Sinne gehabt/ weniger gethan/ aber hier ist nöhtig von euch Herren zu beweisen/ und eur Persohnen zu legitimiren/ 1 tens/ ob ihr Herren euch in hoc passu, auch den Titul Diener JEsu Christi geben könnet/ 2 tens/ in welcher Epistel stehet dann geschrieben/ daß ihr Herren Prediger einen Bremischen Obrist-Lieutenant/ als unter einer andern Obrigkeit stehenden/ zu befehlen habet/ und wo derselbe nicht auff eur erstes Mandat pariret/ ihr so fort mit klein und grossen Bann wider ihn zu verfahren/ Fug/ Macht und recht habet/ solches verlange zu vernehmen/ welches dann zu euren eigenen besten hinaus schlagen/ so lange aber dieses nicht ist/ so lange dürffte alle Welt mit der höchsten Warheit sagen/ daß ihr nicht wie rechte Jacobiten, sondern wie die Creter gethan habet/ wovon Paulus meldet/ **Die Creter sind immer Lügner/ böse Thiere und faule Bäuche/ diß Zeugnis ist wahr**/ Tit. 1. v. 12. 13.

§. 85. Was meine Herren pag. 68. §. 4. wegen Soldaten unverantwortlich und wider die Warheit melden wollen/ desfalls frage/ obs nicht besser/ daß ich einen vernünfftigen Soldaten und Officier gebraucht/ und sie hiedurch als durch eine Magd/ ob trüge sie gleich eine Fontange, oder einen Jungen hätte sollen fragen lassen; wann ich weiß/ daß die mittelste Persohnen am angenehmsten seyn/ so will selbe auff eine andere Zeit senden.

§. 86. So wie man andere Dinge der Warheit nicht gemäß und ungegründet geschrieben/ also auch dieses pag. 69. §. 5. daß nach dem Abweisen des Beichtstuels/ allererst der schwartze Mann mit der Brille daran gemahlet/ und Hr. Knüttel bedeuten solte/ dabey des Hn. B. Aussage im Gottes-Hauß zur Beschönigung anführen wollen. Wo es wahr/ was ihr geschrieben/ so hättet ihr nöhtig gehabt zu melden/ was B. vor ein Mann/ obs Hr. Bremer ist/ welchen ich in meiner Apologie pag. 89. zum Zeugen ruffe/ auch ihm dieserwegen allbereits gefraget/ er meldet aber zu meine Herren nichts gesaget zu haben/ wie er dann solches auch nicht mit Warheit sagen kan/ so muß es nohtwendig ein ander B. und woll ein Bacchus gewesen seyn/ der vor den Wein nicht hat die Warheit sagen können/ und so dürffte es sich auch mit dem W. verhalten. Es kömmt aber gantz abgeschmackt heraus/ man will sagen was dieser oder jener soll gesaget und gethan haben/ und hat das Hertze nicht/ zu benennen/ wer die Persohnen seyn; sondern berufft sich auff die Buchstaben/ wann das gelten soll/ so will ich alle 24. Buchstaben zu Zeugen wider euch Herren ziehen; Wie müssen sich aber die Herren in dieser Sache so selbsten verrahten/ vorher wolte man von nichts wissen/

wer Ursache des Ubermuhts und Frevels gewesen / erstlich eine Music zum Sprunge zu machen / hernach die Fenster einzuschmeissen / und diß Gemählde mit Theer zu beschmieren/ wer wolte nun woll anders dencken oder raisoniren können/ als daß solche schöne geistliche Action entweder vom Hn. M. Knüttel allein/ oder von euch Herren ingesamt herrührte/ da dürffte woll wenig Zweiffel an seyn.

§. 87. Was der Herr Doctor wegen des Gewissens allhier pag. 73. §. 14. sagen will/ da halte ich/ daß von mir nicht mehr begehret werden könte / als daß ich meine Meinung hievon (weiln sie bey ihm nicht recht seyn soll) so lange zurücke lege/ und erwarte vom Hn. Doctor, daß er sagen und gründlich anzeigen möge/ ob ein Jude/ Türcke/ Heyde/ Christe/ und wie die Menschen all Nahmen haben/ ein jeder sein absonderlich Ebenbild von GOTT habe und trage? 2tens/ Ob ein solches Ebenbild an einem jeden in totum oder in tantum an dem Menschen verdorben. Ich halte aber dafür / daß wie wir alle von Adam her entsprossen/ auch woll mit einerley Ebenbild in Adam von GOtt versehen / auch in Adam alle verderbet seyn/ und also alle gleiche viel gutes übrig behalten haben werden. Derowegen gewiß/ wann ich mein brennent über bleib / soll an statt einer brennenden Lunte an seinem dieserwegen künfftig heraus kommenden Schwärmer halten/ derselbe in die Lufft fliegen und zerspringen / und gantz keine Substanz davon mehr übrig bleiben wird.

§. 88. Meine liebe Herren und Freunde / womit wollet ihr doch aus meinem Tractat, genant die **Frage**/etc. oder sonsten beweisen / daß ihr pag. 74. §. 15. anführet/ **daß ich das heil. Predigt-Ampt nicht vor ein Göttl. Ampt/ desgleichen alle ordentliche und also auch mittelbar-beruffene Prediger nicht vor GOttes und Christi Diener halten solte.** Das werdet und könnet ihr in Ewigkeit nicht darthun / welches nimmer in meinen Gedancken gekommen/ es werden auch dieserwegen so wohl an vielen Orten die angeführte præcautiones besagen/ wie auch noch lebendige Hnn. Prediger bezeugen können/ sie dergleichen nimmer von mir gemercket / sondern ich habe allezeit das Ampt an ihm selbsten schlechter Dinge vor Göttlich / und die Persohnen/ so solchem Ampte woll vorgestanden/ mehr denn zweyfacher Ehren werth gehalten/ nach der Lehre Pauli, 1. Timot. 5. v. 17. und also die Sprüche / so ihr anführet/ 1. Cor. 3. 5. Cap. 4. v. 1. 2. Tim. 2. 3. Tit. 1. v. 5. gantz genehm halte/ sondern ich streite nur wider solche Prediger/ so da mehr Priester des Jupiters als des wahren GOttes seyn / und ihre Opffer nur in fetten Ochsen und Träntze-winden/ das ist/ in Wolleben und Sicherheit zu stehen/ Act. 14. v. 13. **welche nicht das Werck eines Evangelischen Predigers thun / und**

ihr

ihr Ampt nicht redlich ausrichten / 2. Tim. 4. v. 5. und kompt dieses so ungereimt/ daß ich mit meinen Schrifften das Ampt verachten solte / als wann ein Historicus das Leben der Tirannen beschreibet/ man alsdann sagen wolte er verachtete das Obrigkeitliche Ampt/ und wolte solches auffheben und vernichten? Nein keines weges/ er zeiget nur/ was die bösen Obrigkeiten gethan / und lässet die guten und das Ampt in seinen Würden/ also mache ich es auch allhier. Wañ nun meine Herren sich in der ersten Sorte mit gutem Gewissen rechnen könten/ 2tens sie das Ampt zu mainteniren und nicht ihre Persohnen zu Ehren suchesten/ so hättet ihr einen gantz andern modum procedendi anfangen/ und nicht competentia reserviren müssen; Sondern vorerst / weiln eure unwahre Aussage nach das gantze Lutherische Ministerium angegriffen seyn solte/ so seyd ihr 2 à 3. Prediger ja nicht das gantze Lutherische Ministerium. Ferner köñet ihr ja nicht zeigen/ daß ihr bestellet seyd von dem gantzen Lutherischen Ministerio ihre Sache vor euch allein auszuführen/ sondern ihr wäret schuldig gewesen/ wenigstens einigen Lutherischen Kirchen und Ministeriis solche eure Meinung zu entdecken/ und von derselben Rahts und Vollmacht einzuholen / und nicht ohne alle diesen/ und was noch mehr nohtwendig vorher gehen müssen/ mich so fort in einer Persohn/ als part und Richter zu seyn/ zu condemniren. (Meine Herren sehen doch das Responsum an von der Julius Universität Helmstedt/ wie sehr ihnen auch dieser Tractat mißfällt / so gestehen sie doch selbsten/ **daß dergleichen Prediger sich leider mehr fünden / als der Kirchen ersprießlich/ so da mehr ihre als GOttes Ehre / und ihren Gewinn als ihrer anvertrauten Gemeine ewiges Wohlergehen suchen.** Ferner wollen/ ja vielmehr können sie dennoch den modum procedendi, so an mir erwiesen/ nicht approbiren). Was thut oder zeiget ihr Herren aber mit solchen unnützen Streit an/ nichts/ als daß ihr euch selbsten darstellet / daß ihr nicht von der ersten/ sondern von der 2ten Sorte Prediger seyd. 2tens/ daß ihr Sachen streitet/ die so woll in praxi als fundamento richtig seyn und feste stehen. 3 tens/ daß ihr dasselbe wider einführen wollet / was die Römische Catholische Religion mit allen ihren Irrthümern hat zu wege gebracht und noch erhält. Dann 1 tens/ dergleichen Prediger/ so da GOTT kennen und demselbigen vertrauen/ die glauben auch gewiß/ daß GOtt seine Gemeine/ das ist die Christliche Kirche/ also feste gegründet hat/ daß sie auch der Höllen-Pforten nicht überweltigen können/ Matth. 16. v. 18. Nun seynd rechtschaffene Lehrer und Prediger hauptsächlich mit unter der Kirchen Christi begriffen/ derowegen sie auch mit David in festem Vertrauen stetz beten/ und sich dessen versichert halten/ daß ob gleich tausend fallen zu deiner Seiten/ und zehen tausend

zu deiner rechten/ so wird es doch dich nicht treffen/ Psalm. 3. v. 7. 91. v. 7. Die aber dessen Glauben nicht seyn/ und sich dessen in ihren Gewissen nicht versehen können/ weiln sie nicht woll mit GOtt stehen/ und derselbe künfftig zu ihnen sagen dürffte/ **Ich habe euch no nie erkant** / so heist es mit ihnen/ **Was der Gottlose fürchtet/ das wird ihn begegnen**/ Prov. 10. v. 24. Was der 2te Punct betrifft / so muß nach Anführung im Helmstedtschen Responso, aus dem Chemnitio anführen/ (da man vom ordentlichen Beruff und
„ Absetzung der Prediger handelt) daß freylich zwar alles also geschehen / dann
„ es stehet feste/ daß alle Menschen Generaliter nach Christi instruction zu le-
„ ben schuldig seyn/ daß also weder Prediger noch Obrigkeit hievon keines weges
„ sich auszuschliessen haben/ woraus dann zwar 1tens unlaugbar / daß wann ei-
„ ne Obrigkeit einen getreuen Prediger in Lehr und Leben / ohne einige Ursach
„ absetzete/ es Christi instruction nicht/ sondern vielmehr gantz zu wider ist/ in-
„ dessen aber so bleibet dennoch die potestät der Obrigkeit/ wider welche sich nie-
„ mand streuben muß / sonsten handelt er gleicher gestalt wider Christi instru-
„ ction, Rom. 13. v. 1. 1. Pet. 2. v. 13. seq. Dann daß sich Obrigkeiten
„ dergleichen Potestät unterstehen würden / und unterstanden haben/ getreue
„ Lehrer abzusetzen und zu verfolgen/ hat Christus prophecéyt / Matth. 5. v. 11.
„ 12. Cap. 23. v. 24. und ist also biß hieher notorium, dabey er denn auch so
„ fort eine instruction seinen Jüngern und allen getreuen Lehrern und Predi-
„ gern (**nicht aber denen / so um Missethat willen Streiche leiden**
„ **müssen**) gegeben hat/ daß sie nicht allein solches alles willig leiden / sondern
„ auch vor die jenigen noch bitten / und zu GOtt beten solten / so sie absetzen und
„ verfolgeten/ Matth. 5. v. 44. 45. Cap. 10. v. 23. und andern Orten mehr/
„ dann daß die Apostel rechtschaffene Prediger und Diener Christi gewesen/
„ und daß sie ohne einiges Verschulden abgesetzet und verfolget worden seyn/ ist
„ beydes indisputabel, folget also auch unstreitig/ daß wer nach Christi instru-
„ ction sich gefallen/ als ein Prediger / Jünger und Diener Christi sich anneh-
„ men lässet/ muß sich auch gefallen lassen/ gleich den Aposteln und Dienern Chri-
„ sti/ wie in der ersten/ also auch in der jetzigen Kirchen unwiedersprechlich abse-
„ tzen zu lassen/ wann es der Obrigkeit beliebet/ gleich wie es hernach auch GOtt
„ beliebet/ wenn er die Obrigkeit dieser wegen ad reddendum rationem for-
„ dern wird/ und dieselbe sich auch dieses muß gefallen lassen/ oder es muste in der
„ Schrifft ein klarer Spruch stehen/ das solches alles die Apostel und Prediger
„ in der ersten Kirchen/ anitzo aber von niemand zu leiden stünde/ wenn das ist/ so
„ hat die Sache mit einmal ihre Richtigkeit/ ich meine aber es sey **ein GOtt**/
„ **ein Glaube** und **stets eine Kirche** / dürffte also auch GOttes Wort der

„ Obrigkeit ihre Potestät nicht woll gestritten werden können / sondern es blei-
„ bet dieselbe frey / ob sie gleich nicht frey bleiben GOtt dem HErrn künfftig ih-
„ res Thuns und Lassens Rechenschafft zu geben. 2tens so sehe ferner auch
„ nicht ab / was ein Prediger dann vor media an die Hand nehmen solte und
„ könte / der Obrigkeit ihre freye Macht zu hemmen / sie möchten dann mit Doct.
„ Strauchen sich an den Pöbel hengen / daß derselbe / wie in Dantzig geschehen /
„ in grosser frequenz die Obrigkeit auff dem Rahthauß verarrestirten / weiln sie
„ Hn. Doctor Strauchen abgesetzet / daß dieselbe ihm wieder einsetzen / oder auch
„ Hungers sterben solten / oder gar zum Fenster hinaus schmeissen wolten / da sie
„ dan̄ gezwungen wurden / nach 48. Stündigen Arrests ohne Essen und Trincke
„ auffm Rahthause / Hn. Doctor Strauchen des Nachts um 12. Uhr die Vo-
„ cation zu senden / ob dieses nun Christi instruction gemäß / das laß ich andere
„ beweisen.

„ 3tens / so dürffen der Obrigkeitlichen Potestät sehr zu statten kommen /
„ weilen die Lehrer und Prediger den Bann ohne Obrigkeitl. Willen und Con-
„ sens nicht verrichten können / dagegen die Apostel dürfften von keiner Obrigkeit
„ hierzu Consens verlangen / weniger erbitten / sondern sie könten mit Paulo sa-
„ gen: **Ich habe schon beschlossen / im Nahmen und in der Krafft**
„ **Christi den Blutschänder den Satan zu übergeben** / 1. Cor. 5. v. 3.
„ Ob nun heutiges Tages auch also gesagt werden kan / dessen will ich mich be-
„ lehren lassen / hierbey würde die Frage gründlich zu erörtern nöhtig seyn / weiln
„ Hr. Doctor Lochner, Hr. Pastor Ströhmer wider die instruction Chri-
„ sti / Matth. 18. v. 15. 2tens ihres Königes / 3tens der gantzen Lutherischen
„ Kirchen / den Bann eigenmächtig mit mir vorgenom̄en haben / wie alle die Re-
„ sponsa von den Universitäten einhelliglich schliessen / ob selbe Herren Prediger
„ bey so gestalten Sachen in Dienst bleiben könten / oder abgeschaffet werden
„ müsten / nach dem Satz des sel. Hn. Chemnitii.

„ Den dritten Punct betreffend / so ist wahr zu nehmen / wie denen Chri-
„ sten das vormals (wo nicht künfftig ärgeres) Geistliches ja von dergleichen
„ vermeinten Hirten übern Halß geworffen werden wolle / und viele der Gemeine
„ sich wie vor willig darunter funden / und sich aufflegen lassen / mit der auch vor-
„ mals gantz ungegründete Meinung / so sonst bey allen andern functionen sehr
„ woll / in geistlichen Dingen aber sehr mal a propos kömpt / **nemlich es hät-**
„ **ten die Leyen sich um der Geistlichkeit nicht zu bekümmern / son-**
„ **dern sie könten ruhig seyn und dieses alles der Clerisey überlassen /**
„ **weiln ihnen als den Leyen die** Aminicula **nicht** compariren **könten**
„ **noch wolten / welche doch zu gründlicher und** solider **Erwegung**

„und Unterscheidung schwererer Theologischen ad peritiam fidei ge-
„hörender Fragen/ nothwendig erfodert werden / welche ratio bey
„den Juden und Heyden feste stund / daß sie auch zu Christo selbst
„sageten/ wie kan dieser die Schrifft/ da er sie doch nicht gelernet
„hat/ Joh. 78. 15. 18. 49. So mußte auch Celsus den ersten Christen sol-
„ches gifft/ und hielte sie vor die allerschlechtesten und geringsten Leute/ vor solche
„Persohnen/ die weder wegen ihrer Gaben und Gelehrtsamkeit/ noch wegen ih-
„res Standes und Amptes in einiger Consideration kommen. Arnobius a-
„ber antwortete ihm also: **Ihr schmähet uns, als ein grobes unver-**
„**ständiges und einfältiges Volck/ und meinet/ daß nur bloß einzig**
„**und allein euch der Schatz aller Göttlichen und vortreff lichen**
„**Wissenschafft offen stehe.** vid. Orig. contra Cels. c. 3. p. 137. Es
„wäre aber besser/ wann die Menschen stets bedächten/ daß geringe Leute auch
„an Verstand und Erkäntniß in der Schrifft wachsen könten / und man ihnen
„mehr darin zu helffen als zu verhindern schuldig wäre / nach Christi instru-
„ction, so uns Paulus hinterlassen/ Coloss. 1. v. 28. Ephes. 4. wie denn auch
„der sel. Lutherus dieserwegen eine gantz gründliche instruction gibt / da er
„spricht: **Das 7te und letzte Ampt ist Urtheilen und Erkennen ü-**
„**ber alle Lehre/ Fürwahr es ist nicht eine schlechte Ursach/ darum**
„**die Priester-Larwen und gefärbten Christen dieses Ampt zu sich**
„**gerissen haben/ nemlich sie haben es wohl vorsehen/ so sie das Amt**
„**unter der Gemeine bleiben liessen/ so geschehe/ daß sie der obge-**
„**dachten Aempter keines möchten zu eigen behalten/ denn so den**
„**Zuhörern das Recht über die Lehrer zu urtheilen genommen wür-**
„**de/ was mag oder darff nicht ein** Doctor **oder Lehrer wagen / obs**
„**müglich wäre/ daß er schon ärger als die Teuffel wäre/** D. Luther
„Tom. II. Altenb. fol. 508. und solche ratio der Heyden und Juden/ wird
„immerfort also getrieben/ daß es endlich solchen statt gefunden/ (**und noch**
„**ferner/ wann nicht vorgebauet/ finden würde**) daß die Clerisey sich
„mit der Zeit souverain gemachet/ von niemand als nur von GOtt dependi-
„rende sich eingebildet/ wodurch es dann so weit gekommen / daß in der Römi-
„schen Kirche/ eine Obrigkeit sey so hoch als sie wolle/ dagegen ein Clericus sey
„so gering als er wolle/ dennoch von keiner Obrigkeit weder an- noch vielweni-
„ger abgesetzet werden kan/ Wann nun auch in unsern Zeiten und Religionen
„nichts mehr hievon übrig/ als daß nur noch Ehrenhalben eine Obrigkeit / das
„Jus vocandi, so obenhin von manchen nur gegönnet wird / und da mancher
„seines Hertzens Gedancken offenbaren wolte / dürffte er in diesem Fall auch
„ Rö-

„ Römisch seyn/ dagegen man es zum Untersuchen ihrer Lehre und Leben / und
„ man dieserwegen zum Absetzen eines Predigers zu schreiten gemeinet ist/ da will
„ man schon der Obrigkeit keine Potestät mehr gestehen / vielmehr aber ist zu er-
„ achten / daß wann ein jeder seine Absetzung fürchtete / er sich desto besser in
„ Schrancken in Lehr und Leben zu halten befleißigen muste / Ferner ist auch
„ unrecht/ daß man so schlechter Dings alle Persohnen/ die öffter in sehr unglei-
„ chen Werth/ (ungeachtet sie in einem Ampt und Nahmen dieneten) desfalls
„ gleicher Würde achten solte/ wodurch/ wann dieses nicht/ sie alsdann gezwun-
„ gen würden / wo sie mit den getreuen und rechtschaffenen Predigern gleiche
„ Ehre zu haben verlangeten/ sie auch sich gleicher reiner Lehre / Gottseligen Le-
„ bens und unsträfflichen Wandels befleißigen musten. Welcher Meinung und derselben mehr aus meinen Tractat zunehmen/ von alle man auch mich vermuhte. Derowegen so verbleibet ohne euer verdefendiren das Predigt-Amt woll ein Göttlich Ampt/ und so lange GOTT der HErr den menschlichen Geschlecht seine Gnade erweisen/ sie durch rechtschaffene treue Hirten / Lehrer und Prediger sein Wort/ Gnad und Gesetze will verkündigen lassen / so wird er solches schon erhalten/ dann er ist mächtig gnug dazu/ und darff solche ohnmächtige Seulen/ wie ihr seyd/ gar nicht/ welches uns das 18. Cap. 1. Reg. allein gnug zeigen kan/ dagegen wann auch 450. Baals-Pfaffen wären und sich vor rechte Propheten ausgeben wolten/ so können sie doch vor einen Eliam nicht bestehen/ und ob es euch zwar ans Hertze gehen woran ich nicht zweiffele / so geschichet es nur aus solchen Fundament, wie wir Act. lesen/ 7. v. 51. & 54. da Stephanus sagete: **Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren/ ihr widerstrebet allezeit den Heiligen Geist/ etc. Da sie solches höreten gings ihnen durchs Hertze / und bissen die Zähne zusammen über ihn.** Es vermeineten diese auch/ sie sässen auff Moses Stuhl/ wären aus dem von GOtt zum geistlichen Ampte erwehlten Geschlechte/ bedachten aber nicht/ daß das Ampt die Persohn nicht machet oder endert / und sich so wohl auff Moses Stuhl böse als gute Leviten befünden und setzeten / wundere mich also / daß man hiewider sprechen und Christi Ausspruch in acht nehmen mag: **Ihr seyd das Saltz der Erden/ wo nun das Saltz thum wird/ womit soll man saltzen? Es ist zu nichts hinfort nütze / dann daß man es hinaus schütte/ und laß die Leute zu treten /** Matth. 5. v. 13. Indessen/ **weiln kein Wort auff meiner Zungen/ daß der HErr nicht alles wisse/** Psalm. 139. v. 4. so beruffe mich auff GOttes Allwissenheit/ daß ich das heilige Predig-Ampt nicht verachte / sondern dasselbige nebenst denen Persohnen/ so diesem Ampte woll vorstehen/ hoch æstimire, dagegen die andern

unmüglich mit guten Gewissen den ersten gleich schätzen kan / wie leyd es mir auch thut / daß sie nicht alle seyn gleiche gut.

§. 89. Mein Herr Doctor, wie soll ich das verstehen / daß derselbe / was ich Apologie pag. 28. §. 52. seinetwegen gesetzet / allhier pag. 76. §. 16. mit einer so starcken Stimme beantwortet aus Prov. 26. v. 3. 4. Ich habe ja so ein übeles von ihm daselbsten nicht erwehnt / und also ein solch hart Tractament nicht verdienet / wäre also woll befugt dem Herrn Doctor mit gleicher Müntze zu bezahlen / weilen aber sein Gesang keines Nachtigals Stimme / und derowegen sehr unangenehm / damit nun die Leute uns nicht vor gleiche Vögel ansehen möchten / so will ich ihn seinen übelen Gesang nur allein singen lassen. Indessen bin ich dennoch versichert und dürfften viele mit mir eins seyn / weiln der Herr Doctor noch biß hieher das plus ultra gespielet / daß wañ ihm die General-Superintendenten-Stelle gegeben / er so wenig dafür lauffen / als wann einem Hunde ein Stück Fleisch gegeben würde.

§. 90. Mein Herr Doctor Lochner und Hr. Pastor Ströhmer, allhier bin ihnen sehr obligirt, daß sie selbsten pag. 78. §. 22. mit diesen Worten zugestehen (**Nach dem** Instrumento pacis **sind im Römischen Reich die Evangelische / Reformirte und Catholische** Religion **zugelassen**) wie kommen sie auff diesen Unrath? Oder wie haben sie solches anitzo zu sagen übers Hertze bringen können? Wie reimt sich das auff pag. 54. & 55? da man unter den 22. vermeinten Irrthümern setzet / daß unrecht und irrig sey / daß die Reformirte, Lutherische und Catholische für die allerchristlichsten für allen andern zu halten seyn. Es müssen ja die domaligen so woll geist- als weltliche Persohnen / auff den Friedenschluß die allerbesten und also die Christlichsten Religionen vor allen andern zu erdulden erwehlet haben oder nicht / ja es muß ein guter oder böser Geist sie in den Schluß geregiret haben / ich bleibe bey dem Ersten / und lasse das zweyte von andern beweisen. Ferner so haben zur selbigen Zeit woll solche heilige / geistliche / Christliche und kluge Leute gelebet / gleich wie ihr Herren seyd / wo nicht besser / warum unterstehet ihr denn zu sagen / daß es ein Irrthum von mir wäre / da ich sonderlich die Reformirte Religion vor eine der Christlichen Religion halte / welches alles also und nicht anders in meinen Tractaten zu finden seyn wird / das ist ungereimt / oder wollet ihr euch einbilden / das Instrumentum pacis zu corrigiren / oder gar über einen Hauffen zu stossen / das ist über euer Vermögen / oder wollet ihr sagen / die Reformirte Religion könne den Nahmen Christlich nicht führen / der den Titul nicht führen kan / der muß mit Christo auch nichts zu thun haben / wo ihr Herren euch unterstehen wollet / solches der Reformirten Religion zu beweisen / so würde es eine vergebliche und

dabey thörichte Arbeit seyn/ saget mir doch nun ihr Herren/ob ich irre/ daß weiln 1648. auff den Friedenschluß nicht allein viele andere Dinge / so von Königen und Fürsten annoch fest und steiff gehalten werden / auch dieses geschlossen worden/ die Lutherische/ Reformirte und Chatholische Religion vor allen andern zu erdulden/ ich vor meine Persohn solchen nachzuleben suche / und die Reformirte vor eine Christliche Religion halte. Wer hat euch nun die Macht gegeben/ daß ihr Herren diesen Friedenschluß nachzuleben auch nicht schuldig seyd/ gleich wie ich und andere. Es kan aber nicht anders seyn/wann die Menschen einen Pabst im Kopffe haben/ so bilden sie sich ein / sie seyn entweder Libertiner oder Independenten, indem nun meine Herren durch ihre Actiones solches bezeugen/ so würde vielmehr folgen/ daß die Herren im Römischen Reich nicht zu erdulden stunden/ und gar keine Religion hätten / weiln pag. 78. §. 22. von ihnen keine benant wird/ dann Evangelisch Reformirt ist eine Religion, (dann so nennen sich die Reformirten) Catholisch ist die andere / wo bleibet die dritte Religion, dann Lutherisch dürffen sie sich nicht nennen/ weilen sie ihres Vatern Fußstapffen nicht folgen/ darum wissen die Herren selbst nicht/ was sie seyn/ das kömpt nicht fein/ ist also eure Sache nicht mit Warheit **auff den Grund der Propheten und Apostel/ da JEsus Christus der Eckstein ist/ erbauet**/ Eph. 2. v. 2. sondern ihr vor eure Persohnen **suchet euch hie und da Brunnen da kein Wasser in ist**/ Jer. 2. 13. und da euch Herren so sehr mißfällt/ daß ich sonderlich die Reformirte Religion vor eine Christliche Religion halte/ auch eben so gut darin selig zu werden glaube / als unter der Lutherischen Religion stehenden/und desfals ihnen so nahe trete/so zeiget doch an/ 2tens beweisets (**aber besser als in euren Seufftzern geschehen**) 3tens / so lassets der Reformirten Religion selbst bekennen / daß sie **JEsum Christum** nicht zum **Grund** und **Eckstein des Glaubens und Erlangung der Seligkeit**/ sondern ein ander Wesen oder Ding haben / so will ich nichts von ihnen halten/ wollet ihr sagen/ sie glauben und halten auff der Prædestination, so antworte/wañ ihr dieselbe recht und besser verstündet / würdet ihr auch besser davon urtheilen/indessen so zeiget an/ 2tens/beweisets gründlich/daß 3tens die Hnn. Reformirten glauben und bekennen/ GOtt der HErr die Menschen in Christo nicht erwehlet/ sondern die Leute ausser und ohne Christum dannoch selig machen wolle/und also Christus ihnen zur Seligkeit nichts nütze noch nöhtig wäre/in welchem Reformirten Catechismo oder sonsten Glaubens-Bekäntniß stehet solches geschrieben/welcher Lutheraner kan sagen/ so da Reformirt geworden/daß er ein solches Bekäntniß münd- und Eydlich darthun und ablegen müssen. Ferner könet ihr sagen/ oder 2tens beweisen/ daß 3tens/ wanns zum Sterben kompt/die Hnn.

 Re-

Reformirten ihre Seele der Prædestination befehlen/ ihre Sünde ihnen umb der Prædestination willen vergeben werden solle/ und sie also auff den Grund der Prædestination, und nicht auff Christum JEsum und dessen Verdienst gen Himmel zu fahren gedencken/ sondern so viel/ wie mir denn auch nichts anders wissend ist/ so heist es mit ihnen/ **unter unauffhörlichen/andächtigen Gebet und Seuffzen seine Seele GOtt als dem getreuen Schöpffer anbefohlen/** oder **seine Seele Christo JEsu anbefohlen/und auf dessen Verdienst selig entschlaffen.**

Bey Hn. Mag. Knütteln sel. finde ich auch nichts anders/ als **unter hertzlichem Gebet der Umstehenden/ ohne Verstellung der Gebehrden/ sanffte/ still und selig in wahren Glauben auff seinem HErrn und Ertz-Hirten JEsu Christo eingeschlaffen.** Ich frage meine Herren/ ist Hr. Mag. Knüttel auff solche Art und Weise auff den Grund und Eckstein JEsu Christi gestorben oder nicht/ ich erwarte von die Herren Ja oder Nein. Ferner so lesen doch meine Herren Gottseliger Männer/ Reformirter Seiten/ ihre Schrifften/ (wo sie es anders übers Hertze bringen können) worunter Hr. Philip Johan Tilman, genant Schenck, nicht der geringste/ da er diese Worte von sich hören lässet in seinem Tractat, genant die 16. Stuffen des Gnaden-Throns JEsus Christus/pag. 95.& seq. **Ach GOtt! ich verläugne mich selbst/ und bekenne/ daß ich nicht werth bin aller dieser Barmhertzigkeit/ so du mir in Christus JEsus erzeigest. Ich verleugne meine Gerechtigkeit und begehre allein in deinem Blut gerecht zu seyn/ ich verleugne meine Heiligkeit/ und darum bitte ich dich/ du wollest mich mit deinem Verdienst kleiden/ als mit den wahren hozeitlichen Kleidern meiner Seelen/etc.** Wo meine Herren nicht erachten/ daß JEsus Christus der Grund und Eckstein dieser Worte sey/ so verstehen sie die Sache selbsten nicht. Daß nun einer oder ander in den Gedancken der Prædestination zu tieff oder zu weit gehet/und billig bedencken solte/was David sagt im 139. Psalm. v. 6. **Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch/ ich kans nicht begreiffen.** Desfalls muß man eine gantze Religion nicht anfeinden/ ja noch weniger auff solche hohe Dinge ihnen Meinungen und Folgereyen mit Gewalt andringen/ so sie nimmer im Sinne gehabt/ noch auch selbst nicht also geschlossen haben wollen/ das ist unverantwortlich. Ach! solte mancher seines Hertzens-Gedancken auch offenbaren/ es dürffte viel widerlicher heraus/und also gantz von den Grund des Ecksteins JEsu Christi abkommen/ zumaln/ wann man von GOtt ein figürliches und Cörperliches Wesen machen und glauben wil/wie noch neulich jemand unter den Luther-

theraner hat von sich hören lassen/ darum wer da bezeugen will/ daß er auff den Grund JEsu Christi gebauet ist/ der muß auch des HErrn und Meisters seine Worte halten/ da er also saget: **Ein neu Gebot gebe ich euch/ daß ihr euch unter einander liebet/ wie ich euch geliebet habe/auf daß auch ihr einander lieb habet/ dabey wird jederman erkennen/ daß ihr meine Jünger seyd/ so ihr Liebe unter einander habt/** Joh. 13. v. 34. Paulus meldet 1. Cor. 9. 12. **Wir vertragen allerley/ daß wir nicht dem Evangelio Christi eine Hinderniß machen/** Cap. 13. v. 7. **Vertraget einer dem andern in der Liebe/ und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes/** Ephes. 4. v. 2. Coloss. 3. v. 13. 14. 15. Daß nun diese Vermahnung des Heiligen Geistes auff solche Persohnen zielen/ die da in ein und andern eine Mißverständniß oder aber nicht einerley Meinung über einer Sache haben/ uud diesem dannoch ungeachtet mit einander schied- und friedlich sonsten leben/ sich nicht dieserwegen verfolgen weniger verdammen sollen/ das ist woll ausser Zweiffel/ wie uns dann unter andern sonderlich dieses lehren solte/ da Christus saget Luc. 22. v. 32. zu Simon Petro, **und wenn du dermaleins dich bekehrest/ so stärcke deine Brüder.** Gewiß/ Petrus muß in Christi Augen zu der Zeit noch kein rechter bekehrter Christe gewesen seyn/ dennoch will ihm Christus nicht verdammen/ sondern lässet ihm Zeit darzu/ und gibt Hoffnung/ daß er nicht allein selbsten künfftig bekehret/ sondern auch andere bekehren werde/ wer nun Christi Jünger ist/ muß sein Meister folgen/ halte also/ daß ich gar nicht irre/ daß vor meine Persohn die Reformirte vor eine Christliche Religion halte/ und man in derselben woll selig werden könne/ und also besser thue/ als wie ihr Herren/ so vor andere den Himmel zuschliessen wollen/ und seyn selbsten noch nicht versichert/ daß sie drein kommen/ so aber nicht aus Mangel der Lutherischen Religion, sondern wegen solcher übelen proceduren herrühret/ es möchte dann euer heil. Bartholomeus Ringwald euch dessen versichern wollen. Darum überleget doch dieses alles woll/ ob ihr ferner nicht prudenter, Christlicher und GOtt gefälliger Arbeit nebenst andern Gottseligen Männern verrichten würdet/ wann ihr Fleiß anwendetet/ wie beyde Religionen, sonderlich als Reformirt und Lutherisch/ weiln sie durch GOttes Gnade zugleich aus dem Pabstthum ausgegangen/ völlig vereinigt werden könten/ und aller Streit auffgehaben würde/ nach Christi Befehl: **Habet Saltz bey euch/ und habet Friede unter einander/** Marc. 9. v. 50. Und da es vor der Hand sich nicht fügen wolte/ um hierzu zu gelangen/ euch unter einander fried- und schiedlich erduldetet/ und lieber vor einander betetet/ daß GOtt Friede unter euch schaffen und geben wolle/ als daß ihr euch unter einander

der beisset und scheltet / worzu solche Leute / wie ihr zwey Herren seyd / die meiste Schuld haben. Mich deucht / ich sehe schon im Geiste / wann ich mich zur Reformirten Religion gantz begeben solte / wie ihr meine Persohn in das allerunterste und unreineste Logement der Höllen / so in 1000. Jahren nicht auffgeputzet wäre / logiren würdet / GOtt sey Danck / daß weiln es in eure Macht nicht stehet / euch selbsten den Himmel zu geben / so sollet ihr mir auch woll den Himmel lassen / singe derowegen gantz freudig / Trotz der Höllen und den Drachen / ich kan ihr gar gerne lachen / Trotz des schwehren Creutzes Joch / GOtt mein Vatter lebet noch / Trotz der Todes bittern Zähnen / Trotz der Welt und allen denen / die mir seynd ohn Ursach feind.

Jene mögen spielen / prangen / grosses Geld und Ehr erlangen / ich will seyn mit GOtt vergnügt / wie ers schickt und wie ers fügt / Es kan auch die Zeit noch kommen / daß die Ruht wird weg genommen / daß GOtt / der mich hat gekränckt / wiederum an mich gedenckt.

Ihm ja will ich lassen walten / der mich leichtlich kan erhalten / wann am schlimsten ist die Zeit / ist er mit seiner Hülff nicht weit / itzt will ich dem Unglück weichen / und die Segel niederstreichen / GOtt der kommen läst in Noth / kan erretten von dem Todt.

Ihm will ich mich gantz vertrauen / und auff seiner Güte bauen / ob er mich gleich itzund stürtzt / kan er doch bald in der Kürtz / das Verlohrne wieder geben / und zu Ehren hoch erheben / wann ihm dieses nicht gefällt / sey es ihm auch heimgestellt.

Wies GOtt schickt so will ichs leyden / nichts soll mich von GOtt abscheiden / keine Angst / Gefahr noch Noth / und so gar auch nicht der Todt / Weck ô Kummer / weck ô Sorgen / hab ich GOtt / bin ich geborgen / GOtt ist der das Hertze labt / und mit wahrer Freud begabt.

Gib HErr / daß ich klug mag werden / und nichts frage nach der Erden / daß sich stets mein Sinn und Muth / nach dir sehnt ô höchstes Guth / Ach HErr wann ich dich nur habe / sag ich allen andern abe / macht der Todt mich dann gleich kalt / gnug wenn ich nur GOtt behalt.

§. 91. Meine Herren haben an keinem Ort also mit Warheit geredet / als hier pag. 78. §. 23. da sie den Spruch 1. Tom. 5. v. 20. pro fundamento abermal appropo setzen / **Die straffe für allen / auf daß sich auch die andern fürchten /** Dann vors erste / so machen sie es ihren Vater gleich / der ließ auch aus / **auf allen seinen Wegen /** Matth. 4. v. 5. 6. Allhier lasset ihr auch aus die Worte Pauli, da er vorher sagete / **die da sündigen /** habet also erwogen / ihr würdet schuldig seyn / mich vorher einer Sünde zu überzeugen / alsdann

aller-

allererst die Bestraffung folget/ wo aber keine Sünde ist/da ist auch die Bestraffung nichts/ (**nicht sage ich allhier/als ob ich sonsten ohne Sünde wäre/ daß sey ferne von mir/ sondern ich erkenne mich für GOtt aller Sünden schuldig**) an diesen Ort aber spreche ich nur / daß diese vermeinte Jacobiten können weniger haben mich einer Sünden überzeugen/ derowegen ihre Straffe auch gantz ungegründet und unnütze/ aber sie haben diesen politischen Streich erdacht/ wann wir diesen **Neuen Bauren**/so sich etwas Neues unterstehet/ welches keiner so leicht sich bißher unterstanden hat/ von der Schule schlügen/ und derselbe wie sonsten ein anderer **tummer Teuffel** sich vor uns verkröche und ohne Noth und Verschulden um Gnade und Vergebung bäte/so dürffte sich so leicht nicht ein andere unterstehen/ es dahin bringen/ daß ihr Handel hinführo nichts gelten möchte. Aber meine Herren/es seynd des Goldschmids Demetrius seine Anschläge Act. 19. v. 27. so wie jener gelungen/also auch diese gelingen werden/ wie dann der Hr. Pastor Ströhmer dieserwegen seine Gedancken in neulichem Carmine von Hn. Mag. Knüttel sel. sehr eröffnet hat/da er saget: Cunctos dico bonos, turbam non curo malorum,

Tros fuat an Rutulus, Rusticus anne fuat.

§. 92. Was wegen Hn. Lufft/Pastor zu Seehausen/die Herren pag. 80. §. 26. unwahr anführen wollen/ so könte dieses allein gnug / daß ihre Seuffzer auff einen unwahren Grund gebauet seyn/ davon lauten Hn. Luffts Worte in seine Briefe vom 15. May und 16. Junii 1694. folgender Gestalt: **Was endlich betrifft die Annehmung zum Abendmahl/darin bin ja niemals zu wider gewesen/ es stehet mir aber biß dato annoch im Wege / die grosse Verachtung/ welche mir das Ministerium am Thum/ deswegen hat andienen lassen / daß woferne ich meinen hochgeehrten Herrn würde zum Beichtkind annehmen/ so wolten sie nicht allein mich eben vor einen solchen Libertiner (ita dixerunt) erkennen / sondern auch so fort vor meinen gnädigen Herrn verklagen:** Wie dann den 24. Junii würcklich zu Seehausen das Abendmahl des HErrn von ihm mir ist gereichet worden / zu geschweigen/ daß er sonsten meiner Herren ihre procedere höchst improbiret.

§. 93. Allhier melden meine Herren pag. 84. §. 30. sie wollen nicht auffhören mit Bartholom. Ringvvald zu singen:

HErr ich will dir all meine Sach / In dein Gericht heimstellen/
Und weiß du wirst woll üben Rach/ / Und mein Mißgönner fällen/
Als woll von dir ist mehr geschehn/ / Daß ich viel Schnarcher hab gesehn
Gar bald zu Boden sincken/ Amen.

Dieses nun accordirt was sie pag. 3. Prov. 19. v. 5. 9. pag. 29. Matth. 25. v. 41. 2. Theß. 1. v. 6. 7. 8. 9. wider mich wünschend in ihren Hertzens Seufftzern anführen. Nun ist kein Zweiffel/ daß meine Herren auch solches woll von gantzem Hertzen meinen/ verlangen und begehren/ ein solches mir widerfahren möchte/ wie dann/ da ich neulich mit dem Pferde fiel/ sie schon gefrolocket / es hätte ihr heiliger Bartholomeus Ringvvald, den sie so hoch ehreten/ und sein Liedgen ihm so fleißig sungen/ schon Zeichen und Wunder gethan / und mich ihrenthalben mit dem Pferde im Graben geschmissen/ es würde noch besser kommen/ wo er sie aber recht erhören soll/ so müsten sie ihm auch einen Altar auffrichten/ scheint also/ es dürffte die böse Welt bey ihrem unzeitigen Richten woll verbleiben / derowegen ich nicht Ursache nehme mich hierüber zu ärgern/ weiln es woll andere Leute wiederfahren/ denen ich mich im geringsten nicht gleich schätze / wie wir lesen Act. 28. v. 3. 4. da dem Paulo eine Otter an der Hand fuhr/ da urtheileten sie auch: **Dieser Mensch muß ein Mörder seyn/ welchen die Rache nicht leben lässet/ ob er gleich dem Meer entgangen ist.** Aber meine liebe Herren/ wie reimen sich solche Dinge auff ihre Persohnen/ sie sollens seyn / und wollens auch seyn/ die da den Frieden lieben und suchen. 2tens / die sich ausgeben/ vor mich gesorget zu haben/ daß ich nicht der Höllen zum Raub werden möchte/ und wollen mich doch mit Bartholomeo Ringvvald in die Hölle Seufftzen/ wünschen und singen. Wañ nun GOtt der HErr nicht aller Thoren Vormund wäre/ und euren Willen erfüllete/ wie wollet ihr Kräffte und einen andern Gesang finden/ mich wiederum heraus zu singen/ wisset ihr nicht / daß es heisset: Ex inferno est nulla redemptio, suchet ihr meine Bekehrung/ und wollet doch erwünschen/ daß ich möge zu Boden gestürtzt werden/ das reimet sich nicht/ dann Bekehrte heben ihr Haupt empor/ und fallen nicht zu Boden. Ob ihr gleich euch sonsten den Aposteln gleich schätzen wollet / in diesem Stück insonderheit bezeuget ihr es ja nicht/ dann Paulus übergab den Sünder nur **zum Verderben des Fleisches/ auf daß der Geist selig werde am Tage des HErrn JEsu**/ 1. Cor. 5. v. 5. **Ferner meine lieben Kinder/ welche ich abermal mit Aengsten gebähre / biß daß Christus in euch eine Gestalt gewinne**/ Gal. 4. v. 19. Dagegen wann man eure Reden/ eure Carmina, eure Predigten/ die geschehene Excommunication, eure itzige Seufftzer ansiehet/ und nach euren Hertzen consideriret/ so wünschet und seufftzet ihr / daß ich dem Teuffel mit Leib und Seel übergeben werde / und in der Höllen ewig bleiben möchte/ 2tens gebähret ihr täglich grosse Schmertzen / daß eure Seufftzer und Wunsch noch an mir nicht erfüllet ist. Meine lieben Herren und Freunde/ ihr soltet aber bey euch billig bedencken / **irret euch nicht/ GOtt lässet sich**

nicht

nicht spotten. Wie? wann GOtt der HErr eure beyde Wünsche erfüllete/ als erstens das jenige/ was ihr an meiner Persohn gern sehet und wünschet/ nun wünschet ihr euch selbsten p. 79. §. 24. aus dem 7 Psalm/ v. 4. 5. 6. HErr mein GOtt habe ich solches gethan/ und ist unrecht in meinen Händen; habe ich böses vergolten denen/ so friedlich mit mir lebten? oder die/ so mir ohne Ursache feind waren beschädiget/ so verfolge mein Feind meine Seele/ und ergreiffe sie/ und trete mein Leben zu Boden/ und lege meine Ehre in den Staub/ Sela. Meine Herren/ wann GOtt der HErr diesen letzten euren eigenen Wunsch auch erfüllete/ würde es euch woll besser ergehen/ als wie mir/ ich meine es dürffte sich keiner eines Vortheils zu rühmen haben. Wo ihr seuffzen könnet/ so seuffzet/ daß euch GOtt der HErr ein bedachtsames/ sanfftmühtiges und Bruder liebendes Hertze geben möge/ daß ihr auch euren recht Feinden/ um so viel mehr euren vermeinten und selbst gemachten Feinden/ alles gutes wünschet/ dann dabey wird jederman erkennen/ daß ihr meine Jünger seynd/ so ihr Liebe unter einander habt/ vermahnet Christus Joh. 13. v. 35.

§. 94. Meine Herren melden pag. 84. §. 31. daß ich mit meinen eingeholten judiciis und Responsis wenig oder nichts gewonnen habe/ dabey begehren dieselbe pag. 86. §. 36. ich solte ihre Seuffzer und alle meine Tractaten auff Universitäten senden und Responsa darüber einholen. Darauff antworte/ daß vors erste ich solches nicht nöhtig habe/ dañ ich überlasse meine Tractaten der öffentlichen Censur, und will gern gründliche Erinnerung darüber von einem jeden vorlieb nehmen/ dann ich verlange nicht hiedurch zu einen sonderlichen geistlichen Ehrenstand zu kommen/ wann ich nur so glücklich bin/ daß ein oder der ander einiger massen einen Nutzen daraus schöpffen könne/ sonderlich zu GOttes Ehren/ wohin meine Haupt-Intention gerichtet/ 2tens/ so ist allhie die quæstio nicht/ ob bey meinen Tractaten jemanden etwas erinnern könte oder nicht/ sondern die Frage ist diese/ daß wann auch gleich noch so viel dabey zu erinnern wäre/ ob euer Modus procedendi geapprobiret werden könne/ und zu solchen sagen alle Universitäten Nein dazu/ und improbiren es höchstens/ weiln ihr Herren nun recht gethan haben wollet/ so gebühret euch/ daß ihr alle meine Tractaten nebenst euren Seuffzern/ und was ihr mehr desfals heraus husten/ stöhnen oder seuffzen wollet/ auff unterschiedliche Theologische Facultäten sendet/ und euch recht sprechen lasset/ so zu erwarten stehet. Ich halte aber/ hättet ihr solches zu wege bringen können/ ihr würdet eurer Schuldigkeit nach/ es schon bey den Seuffzern addiret haben/ anitzo aber bleibet nichts vor euch/ sondern all euer Hoffnung ist verlohren.

§. 95. Meine Herren setzen letzlich: **Solte aber der unruhige Streit- und Zanckſüchtige Mann . . . uns aber Ruhe und Frieden-Beyſtand geſchaffet werden.** Solche unrechtmäßige Klage wird allezeit von denen geführet / ſo da ihre Ruhe in der Unruhe ſuchen / andere Leute nicht mit frieden laſſen können / ihnen allerhand Gewalt und Unrecht thun / wann nun der mit Unrecht beleidigte ſich zu verantworten und zu verdefendiren ſuchet / dan ſoll es heiſſen / man ſey Zanckſüchtig / Streit-liebend / man woll ihnen nicht Ruhe laſſen / und ſie ſolten vorher ſelbſt ruhig geweſen ſeyn. Alſo auch hier / könnet ihr Herren (**aber mit beſſerer Warheit als euer Seuffzer**) woll ſagen / daß ich euch in eurem Ampte nicht ruhig gelaſſen habe / vom Julio An. 1689. biß 28 April. 1694. Aber da ihr euch eigenmächtig und ohne Grund unterſtundet / und noch nicht ablaſſet / auff öffentlichen Cantzeln / in allen Gelagen / in öffentlichen Schrifften / mich vor einen Kätzer / Quäcker / Enthuſiaſt, Calumniante, gottloſen Mann / ich weiß nicht was mehr / ausſchreyetet / dabey es nicht lieſſet / ſondern mich vom Beichtſtuhl / Abendmahl / Tauffſtein abweiſet / ja durch öffentliche Excommunication dem Teuffel übergabet / bey alle dieſen ſolte ich noch ſtille ſchweigen / euch in euer von dem unruhigen Geiſt getriebenen Unruhe / noch in Ruhe laſſen / und alle dieſe Tractamenten ſo warm zu mir nehmen / als ich ſie leyden könte / daß wäre woll euer Wunſch und Wille. Aber daſſelbe thun die Heyden nicht einmal / ſo von GOtt nicht wiſſen. Daraus ſiehet man / weſſen Geiſtes Kinder ihr ſeyd / indem alle die GOttes Werck treiben / einen gantzen andern Weg gehen in allen ihren Dingen / was ſie thun / da befehlen ſie dem HErrn ihre Sachen / Er wirds woll machen / dann der HErr iſt mächtig gnug ſein Werck auszuführen. Derowegen ſoltet ihr bedencken / daß / wann ein Diener bey einem groſſen Monarchen wäre / und ihm geſchehe Unrecht / und der Diener wolte ſeinen Herren vorbey gehen / und Schutz bey einem weit geringern ſuchen / würde ſolches der Monarche nicht vor einen Crimen Lege Majeſtatis nehmen / alſo auch hier / vermeinet ihr Diener GOttes / und das eure Sachen nach GOttes Willen ſeyn / ſo bleibet nur bey ihm / Er wird euch ſchon zu ſchützen / von ſelbſten Mittel und Wege ſchaffen / ihr dürffet und müſſet nicht auff allerhand Räncke und weltliche Hülffe bedacht ſeyn / ſonſten ſeyd ihr nicht des rechten und guten Geiſtes Kinder / aber weiln ihr deſſen in eurem Gewiſſen nicht verſichert ſeyd / ſo ſuchet ihr allerhand Mittel hervor / wie und wo ihr nur könnet / und iſt euch die Rache lieber als die Bekehrung / ihr ſuchet nicht allein mit Schmähen und Schelten euch zu defendiren / ſondern lieget auch Obrigkeiten an / daß ſie ſofort auff euer Begehren mit dem Schwerdt darein ſchlagen ſollen. Saget mir aber meine Herren / was wäre euch damit gedienet / wañ nach euren Seuffzen

und Wünschen mir alles Ubels geschehe/ ihr würdet nichts damit gewinnen/ als nur desto grössere Verantwortung gegen GOttes gestrengen Gerichte haben/ und ich würde mich finden aus der zeitlichen Trübsal in der ewigen und seligen Freude versetzet zu seyn/ die weder ihr noch kein Mensche mir nehmen soll.

§. 96. Das übrige/ so allhier nicht beantwortet worden/ ist nicht der Mühe zu beantworten werth/ sondern es werden die Responsa, so hiernechst folgen/ schon den Ausschlag geben. Ich wünsche und seuffze von Hertzen/ daß sie sich an meine Persohn nicht betrogen finden/ und also künfftig seuffzen möchten/ dessen der weise Mann saget/ Cap. 5. **Alsdenn wird der Gerechte stehen für grosser Freudigkeit/ wider die so ihm geängstiget haben/ und seine Arbeit verworffen haben/ wenn dieselben dann solches sehen/ werden sie grausam erschrecken/ für solcher Seligkeit/ der sie nicht versehen hätten/ und werden untereinander reden mit Reue/ und für Angst des Geistes seuffzen/ das ist der/ welchen wir etwa für einen Spott hatten/ und für ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig/ und sein Ende für eine Schande/ wie ist er nun gezehlet unter die Kinder GOttes/ und sein Erbe ist unter den Heiligen.** Getröste mich also stets/ dessen/ was David Psalm 112. saget:

1.

Woll dem/ der GOtt den HErrn stets fürchtet und ihn liebet/
Der Lust hat zum Gesetz/ und sich darinnen übet/
Also/ daß all sein Thun damit kömpt überein/
Des Same wird für GOtt starck und gewaltig seyn.

2.

Ja das Geschlecht im Land/ der Frommen und Getreuen/
Wird sehr gesegnet seyn/ und sich darüber freuen/
Imgleichen Reichthum/ und was nur die Fülle heist/
Wird seyn im Hoff und Hauß bey ihnen allermeist.

3.

Und ihr Gerechtigkeit wird ewig/ ewig bleiben/
Und das/ was unrecht ist/ wie Asch und Staub vertreiben/
Den Frommen gehet auff das Licht im Finsterniß/
Von GOtt/ dem wahren Licht/ des sind sie gar gewiß.

4.

Woll dem Barmhertzigen/ der gern und willig leyhet/
Und hört des Armen Stimm/ wenn sie um Hülffe schreyet/

Der reichlich theilet mit von seinem Geld und Gut/
Und wandelt also/ daß er niemand unrecht thut.

5.

Denn er wird ewiglich im Hause GOttes bleiben/
Ja GOTT wird dieses selbst in sein Gedächtniß schreiben/
Wann eine Plage kommt/ so fürchtet er sich nicht/
Sein Hertz ist unverzagt/ und stets zu GOtt gericht.

6.

Er ist gantz wohl gemuth/ ohn Sorg und unbemühet/
Biß daß er seine Lust an seinen Feinden siehet/
Er ist allzeit getrost/ auch mitten in der Noth/
Und bleibet GOtt getreu/ auch biß in seinen Todt.

7.

Er streuet aus und gibt den Armen seine Gaben/
Und theilet denen mit/ so Noth und Mangel haben/
Sein recht und gute Sach bleibt ewig ohnverletzt/
Bey GOtt/ der ihm erhöht/ und ihm zu Ehren setzt.

8.

Der Feind wird solches sehn/ und ihn gar sehr verdriessen/
So daß er auch für Zorn die Thränen wird vergiessen/
Und dieses alles wird nach GOttes Rath geschehen/
Allein der Feinde Rath wird plötzlich untergehen.

9.

Denn was er will ist nichts/ umsonst und nur verlohren/
Hingegen/ wer aus GOtt und seinem Geist gebohren/
Der bleibet ewiglich/ und all sein Thun besteht/
Weil er in Gnaden ist/ und GOTT sein Horn erhöht.

10.

Nun! du gerechter GOtt/ diß ist uns fürgeschrieben/
Auff daß wir dein Gesetz von Hertzen sollen lieben/
Erhalt in uns dein Wort/ steur aller Tyranney/
Verfolgung/ und steh uns mit deiner Hülffe bey.

Seuffze also ferner zum Beschluß/ GOTT der HERR erleuche und bekehre alle Irrige durch seines Geistes Krafft/ zu seinen ewigen Ehren/ und verleihe euch und mir ein seliges Ende/ AMEN.

No. 1.

Hiernegst folgen die Responsa, und weiln mir dieses Werck zu weitleufftig unter der Hand geworden / so habe nur die Decisiones daraus wollen drucken lassen / weilen die Sache nur darauf ankombt / ob der Modus procedendi so mit mir geschehen / auch richtig und recht / dann es die Quæstio alhier nicht ist / ob meine Tractaten in allen orthodox oder nicht seyn / ungeachtet nun die hohen löblichen Theologischen Facultäten pro ratione dubitandi eines und das andere erinnert und angemercket haben / so improbiren Sie dannoch was an mir geschehen. Und so wie dieses Schreiben lautet / so und nicht anders sind alle gewesen so ich gesand.

Wohl-Edler / Gestrenger / Insonders hochgeehrter Herr.

DEmnach Uns Decano, Seniori und Doctoribus der Theologischen Facultät in der Julius Universität zu Helmstädt den 24. Maji, A. C. ein teutscher Anno 1694. gedruckter Tractat, deßen Titul: Frage / ob ein erwehlter Prediger in der Lutherischen Kirche oder Religion wohl wieder abgesetzt werden könne / und derselbe schuldig seye / solches schlechter Dinge zu leiden: Nebenst beygeschlossenen folgenden Schreiben geliefert worden.

Hoch-Ehrwürdige und Hochgelahrte / hochgeehrte Herren.

DEnenselben berichte / daß alhier die Lutherische Kirche unter der Regierung des Königs von Schweden und Direction des Consistorii zu Stade gehörig / ich vor meine Persohn aber bin ein freyer Officirer, und stehe unter des Rahts Eidt und Pflicht / und ob ich gleich das heilige Abendmahl und Predig-

 hören

hören in gedachter Kirche gehalten habe; So hat selbiges Consistorium dennoch sich unterstanden Befehl zuertheilen / das hiesige Herren Prediger mich des Beichtstuls und Abendmahls versagen / auch öffentlich zu dreyen mahlen von der Cantzel mich excommuniciren müssen / bitte also mir auf nachgesetzte Frage Rationes dubitandi & decedendi zu ertheilen.

Ob in beygehenden Tractat solche Irrthümer verhanden / das man schlechter Dinges ohne einige Untersuchung/ungeachtet ich mich angebohten / da ich geirret hätte / mir selbiges zu zeigen / wolte mich gerne belehren lassen : Man gnugsahme Uhrsachen gehabt oder haben könne/ mich solcher gestalt zu tractiren und mit mir zu verfahren.

Bin allezeit meiner hochgeehrten Herren
Dienstergebener

Bremen / den 20ten Maji, 1694.

Christian Neubauer,
Obrister-Lieutenant und Commendant.

Als haben Wir beydes besagten zugeschickten Tractat, als auch die in obangeführten Schreiben fürgelegte Frage im versamleten Collegio in der Furcht GOttes reifflich erwogen / und lassen darauf unsern hochgeehrten Herrn unverhalten seyn/daß Wir gemeltes teutsches Scriptum also befunden/ das die Herren Prediger des Evangelischen Ministerii daselbst wohl befugt gewesen / nicht allein dem Autori dessen / sondern auch andere / welche selbiges etwa zu spargiren/ divulgiren/ recommendiren/ oder auch zu behaupten/ sich unterstanden / ernstlich zuzureden / und so wohl die Gefährlichkeit und Unfug der Scription sich / als des dadurch gegebenes Ärgernis nachdrücklich vorzustellen / auch auf den Fall / da selbiger sich erweisen / und auf den rechten Weg bringen zu lassen / verweigern würde / cum consensu superiorium & Consistorii vom Beichtstuhl und heiligen Abendmahl bis dahin zu suspendiren. Da aber der Irrende / da er geirret / ihm selbiges zu zeigen gebeten / auch danebenst sich lehren zu lassen / sich erbohten / wird selbiger billig durch gründliche und deutliche Unterweisung von dem Irrthum abgeführet / und so er sich dazu willig erzeiget / mit dergleichen harten Tractament verschonet; Wie wir dann auch von dem hochlöblichen Consistorio nicht præsumiren können / das selbiges bey so gestalten Sachen unsern hochgeehrten Herrn von der Cantzel zu excommuniciren / und zwar auf eine in

in unserer Kirche gantz ungewöhnliche Art / solches zu dreyen unterschiedenen mahlen zu thun / den Herren Predigern des Lutherischen Ministerii in Bremen anbefohlen habe. Haben dieses unsern hochgeehrten Herrn auff Begehren eröffnen wollen: Und wie Unsere auff die Uns fürgelegte Frage hierin verfaste Meinung / dem heiligen Worte GOttes / Unsern Libris Symbolicis und denen geistlichen Rechten gemäß. Also haben Wir selbige uhrkündlich mit Unserm Theologischen Facultät Insiegel bestercken wollen. So geschehen in der Julius Universität zu Helmstädt.

Den 22.ten Junii, Anno 1694.

L. S.

Decanus, Senior und Doctores der Theologischen Facultät daselbst.

No. 2.

Extract aus des Herrn Martini Chemnitii Tractat von Göttlichen und ordentlichen Beruf und Enturlaubung der Prediger / so zu Jena 1602. gedruckt worden.

Gleich wie der Beruf und Bestellung der Prediger GOttes ist / wenn es gleich durch Mittel geschicht / und derowegen nach seiner Instruction geschehen soll / also hat auch GOtt eigentlich Macht / einen Prediger vom Ambte zu entsetzen / 1. Reg. 2. Hose. 4. und weiln solches geschiehet durch Mittel / so muß es auch aus / und nach GOttes Instruction geschehen / derohalben / so lange GOtt seinen Diener / der mit treuen lehret / und unärgerlich lebet / in dem Ambte haben will / und dulden kan / so hat die Kirche nicht Macht einem Fremden / nemlich GOttes Diener ohne seinem Befehl abzusetzen / wenn er aber mit Lehr und Leben die Kirche nicht bauet / sondern ärgert und bricht / so setzet ihn GOTT ab / 1. Reg. 2. Hose. 4. und alsdann hat nicht allein die Kirche Reche und

und Macht / sondern ist schuldig einen solchen abzusetzen / dann wie GOtt durch Mittel Prediger berüffet / aber nach seiner gegebenen Instruction, also geschiehet es auch / durch ordentliche Mittel / wenn GOtt Prediger absetzet / aber darin muß die Kirche unsers HErrn GOttes Instruction und denselben auch folgen.

N°. 3.

Hoch-Edler / Gestrenger / hochgeehrter Herr Obrist-Lieutenant.

Als derselbe mir vor etlichen Monaten einen Tractat von der Frage: Ob ein erwehlter Prediger in der Lutherischen Kirchen oder Religion wohl wieder abgesetzet werden könne / und derselbe schuldig sey / solches schlechter Dinge zu leiden: Nebenst gethanen Fragen zugesendet / und von mir dieserwegen meine Meinung zu wissen begehret; Und aber theils wegen vieler Verhinderungen / theils weil ich von der Specie facti nicht recht informiret gewesen / nicht eher als bis ich jetzo solche Information durch die mir zugesendete Defensions-Schrifft erhalten / darauff antworten können: Demnach habe ich nunmehro diesen Tractat durchgelesen / die Sache in der Furcht des HErrn erwogen; und erachte folgendes GOttes Wort und denen geistlichen Kirchen-Rechten gemäß zu seyn.

Und weilen er wil erstlich berichtet sein: Ob in dem Tractat von Absetzung Lutherischer Prediger solche Irthümer und Beschimpfung wider die Lutherischen Prediger oder das heilige Ministerium enthalten / das solche eine Excommunication oder Suspension von Beichtstul und Abendmahl verdienet haben? Ob nun wol wider ihm angeführet werden möchte: Das die in seinen Tractat vorgelegte Frage nicht sein ordentlich secundum Regulas bonæ Methodi beantwortet / sondern viele Dinge darinnen irrig / oder doch confus tractiret / absonderlich aber ex multis capitibus vor irrig zu achten wäre / wenn derselbe §. 3. 9. alzu general asseriret: Das eine Obrigkeit in allen Occasionen, aus habender Macht einen Prediger schlechter Dinge absetzen könne / und derselbe es also zu thun und zu leiden schuldig seye / auch aus dieser seiner Meinung der Weltlichen Obrigkeit viel Anlaß gegeben werden könte / ihre Macht wider die Prediger zu misbrauchen; Hiernach nechst deßen Haß wider die Pre-

diger / absonderlich aber Lutherische daraus zu spüren sey / das er denenselben §. 33. seqq. mit nicht alzu wohl schliessende Rationibus die Freyheit andere Vocationes anzunehmen / benehmen wil / auch in fine des Tractats der Obrigkeit oder denen Zuhörern / bey denen doch ja so viel Mangel als bey denen Kirchendienern / ohne raison mehr Gutes zutrauen / als denen Predigern / und die Frage von Lutherischen Predigern in specie concipiret / da doch seine Rationes ja so wol auf Reformirte und andere Prediger gezogen werden können; Ferner er das heilige Lutherische Ministerium und die meisten Lutherischen Prediger hin und wieder / absonderlich aber gantz offenbahr in dem §. 61. gar zu arg geschimpffet habe; Wegen dergleichen Irrthümer und Beschimpfung aber jemand von dem Beichtstul zu weisen / oder zu excommuniciren / auch in Lutherischen Kirchen hergebracht / und zum wenigsten nicht ohne Exempel sey.

Dieweil aber dennoch das Jus suspendendi à Cœna & excommunicandi nicht aus denen / sonderlichen heutigen / Exempeln, sondern aus der heiligen Schrift Neüen Testaments / und Gebräuchen der ersten Apostolischen Kirchen herzunehmen / aus diesen aber gantz offenbahr zuerweisen ist / daß das Jus excommunicandi zwar wegen kundbahrer Laster und Mißethaten / nicht aber wegen Irrthümer / zum wenigsten nicht wegen solcher Irrthümer / die den Grund des Glaubens nicht ümbstoßen / zugebrauchen / in der gemeldeten Schrift aber nirgend etwa zu finden / das für eine Mißethat oder den Grund des Christlichen Glaubens umbstoßenden Irrthum gehalten werden möge / indehm wann schon derselbe gantz fälschlich die proponirte Frage beantwortet hätte / dennoch dieser Irrthum nach Anleitung heiliger Schrifft den Grund des Glaubens nicht umbstieße / vielmehr wegen alzu unümbschränckter Verneinung der Frage / welche viele auch von der protestirenden Clerisey nach deßen Anführen offte zubehaupten pflegen / nicht unnützlich gewesen / dieselbe zuerörtern / auch solche gar wol unter gewißen Umbständen / die alhier zu beschreiben zu weitläufftig bejahet werden mag / hiernegst / neglectus bonæ Methodi & confusa Tractatio einer Sache pro delictô excommunicatione dignô nicht zu achten / auch derselbe die in §. 39. alzu general gesetzte Assertion nicht unter auf dem Titul der Schrift / sondern auch hin und wieder in den Tractat selbsten / absonderlich §. 28. 40. seqq. gar deütlich und offenbahr dahin erkläret / das er nicht de Jure internô rede / und was eine Obrigkeit mit guten Gewissen für GOtt gegen einen Prediger thun könne / sondern das er de Jure externo handele / was eine Obrigkeit nach äußerlicher Gewalt / in betracht eines Predigers (nicht aber in betracht der gantzen Gemeine / denn davon ist gleichfals nicht die Frage) thun

 könne /

könne/ oder ob ein Prediger/ wann er von der Obrigkeit auch mit Unrecht dimittiret wird/ sich solcher Dimission unter dem Prætext, daß ihm unrecht geschehe/ sich zu wiedersetzen befugt sey? Da dann die also formirte Frage/ es sey nun etlichen interessirten Predigern lieb oder leid allerdings zu bejahen/ und die Wiedersetzung der Prediger zu verneinen. Bey dieser Bewantniß aber das angeführte Aergerniß/ der Weltlichen Obrigkeit zum Mißbrauch pro scandalo acceptô zu halten/ und aus der nicht etwa allzuförmlichen Decision der Frage von der Freyheit der Prediger andere Vocationes anzunehmen/ imgleichen aus dem/ daß derselbe der Obrigkeit und denen Zuhörern mehr gutes zu trauet als denen Predigern/ nicht aber ein Haß zu inferiren/ sondern wol pro præconcepta opinione passiren mag/ auch daß die Frage in specie von Lutherischen Predigern formiret worden/ damit zu excusiren/ daß/ wann die Warheit zu sagen ist/ man umb das seinige oder innerlich als umb auswertige Dinge sich bekümmern sol/ im übrigen aber das jenige/ was von denen meisten Lutherischen Predigern §. 61. und sonsten gemeldet wird/ offenbahr und am Tage/ auch pro injuriâ nicht zu achten/ in Ansehung bey allen Ständen der meiste Theil mit Gottlosen Leuten angefüllet ist/ auch derselbe hiebey indefinitè geredet/ und für eine mehr als Papistische auch denen ersten und allen Tironibus bekandte Distinction inter vitia status & personarum in statu viventium, zu wieder lauffende/ danebenst aber gefährliche Meynung zu achten/ daß wann jemand die im schwang gehenden Laster des Cleri auch aus guter Intention entdecket/ derselbe so fort zwar von vielen/ aber in der That von niemand mehr als Gottlosen Predigern die sich getroffen befinden/ für einen Verächter des Predigt-Ampts ausgeschrien wird/ in dessen Schrifft aber viel vestigia zu finden/ daß derselbe das Predigt-Ampt an sich nicht verachte noch schmähe/ und endlich der Nutzen des Christenthums erfordert/ das bey dem überall einreissenden Affter Papstthum jedermann nach seinen Vermögen die Warheit vertheidigte/ und denen einreissenden Irrthümer wiederstehe/ dergleichen Warheiten dann in besagter Schrifft an unterschiedenen Ohrten fürnemlich §. 38. 58. 59. & 61. mit guten Nutzen zu lesen ; so erscheinet hieraus allenthalben so viel/ daß in den Tractat von Absetzung Lutherischer Prediger keine (Beschimpffung wieder die Lutherischen Prediger) oder das heilige Ministerium enthalten/ noch solche Irrthümer darinnen anzutreffen/ die eine Suspension von Beichtstuhl oder Excommunication verdienet hätten; Zum andern wil derselbe ferner berichtet seyn/ ob wann ja in seiner Schrifft solche Irrthümer und Injurien, die der Excommunication würdig wären/ enthalten/

die

die beschehene Suspension von Beicht und Abendmahl auch nachfolgende Excommunication, deren man sich wieder ihm zu Bremen im Dohm unternommen vor Christlich und zu recht beständig zu achten sey?

Ob nun wohl die jenigen die diese Suspension und Excommunication vorgenommen/ und befohlen/ zweiffels frey ihre Uhrsache haben müssen/ warumb sie solches gethan; Dieweil aber dennoch die obgesagten Umstände dergestalt beschaffen/ das ich die geringste rationem dubitandi pro justificatione factorum illorum nicht finden können/ sondern nur muhtmassen müssen/ daß der Eyfer wegen der in seinem Tractat sonderlich aber: §. 61. enthaltenen verhasten Warheit sie solches zu thun bewogen/ auch albereit 2. Theologische Facultäten dißfals für denselben gesprochen/ und solcher Gestalt bey dieser Frage sich aufzuhalten unnöhtig/ so getraue ich mir jederzeit mit guten Gründen zu behaupten/ daß der Proces den man mit denselben fürgenommen/ absonderlich die Abweisung vom Beichtstul und de facto vorgenommene Excommunication Göttlichen und Weltlichen Rechten zuwider/ unChristlich/ null, und von Christlicher Obrigkeit billig zubestraffen sey/ von Rechtswegen: Zu Uhrkund mit eigenhändiger Unterschrifft meines Nahmens und unterdruckung meines gewöhnlichen Pitschaffts bekräftiget. Gegeben in Hall[redacted]/ den 18. Octob. 1694.

L. S.

Christian Thomas, JCtus,
Churfürstl: Brandenburgischer Raht und Professor Juris ordinarius auff der Friedrichs Universität zu Halle/ auch besagter Universität Senior, mpp.

No. 4.

Hoch-Edler/ Vest/ und Hochbenahmter/ hochgeehrter Herr!

NAchdehm denselben beliebet sub dato den 28. May dieses Jahres uns einen Tractat zuzusenden; dessen Titul Welches der beste Glaube und Religion in der gantzen Welt sey? Auch darneben

ein

ein Responsum cum rationibus dubitandi & decedendi auff folgende Frage zu urtheilen: Ob in jetzgedachten Tractat von der besten Religion solche grobe Irrthümer verhanden/ daß solche Uhrsachen gnung hätten seine Persohn von Beicht und Abendmahl zu excludiren/ auch ihm ferner öffentlich zu zen mahlen von der Cantzel zu excommuniciren/ ohne einige vorhergehende Dinge/ da er sich doch zu unterschiedenen mahlen angebohten/ man möchte ihm privatim zeigen/ worin der Fehler bestünde/ welches aber nicht/ sondern dieses alles de facto geschehen. So haben wir uns hierüber in der Furcht GOttes zusammen gethan und mehrerwehnten Tractat fleissig miteinander erwogen/ auch folgends einmühtiglich dahin geschlossen.

1. Daß sich zwar in erwehntem Tractat unterschiedene nicht zu improbirende Sachen finden/ dergleichen ist die Unrechtmässigkeit des unzeitigen Verdammens/ als wann f. 17. stehet/ daß mancher vermeine/ wann er nur seine Sache mit einigen hierzu gezogenen Sprüchen aus der Bibel gespicket habe/ ob solten sie offtmahls bey den Haaren darzu gezogen seyn/ so sey es nicht allein an ihm selbsten recht/ sondern er habe auch Macht seine contra Parthey in Abgrund der Höllen zu verdammen/ wie auch was fol. 19. von Abraham gesagt wird/ daß selbiger sich mit weit bessern Recht unterstehen können/ daß er auch einige Sprüche auß der Schrifft genommen und dem reichen Mann nebenst seinen Brüdern in der Höllen gedisputiret und verdammet hätte. Auch wird fol. 18. wol gesaget/ daß man seiner Sachen gewiß seyn/ das Urtheil aber zwischen uns und der Gegenparthey/ müsse man GOtt dem HErrn allein überlassen.

Imgleichen ist wol sentiret/ daß in Religions-Sach/ kein auswärtiger Zwang oder anderwertiger Respect oder Menschliche Authorität zureichend sey unsern Glauben zu fundiren/ sondern alles auf eine innerliche Uberzeugung unsers Gewissens ankommen müste/ dann dahin gehet was fol. 21. stehet/ es folge nicht wann die eine Religion vermeynet woll fundiret zu seyn/ daß eine andere alsdann schuldig sey/ dasselb ohne einige Wiederrede anzunehmen. Und fol. 20. daß die Christen einen jeden/ welcher den Weg des Lebens wissen will/ nicht zu ihren Disputationibus, sondern zur Schrifft weisen sollen.

So ist auch wegen der Tolerantz der dissentirenden Religionen nicht übel sentiret/ daß wann die Christliche Religionen einen jeden in seinen Würden/ und seines Glaubens Leben liessen/ und nicht das eine über der andern Richter und Herr eigenes Gefallens seyn und agiren wolte/ sondern selbe

sich

sich untereinander in einer zulässigen und angenehmen Lehre unterrichteten/ und die Früchte desselben dem heiligen Geist überliessen / welcher seine Zeit schon weiß/ wann er mit dem süssen Winde seines rechten Erkäntnüsses in der Menschen Hertzen einblasen will / und nicht so gegeneinander verhärtet wären / so würde eine weit bessere und grössere Einigkeit auch sonsten in allen Ständen in gantz Europa darauß entstehen / als Leyder? und erbarme es GOtt anjetzo erfolget/ welches allerdings dem jenigen gemäß/ was in dem Instrumento Pacis und sonst hin und wieder in den Religions Verträgen zu finden ist / daß die Dissentirende/ welche eine andere Religion, als des Landes Herrn führen und üben / sollen geduldet werden / und mit freyem Gewissen in ihren Häusern/ ausser Inquisition oder Turbirung privatim ihre Devotion abwarten Inst. Pacis art. 5. §. 12. Daß auch / es sein gleich Catholischer oder Augspurgischer Confession Unterthanen / sie nirgends wegen der Religion verachtet/ auch nicht aus der Kauffleute / Handwercker oder Zünfften / Gemeinschafft / Erbschafften &c. ausgeschlossen werden / sondern in diesem und dergleichen sie mit den Neben-Burgern einerley Recht/ Schutz und Gleichheit geniessen sollen. Instr. Pacis art. §. eod. wie dann auch hier und dar daselbst der allgemeine Terminus beliebet wird / daß solches geschehen solle/ biß das über den Religions-Streit durch Göttlichen Beystand eine Vergleichung getroffen werde. S. Art. 5. §. 3. Allermassen sich auch der Tractat selbst auf das Inst. Pacis, den Paßauischen Vertrag / Religions-Frieden / und dergleichen beziehet fol. 8. Es mag auch woll seyn / daß der gantze Tractat auf eine solche Tolerantz der dreyen / in dem teütschen Reiche recipirten publiquen Religionen / der Catholischen / Lutherischen und Reformirten / und denn nun und dann sich dawider her-vorthuenden unzeitigen Eyfer seine Abziehlung habe / wie dann auf diese drey vornehmblich gerichtet ist / was fol. 7. 8. 14. 15. u. s. w. stehet; Und bey so gestalten Sachen die Intention desselben nicht böse seyn.

Jedoch können wir II. nicht verhalten / daß der Modus dieselbe zu führen / oder auch die meiste Argumenta davor gantz nicht zureichen / sondern vielmehr von einem weiten und der Christlichen Religion auch in specie der beyderseits Evangelischen Religionen nicht allerdings anständigem Außsehen seyn. Dann I. will die Vorrede des Tractats, das wann man wolle davon vernünfftig und gründlich judiciren/ so müste man sich selbst zu einer Persohn machen / oder darstellen / alß wann man keine Religion hette / oder derselben nicht zugethan were / gleich einem rechtmäßigen Richter &c. Da vielleicht die Meinung woll sein mag / daß man

nicht nach præconcipirten Opinionen eine Religion æstimiren müße/ nicht allein eines andern / weil daher viele Auflagen entstanden / so andern Leuten nie in den Sinn gekommen / worüber auch lange Jahr her viele bittere Klagen unter den Evangelischen gehöret worden / sondern auch selbst seine eigene/ weil sonsten niemand seine Religion verändern könte / wann er schon etwas besseres sehe / oder ein Heyde / oder sonsten Ungläubiger zum Christenthumb sich bekehren können / wann er schon dessen überwiesen wäre. Daß man aber darümb alle Religion niederlegen müße aus Beysorge von præconcipirten Opinionen / solches ist zu gefährlich / und weder in der Christenheit / ja so gar auch bey Weltlichen Geschäfften thulich / massen solche allezeit etwas gewißes zum Fundament setzen / ohne welches sie sich weder zu einer annoch zufaßenden eigenen Meinung appliciren / oder auch von andern Meinungen recht urtheilen können. Und wann man schon sagen wolte / es wäre nur hierin das Absehen auf die drey vorgenante Religionen gerichtet / so würden doch I. andere Religionen als die Socinianische/ Anabaptistische und dergleichen/eben solches prætendiren / wie sie es auch in der That thun / aber nicht zu dem Ende ümb die Warheit zu apprehendiren / sondern ihre eigene Meinungen desto ehender andern beyzubringen / weil das Gemüth noch keine Religion haben soll / und also noch nichts gewißes gefaßet / worauf es sich gründen könne. Ja eben dieses prætendiren nachmahls die Juden / Heyden / und endlich die Atheisten selbst/ so daß endlich die gantze Religion mit der heiligen Schrifft wanckelnd gemacht wird / dann der Atheist ist so bald fertig den Scrupel zu moviren / ob auch gar eine Religion, oder geoffenbahrter Wille GOttes sey / und stehet Ihm vermöge obigen Principii eben so frey als andern / die über gewiße Glaubens-Articul nur controvertiren / vor sich anzuführen / daß er sich unpartheyisch gerire, und keiner Religion beypflichten wolle. Wie man ihn dann auch keinen Terminum oder Zeit setzen kan / wann er solche prætendirte Abstraction Enthaltung von allen Religionen ablegen und ein gewißes erwehlen solle / sintemahl er allezeit wird einzuwenden suchen / daß er annoch unpartheyisch / auch die Controversien noch nicht geschlichtet / und daher keiner Religion beypflichten wolle.

2. Entstehet hieraus nohtwendig ein Indifferentismus, oder auch so zu nennender Neutralismus in den Religionen / es sey nun auf gewiße oder auf alle gemeinet / daß man nemblich eine Religion so gut als die andere halte / und ihm gleiche viel sein lasse / in welcher man lebe / oder auch daß man sich zu gar keiner halten / sondern seines Glaubens zu leben vermeine / welches andere Ursachen zugeschweigen eine allgemeine Confusion in der Kirchen nach sich ziehen

und

und keine Ordnung übrig läßt / weil ein jedweder dieses prætendiren und ihm einen eignen Glauben einbilden kan / wodurch alle Ministeria, Kirchen-Ordnungen / Disciplinen / über einen Hauffen gestossen würden ; Ja dieser Neutralismus stößt sich selber über einen Hauffen / dann er bleibt entweder von allen Religionen abgesondert / und würde also zu keiner Religion, oder wann er ja etwas gewißes ergreifft / so muß er doch wiederumb einen Tertio frey lassen / dieses gleichfals nicht anzunehmen / und also von neuen sich Neutral zubezeigen / oder einen neüen Indifferentismum und endlich in infinitum indifferentismos indifferentismorum zu procreiren / welches alles unzehliche Confusionen nach sich ziehet / und nicht allein andern / sondern dem Autori selbst nachtheilig fället. Ist daher 3. viel besser / sich nicht von allen Religionen zu abstrahiren / sondern zu Anfange etwas gewisses zum Fundament zu setzen / und darauf ferner zu bauen. Ja wann auch schon in einem und andern Punct einer oder mehr Scrupel blieben / besser mit hindansetzung solches Scrupels sich zu einer gewissen Religion zu halten / als deshalb in indifferenti zu leben / und bey keinen bleiben / oder auch andern theils bey allen gleiche sein wollen ; Und hat der berühmte Cartesius ein nicht undienliches Simile dargeleget / daß man in Zweifelungs-Fällen es machen müste / wie einer der im Walde verirret / welcher wann er darümb / weil er nicht wüste / welches der rechte Weg wäre / keinen ergreiffen wolle / nimmermehr heraus kommen / sondern in dem Walde würde verschmachten müssen ; Woll aber wann er einen gewissen Weg vor sich nehme / und denselben folgete / dan wan er schon endlich denselben unrecht fünde / so würde er doch zugleich wahrnehmen / wie weit er geirret / und sich also nach dem rechten Weg begeben / welches aber nicht geschehen könte / wann er gar keinen Weg erwehlen wolte. Und ob wohl sonsten in Philosophicis sich gar wohl thun lässet / keiner von denen bekanten Secten derselben zu adhæriren / weil man von keiner derselben sagen kan / daß sie die Wahrheit gantz besitze / hergegen von jedweden davor zu halten hat / daß sie etwas sonderliches zu Beforderung der Warheit an sich habe / Nullam esse Sectam, quæ omne verum vidisset, & nullam quæ non aliquid ex vero, wie Grotius redet Proleg. Jur. Bell. So läst sich doch dieses in Theologicis gantz nicht thun / sondern da heist es / wie der Tractat wohl redet fol. 4. Gib mir mein Sohn dein Hertze gantz allein / oder laß es gar sein ; Ob wohl diese Worte nicht alle dem vorgegebenen Citato nach Proverb. 23. 26. zu finden seyn.

2. Supponiret der Tractat, daß der Glaube an Christum die gantze Seeligkeit und sonsten nichts anders dieselbe zu wege bringen

 könne

könne fol. 7. 10. ꝛc. welches in genere nicht übel geredet/ aber es hette zugleich in specie exprimiret werden sollen / was er hierunter gemeinet haben wollen/ oder worin eigentlich der Glaube an Christum bestehe / das man denselben haben/und dennoch keine von bekanten Religionen zugethan seyn dürffe / sonsten kan abermahls nicht vermieden werden / daß nicht das gantze Christenthuub dadurch in Confusion und Ungewißheit gesetzet werden solte.

Dann 1. bleibt der hier vorgegebene Glaube an Christum nichts als eine Generalis und also eine Confusio notio oder ungewisser Concept, welcher ohne specialen Expressionen nicht kan verstanden werden.

2. Verstehen sich unter dieser allgemeinen Notion oder Nahmen des Glaubens alle Secten in der Christenheit / dann keine jemahls gewesen oder noch ist / welche nicht den Glauben an Christum zum Fundament ihrer Seeligkeit setzet. Nur was sie Christum / oder was sie den Glauben / und folgends den Glauben an Christum heissen / solches wird hernacher controvertiret / und ist also gantz nicht genug zu sagen / man habe den Glauben an Christum / oder der vollenkommene Glaube an Christum sey das eintzige Mittel der Seeligkeit/ wann man nicht in specie klar und deütlich hinzu thut / worauf dieser Glaube bestehe? Damit aus den wahren Glauben nicht ein Cavarium Alexandri, oder Archæ Noæ werde / deren sich nicht allein Noah sondern auch alle unreine Thiere bedieneten.

Wir finden auch 3. daß der Tractat einen Unterscheid zwischen dem Glauben und Religion mache / und unter dem Nahmen Religion diesen und jenen Cœtum oder Kirche verstehe / welches man zwar dahin gestellet sein läßet / weil die meiste Wörter fähig sein vielerley Bedeütungen anzunehmen / eigentlich aber davon zu reden/ so ist Religion und Glaube ein Ding/ oder sein doch so connectiret / daß sie allezeit gleiche mit und beyeinander stehen müssen / gleich wie man saget/der Catholische Glaube/ oder die Catholische Religion, der Evangelische Glaube / oder die Evangelische Religion, maßen man die Religion nennet die Arth und Weise GOtt recht zu erkennen und ihm zu dienen / welches das selbständige Werck des Glaubens ist / und wenn der Tractat saget / der Glaube an Christum sey allein das Fundament der Seeligkeit / so ists eben so viel als wann er saget / die rechte Ahrt GOtt zu erkennen/ und ihm zu dienen / sey allein der Glaube an Christum: Wollen uns aber damit nicht aufhalten / weil alles bloß auf eine ungleiche Deütung der Worte ankombt / vermuhten auch / daß wohl die Intention sein mag / daß niemand ihm daher vor andern etwas tribuiren könne / weil Er z. e. ein Catholischer / Lu-

therischer / oder Reformirter Christ sey / oder zu einer solchen Kirchen sich halte / welches freilich gantz nicht zureichend ist / auch von keinem Theologo kan approbiret werden / sintemahl nicht genug ist in Ecclesia zu sein / sondern man muß auch de Ecclesia, das ist / nicht nur an der Kirchen hängen / sondern ein rechtschaffen Gliedmaß derselben seyn / und sein Christenthumb mit Glauben und Leben exprimiren / auch solches nicht allein in dem Munde / sondern auch in dem Hertzen führen. **So du mit deinem Munde bekennest JEsum / daß Er der HErr sey / und gläubest in deinem Hertzen / daß Jhn GOTT von den Todten aufferwecket hat / so wirstu seelig.** Rom. 10. 9.

4. Indeßen lässet sich gantz nicht sagen wie fol. 10. 11. 12. und sonsten hin und wieder sich findet / daß dasselbe / nemblich durch den Glauben an Christum die gantze Seeligkeit zu wege zu bringen / **keines weges auf eine gewisse** denominirte **Religion gezogen oder von derselben gesaget werden könne.** Dann hergegen 1. eine jedwede Kirche / sie sey Catholisch / Lutherisch oder Reformirt / sich deßen versichert halten / ja nach Beschaffenheit der Momentorum der Religions-Puncten / ob sie schon das Recht andere zuverdammen ihr nicht annaßen mochte / dennoch vor sich persvadirt sein muß / wann sie solche nicht habe / sie an ihrer Seeligkeit periclitire / Und wann schon nicht geleügnet werden kan / daß bey den particulirten Subjectis auch Cœtibus sich unterschiedene Unvollkommenheiten finden / so läßt sich doch dieses nicht auf eine gantze Kirche schließen / ist auch unser Glaube wegen Menschlicher Schwachheiten nicht vollkommen / so höret er darumb doch nicht auf ein Glaube zu seyn / oder in Substantialibus unmangelhaft zu seyn / ob er schon nicht perfectionem Graduum hat. Im Gegentheil würde 2. hieraus gleichsals nicht allein ein absoluter Neutralismus, daß man es mit keiner hier so genandten Religion oder Kirchen halten wolte / sondern vornehmblich der unglückliche Effect folgen / daß man sich zu keiner Gemeine applicire / oder doch solches zu thun nicht nöhtig halte / weil sie alle in Unvollkommenheit stecken. Welches 3. bey dem gemeinen Mann abermahls eine Verachtung der Kirchen / der Predigt Göttliches Wortes / und aller Christlichen Ordnung nach sich ziehet / weil man solchen allen nicht nohtwendig folgen dürffte / in dem sie alle in Unvollkommenheiten stecken / und also sowohl etwas irriges als wahrhaftiges vorbringen können. 4. Es fält auch des Autoris und eines jedweden also sentirenden eigener Glaube ebenfals damit weg / weil er auch unvollkommen / auch folgends ungewisse und unter den Concept etwas besseres zu suchen / sich selbst / und andere gar zu nichts machet.

5. Binden auch die Rationes so der Tractat fol. 12. 13. hiervon führet gantz nicht / daß nemblich die Patriarchen und andere fromme und gottseelige Leüte / insonderheit die jenigen / so vor Mosis Zeiten gelebet / wie auch die erste Christen zwar durch den rechten Glauben und Gottesdienst seelig worden / dennoch aber keine gewisse Religion gehabt / noch tractiret: Daß auch Joseph, Daniel, Achior, und noch heütiges Tages viele Christen in der Barbarey keine Religion haben noch tractiren können / dennoch aber den rechten Glauben gehabt / oder auch annoch haben; Dann was diese letztere belanget / ob selbige schon nicht das Exercitium ihrer Religion haben / so bleibet doch darümb ihre Religion und Glaube eben derselbe / und kan niemand sagen / daß er darümb nicht eine Religion habe / wann er schon dieselbe darümb nicht exerciren darff. Wann auch schon die von unterschiedenen Religionen gefangene Christen in der Barbarey sich untereinander woll begehen / so folget darümb doch nicht / daß sie ihre Religion hindan setzen / wohl aber / daß sie nicht Ursache gnug finden / ungeachtet der unterschiedenen Meinungen die sie haben / sich darümb einander zu hassen / oder gegeneinander feindseelig zubezeigen; Die erste aber / nemblich die Patriarchen und andere heilige Leüte können keinen andern Glauben gehabt haben / auch keiner andern Religion gewesen seyn / als der noch heütiges Tages der rechte Glaube ist / wie dann ein jedweder von den heütiges Tages streitenden Partheyen / alle die Exempel auf seinen Glauben und Religion ziehet / und weil doch nur ein einiger seligmachender Glaube ist / davor hält / daß sie demselben zugethan gewesen / ob solches wohl nicht unter dem Nahmen Lutherisch / Reformirt / oder Papistisch geschehen.

6. Ist auch eine weitaussehende und von beiderseits Evangelischen Kirchen schon längst gründlich rejicirte Meinung / was der Tractat von den unwiedersprechlichen Richter oder Schiedesmann fol. 15. 16. 17. & seq. vorgiebet / daß man solchen nicht finde / und mag woll auf die Eigen-Liebe einiger Disputanten geziehlet werden / welche durch viele Gezäncke und dergleichen externa prævaliren / und ihre Meinung andern obtrudiren und dergestalt Partes Judicis oder ein Richterliches Ambt exerciren wollen / wie insonderheit fol. 19. 20. zu sehen / daß man aber auch darümb auf die heilige Schrifft zugefahren / und sie nicht als eine Richterin in Glaubens-Controversien haben wollen / solches lässet sich gantz nicht verantworten / dann ob wohl die heilige Schrifft nicht auf die weise das Prædicat eines Richters führet / wie nun und dann ein Weltlicher Richter in Menschlichen Controversien unter den streitenden Partheyen / einem recht dem andern unrecht giebet / auch

auch das widrige Theil mit Rechtlichen Zwang und andern Executions-Mitteln den Ausspruch nachzuleben anhält / so seind doch solche Stücke nicht allemahl nohtwendig / sondern zu der Richterlichen Qualität gnug einen Richterlichen Ausspruch zu thun / hergegen die Parthen daß sie darnach leben sollen würcklich anzuhalten / solches kan in des Richters Willkühr bestehen / und ihm gnug seyn / daß er sie anhalten könne / ob es schon nicht würcklich von ihm geschiehet / wie dann auch GOTT der HErr selbst als der unstreitige Richter in Glaubens-Sachen / keinen durch auswertige Zwangs-Mittel zu dem wahren Glauben anhält / ob er es schon gnugsahm thun kan / auch nicht einmahl gethan hat / wie Er sich dem Volcke Israel in der Wüsten offenbahret / weil die Religion ein Gemühts-Werck ist / und durch überzeügung des Menschlichen Gewissens muß angenommen werden ; Höret also die heilige Schrift nicht auf eine Richterliche Qualität zu führen / massen sie der selb-eigene Richterliche Ausspruch ist / den der höchste Richter gegeben ; Und ob schon die Menschen nicht allemahl sich damit überzeügen lassen / so bleibet sie darümb doch nicht weniger ein Richterlicher Ausspruch / als unter den Menschen eine Richterliche Sentence dieselbe warhaftig bleibet / ob schon die Parten sich derselben nicht gemäß bezeügen / sondern es ist gnug / daß sie dadurch überzeüget werden können / wie dann der Tractat pag. 19. & seq. selbst gestehet / daß durch dieselbe die Menschen überzeüget werden können / welches eben das jenige ist / was die Evangelische davor halten / ja eben damit das Er saget / daß sie ein geschriebenes und von GOtt gegebenes Wort / Recht und Gesetze sey / wornach die Sachen zu richten wären / und sich ein jeder zu richten habe / da erkennet er zugleich mit die Richterliche Qualität derselben / sintemahl zu einer Richterlichen Sentence nicht mehr von nöhten ist / auch nicht allemahl darff aus dem Munde des Richters selber gehöret / sondern kan auch schrifftlich abgefasset und den Parthen zugeschicket werden / ob diese schon den aussprechenden Richter niemahls zusehen bekommen.

7. Daher seind auch die gemachte Instantien fol. 19. & seq. gantz nicht von einigen Kräften / und confirmiren vielmehr die Richterliche Qualität und Ausspruch der heiligen Schrift / dann wann 1. gesaget wird: Abraham wiese des reichen Mannes Brüder gar nicht auf der Schrift / daß sie als Richter zwischen Lazaro und ihm seyn / sondern in solchem Verstande / wenn sie selbe fleißig lesen und betrachteten / sie alsdenn von selbsten überzeüget werden würden / daß nichts anders bey so gestalten Sachen dem Lazaro und dem reichen Manne als dieses

hätte

hätte wiederfahren können / so sie selbsten aus Mose und die Propheten hernehmen könten: So wird eben damit die Richterliche Sentence der heiligen Schrift confirmiret / daß solche den Außschlag nicht zwar zwischen dem reichen Mann und Abraham / dann dieses war schon geschehen / aber doch zwischen des reichen Mannes Brüdern und in Abrahams Persohn allen Gläubigen gebe. Wann weiter 2. gesaget wird / daß Esaiæ Meinung cap. 8. v. 20. sey / daß sie Gesetze und Zeugnüß von GOtt in der Schrifft haben / und dieselbe halten sollen. Bestättiget abermahls / daß der Ausspruch von Lehre und Leben in der Heil. Schrifft leediglich zu finden / gar aber nicht / daß ein absonderlicher aussprechender Richter zu einen jedweden absonderlichen Actu zu requiriren sey / über welches Jesaias vielmehr klaget / und das Weh ruffet. Wehe denen / die sprechen laß eilend und bald kommen sein Werck daß wirs sehen / laß herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Jsrael / daß wirs inne werden. Jes. 5. vs. 18. 19. Und wird zwar angehänget daß wann hierüber etwas zu fragen oder ein Streit entstünde / so solte man solche Schlichtungen nicht von Wahrsagern / Zeichendeutern oder Disputanten haben oder dieselbe fragen / sondern GOTT wolle sie selbst lehren. Aber GOtt lehret nicht anders als durch die Heil. Schrifft / oder wie eben daselbst gesaget wird / nach dem Gesetze und Zeugnüß. Es wird auch noch hiebey gesagt daß GOtt die Disputanten mit den Wahrsagern und Zeichendeutern gleiche schätzen / da man zwar wegen des Worts Disputant nicht urgiren will / ob und wie weit solches dem Grundtexte gemäß / wovon die Versiones und Commentatores dieses Loci noch zu sehen / dieses aber doch erinnert muß werden / das wann selbiges schon beybehalten wird / es dennoch gantz nicht die Bedeute / welche Glaubens Controversien tractiren / sondern ein Prædicat der Wahrsager und Zeichendeuter selbst sey / daß diese nemblich schwätzen und disputiren / folget aber gar nicht / daß darumb alle disputirende den Wahrsagern gleich zu halten / dann Christus disputirete selbst / und die Apostel und Väter der ersten Christenheit haben durch Disputiren das Christenthumb befestiget. Noch findet sich dabey / GOtt der HERR wolle seine Ehre keinen Disputanten geben / welches nicht unrecht / aber er will sie auch keinem andern geben / er sey wer er wolle / die jenige auch so in Glaubens Sachen rechtschaffen disputiren / verlangen sie nicht / sondern streiten vielmehr vor GOttes Ehre / daß GOtt dem HErrn selbige gelassen werde. Daß drittens Christus Joh. 5. die Schrifft nicht zum Richter darstellen wolle / sondern sich selbst zu einem Richter darstelle / und dafür

wolle erkandt seyn / wird 1. vergebens geredet / dann Christus und die Schrift nicht gegen- sondern nebeneinander gesetzet seyn / und wohl zusammen stehen / Christus in seiner Gottheit als der höchste Richter / die heilige Schrift als deßen geoffenbahrter Wille / und also sein Richterlicher Ausspruch. 2. Er constituiret sich auch alda nicht zum Richter / sondern wie Er da selbst in seiner Menschheit redet / wie ich höre / spricht Er / so richte ich / das ist / wie GOtt mir offenbahret / und zuerkennen giebet / daß es sein heiliger Wille sey. Und daher 3. richtet Er auch nicht anders / als den Ausspruch des geoffenbahreten Wortes GOttes vorzustellen. Auch 4. eben damit / daß zugestanden wird fol. 20. daß Christi Meinung sey / daß die Phariseer fleißig in der heiligen Schrift suchen solten / so würden sie endlich finden das ewige Leben / und daß sie von Christo gezeuget hette / wird die Sententia Judicialis der heiligen Schrift bestättiget / in welcher die Phariseer entweder acquiesciren müssen / oder GOtt als dem höchsten Richter in seinem Ausspruch zuwider leben.

Daß 4. alle Christen dem HErrn Christo nachfolgen und einen jeden / welcher den Weg des Lebens wißen will / nicht zu ihren Disputationibus, sondern zur Schrift weisen sollen / und er selber sagen was er gelesen / und das Urtheil sich selbsten sprechen solle / nimmet woll den Disputatoribus, worauf wir anfangs gedacht / vielleicht geziehlet wird / ihre Autorität / aber nicht der heiligen Schrift / daß sie darümb nicht Richterliche Autorität haben solle / sondern bestättiget sie abermahl / weil er selbst sagen soll / was er darin gelesen / und das Urtheil sich selbsten daraus sprechen solle.

Daß 5. Christus den Saduceern ihre Einbildung verwiese / daß sie nemblich weder die Schrift noch die Kraft GOttes verstünden / bestättiget abermahls die Richterliche Qualität der heiligen Schrift / weil Christus eben aus der heiligen Schrift das Endurtheil in der Frage von der Aufferstehung der Todten welche Er mit den Saduceern hatte / genommen.

Daß 6. in den aus der Schrift genommenen Beweisen jemand sich eher ein vollkommenes Recht rühmen oder einbilden könne / biß er es erstlich so weit mit Christo gebracht hat / daß seine Contra-Parthey von selbsten überzeuget / oder ihn verlässet / und von seinem vorigen Wege abstehen muß / wie der Teuffel alhie Matth. 4. v. 11. nimmet wiederümb der heiligen Schrift ihrem End-Urtheil so wenig / als es in Menschlichen Judiciis unter Parthen der Wahrheit und Gerechtigkeit des Richterlichen Ausspruchs etwas nehmen kan / wann schon die eine Part nicht damit zufrieden ist / dann darümb bleibet des Richters Sentence doch in gleichen Würden und Wahrheit / ob es schon die Parth ihr nicht will appliciren lassen.

Daß

Daß 7. Petrus Actor. 3. v. 18. die heilige Schrift nur eine Verkün-kündigungs-Schrift und nicht einen Richter nenne / ist eine bloße Mißdeütung des Worts verkündigen / dann wann daselbsten stehet / GOTT habe was Er durch den Mund seiner Propheten zuvor verkündiget / erfüllet / so heist verkündigen daselbst nicht bloß ankündigen oder zu wißen thun / sondern kund machen / und wie man in Civilibus redet / promulgiren oder publiciren / und dieses ist gleichfals einer Richterlichen Sentence gantz gemäß / von welcher nichts gemeiners ist / alß das man sagt / sie sey publiciret / das ist / mit öffentlicher Authorität kund gemacht / und läst sich daher auch gar nicht sagen / 1. Daß sie deshalb nur für eine Bestättigung und Befestigung im Glauben könne genommen werden / und solches eine grosse Differentz zwischen einen Richter sey / dann 1. alle Richterliche Sententien sein Bestättigungen der Justitz und Wahrheit. 2. Ist die heilige Schrift und was darin enthalten die selbständige Materie des Glaubens / welcher gantz nicht von ihr kan contra distinguiret werden / alßdenn sie nicht nur befestiget / sondern gantz und gar einig und alleine fundiret. 2. Daß ein anders sey das Gesetze / und ein anders sey der Richter / so nach diesen Gesetze das Urtheil zwischen zweyen streitenden Partheyen spricht: Dann es kan ein und dieselbe Sache zugleich ein Richterlicher Ausspruch seyn / und ein Gesetze bleiben / zumahlen in dem Corpore Juris unzehliche Decisa zu finden / welche nichts anders als wahrhaffte Richterliche Aussprüche der alten Käyser und anderer gewesen / und dennoch die Qualität eines Gesetzes gehabt oder doch erhalten.

8. Machet der Tractat einen jedweden Menschen zu einem außsprechenden Richter alß fol. 19. daß es in Geist- und Göttlichen Sachen nicht auf eines andern Urtheil und Ausspruch / sondern alles auf eines jeden Menschen Urtheil seines Gewissens Haubtsächlich ankomme; Und fol. 20. Man soll einen jeden zur Schrift weisen / daß er selbst sagen / was er alda gelesen / und das Urtheil sich selbst sprechen solle. Welches zwar wiederümb so gemeinet seyn mag / daß nach der Erkäntnüß und dem Maße des Geistes so GOtt der HErr einem jeden gegeben / man die Wahrheit apprehendiren / nicht aber von eines jeden Willkühr in Glaubens-Sachen dependiren solle: Aber das heist darümb doch nicht das Urtheil sprechen / sonsten bekommen wir so viele Richter und definitio Urtheile / und folgends so viele Glauben / als Menschen seind / welches abermahls ohne grosse Zerrüttung und einer offenbahren Confusion der Christenheit nicht geschehen kan / und muß daher die definitio Sententz der heiligen Schrift mit

der

der Application derselben zu eines jedweden Gewissen nicht confundiret/ oder diese ein Urtheil genennet werden / dann die Richterliche Sententz in der heiligen Schrift bleibet einerley / die Application aber kan unterschiedlich fallen. Es würden auch sonsten noch unterschiedene Dinge in dem Tractat anzumercken seyn/ welche wir aber/ doch weil ein Responsum Academicum auf eine gewisse weise begehret worden/ übergehen wollen.

III. Ob aber nun wegen dergleichen Meinungen als bißher berühret worden Ursache gnug wären Unsern hochgeehrten Herrn/ Er sey nu Autor desselben Tractats oder billige ihn / ohne einige vorhergehende Erinnerung von Beicht und Abendmahl zu excludiren/ auch Ihn ferner öffentlich zu dreyen mahlen von der Cantzel zu excommuniciren / da supponiren wir / daß der Casus wahrhaftig also beschaffen sey / daß es nemblich ohne alle vorhergehende Admonition geschehen sey / daß er sich auch zu unterschiedenen mahlen erbohten die Fehler ihm zeigen zu lassen/ und dennoch nichts dergleichen vorgegangen/ sondern de facto solche Actus exclusivi von den heiligen Sacramenten / und folgends die öffentliche Excommunication wider Ihn vorgenommen worden/ und in solchem Fall können wir nicht anders als negative antworten. Dann ob Er wohl 1. wegen verhütung von Ergernüß und ümb desto mehre beybehaltung guter Ordnung in der Kirchen von dem heiligen Abendmahl auf eine gute weise hätte können abgehalten werden / biß man sich miteinander gnugsahm vernommen hätte/ zumahl der jenige nicht woll in Communion mit einer Kirchen stehen kan/ der Irthümer halber verdächtig ist/ auch in specie den Schein hat sich an keiner Religion oder Kirchen zu binden lassen wollen; Ob auch woll 2. die bißher genante und dergleichen Meinungen des Tractats von gefährlichen Consequentien seyn / so hätte man doch des Herrn Meinung und Explication vorher zur gnüge vernehmen/ und daß solche ex deliberato animo herrühren/ Er ihnen auch halßtarriger weise inhærire versichert seyn / und also zu vollenziehung der grössern Kirchen Censur oder Excommunication billig die Gradus observiret werden sollen/ welche die heilige Schrift und Praxis aller Seculorum in der Christlichen Kirchen mit sich bringet. Dann 1. Christi Regel ist/ Luc. 17. 3. 4. **So dein Bruder an dir sündiget/ so straffe ihn/ und so er sich bessert/ vergib ihm/ und wann er siebenmahl des Tages an dir sündigen würde/ und siebenmahl des Tages wieder kähme zu dir/ und spräche: Es reüet mich/ so soltu ihm vergeben.** Auch Paulus will zwar daß man einen Ketzerischen Menschen meiden solle / aber **so er ein und andermahl vermahnet ist**/ Tit. 3. 10. Darümb da die Galater

wieder

wieder zu dem Jüdenthumb gefallen waren/verstieß er sie nicht stracks/sondern wolte sie vielmehr abermahl mit Ängsten gebehren / biß das Christus in ihnen eine Gestalt gewinne. Gal. 4. 19. Johannes tadelte an dem Diotrephe, daß er die Brüder nicht angenommen/auch denen gewehret / die es thun wollen / und sie aus der Gemeine gestossen/ will ihn aber doch darumb selbst nicht verstossen/ sondern **Jhn erinnern seiner Wercke die Er gethan / und daß Er mit bösen Worten geplaudert hatte**/ Epist. 3. 10. der heilige Geist selbst bezüchtiget die sieben Asiatische Kirchen von allerhand Irthümern und Sünden/auch mit Bedrauung ihre Leuchter von ihnen zu nehmen/aber Er ließ ihnen dennoch raum zur Buße/ und verstieß sie nicht stracks. S. Apocal. 2. & 3. Es ist auch 2. allerdings der Praxi der alten Kirchen gemäß / welche mit sonderbahrer Sorgfalt / allezeit bedacht gewesen / vorher alle Gradus der Ermahnung und andere Mittel an Händen zu nehmen / ehe sie zu der Excommunication geschritten/welche insonderheit das Concilium Constantinopolitanum VI. generale wohl vorgestellet / wann es Can. 102. saget: Oportet eos, qui solvendi & ligandi potestatem à Deo accepere peccati qualitatem considerare & ejus qui peccavit ad conversionem promptum studium & sic morbo convenientem afferre Medicinam, ne si in utroq; immoderatione utatur, ab ejus qui laborat salute excidat. Non enim simplex est morbus peccati, sed varius & multi formis & multas incommodi propagines germinans ex quibus malum multum diffunditur & ulterius progreditur donec viribus medentis sistatur. Quare qui Medicinæ scientiam in spiritu profitetur, oportet eum primum ejus qui peccavit, affectionem considerare & sive vergat ad sanitatem, sive contra, propriis moribus provocet in se morbum, adspicære, quomodo ejus quæ intercedit, vitæ rationis conversionisq; curam gerat. Et si artifici non reluctatur, & ulcus animæ auget per impositorum Medicamentorum adjectionem; & sic misericordiam, prout dignus est, impertiri. Omnem enim rationem init Deus, isq; cui pastoratis traditus est Principatus, ut errantem ovem reducat, & ei, quod à Serpente vulneratum est, medeatur, & neq; per desperatio-

nis præcipitia impellat, nec advitæ dissolutionem & contemptum frænæ relaxet: Sed una quidem omnino ratione, sive per acriora & adstringentia, sive per molliora & leniora Medicamenta affectioni resistat, & ad ulceris obductionem admitatur, fructus poenitentiæ examinans, & sapienter dispensans & Gubernans hominem, qui ad superiorem illuminationem vocatur. Nos enim utraq; scire oportet, & quæ sunt summi Juris & quæ sunt consuetudinis: In iis autem, qui extrema non admittant, sequi formam traditam, quemadmodum sanctus nos docet Basilius.

Und ist demnach 3. diese Sache in der That nicht anders anzusehen/ als wie es bey Erhaltung des Menschlichen Leibes verständige Ärtzte machen/ welche alle Mittel vorher suchen / ehe sie das Ure und Seca mit ihnen vornehmen / kan man also mit den Gliedmaßen des geistlichen Leibes Christi (wofür man alle die jenige halten muß die sich zu Christo bekennen / biß man eines andern versichert ist) nicht ehender zu solchen Extremitäten schreiten/ als biß alle Hoffnung von Besserung verschwunden.

Es können auch 4. dergleichen beschleunigte Excommunicationes die Autores derselben leichtlich selbst in verdacht einer privat Rache / unterlassung Christlicher Liebe/ Zuneigung zu eigenen Præjudiciis oder anderer Affecten ziehen.

5. Sothane Actus erhalten auch nicht den finem Excommunication in Excommunicato, welcher ist/ daß er der begangenen Fehler halber in sich gehe und sich bessere. Welches der nicht thun kan/ der noch nicht convinciret ist/ grobe Irrthümer an sich zu haben/ oder doch solcher halben gnugsahm und ordentlich gehöret zu seyn/ sondern ist vielmehr zubesorgen/ daß er sich mehr verhärte/ und in dem Bösen / so er sonsten nicht würde gethan haben / stärcke: Denn Cyrillus saget Lib. 3. in Levit. Ubi servari sibi Secretum viderit ille qui peccat, servabit & ipse emendationis pudorem. Si verò viderit sese diffamari, illico ad impudentiam denegandi convertetur: Ita non emendaveris peccatum, sed etiam duplicaveris.

Sie erhalten auch 6. nicht den Effect der Excommunication, welcher seyn soll / daß was man dergestalt auf Erden bindet / auch im Himmel gebunden

bunden seye / Matth. 18. 18. das ist von Christi Wolthaten ausgeschlossen und den Satan übergeben sollen; Welches man von dem jenigen nicht sagen kan/ den man noch nicht gnugsam und ordentlich gehöret: Und könte gestalten Sachen nach hiervon wohl statt haben was Augustinus an einem Ohrte von dergleichen saget: Senti de Augustino quicquid libet, sola in oculis DEI non accusat conscientia.

Und kan zwar wohl eingewandt werden I. In genere: Paulus ermahne auch die/ die da Zertrennung und Ärgernüß anrichten neben der Lehre / die die Römer gelernet hätten zu meiden / und von denselben zu weichen / Rom. 16. 17. Antwort: Aber es wird darumb der Modus zuverfahren nicht ausgeschlossen / welchen er selbst zugleich vorgeschrieben / Tit. 3. 10. wie oben angeführet.

2. Sey der Corinthische Blutschänder von den Kirchen abgeschieden worden / ohne vorhergehende Admonition. Antwort: Aber Paulus saget dabey / im Nahmen und in der Kraft Christi; Ist also auch nach Christi Gebohl geschehen / welches ebenfals oben angeführet.

3. Paulus wolle daß man keine Gemeinschaft solle haben mit Hurern/ Geitzigen/Abgöttischen/Lästerern rc. 1. Corinth. 5. 13. Antwort: Aber nach mehr angeführter Regel eben desselben Pauli Tit. 3. 10. und daher nicht ohne vorhergegangene Admonition; Ermahnet die Ungezogenen/ spricht er: 1. Thess. 5. 14.

4. Es würden dergestalt den Sündern nur sanffte Küssen untergeleget. Antwort: Man muß aber doch nicht anders verfahren als nach den geoffenbahreten Willen GOttes / und ist dem viel ehender zu folgen als den Murmeln der Pharisseer.

5. In specie: Die Errores des Tractats Quæstionis wären offenbahr. Antwort: 1. Hieraus würde zwar folgen / das wie sonst in den Delictis notoriis nicht alle oder die erste Gradus Admonitionis privatæ nöhtig gewesen wären; Aber man hätte darumb doch des Autoris Erklärung hören sollen / Ob sie mit den Worten überein stimmen / und nicht alle Gradus præteriren. 2. Wann die Erklärung auch schon wiedrig gewesen wäre / so hätten dennoch fraternæ Correctiones noch weiter folgen sollen / ut exploraretur animus peccatoris, num recipiscere & in gratiam redire cogitaret, und demnach erwarten sollen / ob Er solche nicht ändern und bessere Meinungen ergreiffen möchte. 3. Zum wenigsten hätt Ihn Zeit sollen gelassen werden dann weil es de Erroribus Intellectus ist / so lassen sich dieselbe nicht in Momento heben/ sondern wollen Zeit haben / biß der Intellectus suadendo ein anders ergreiffet.

6. Es

6. Es würde an Ermahnungen auf den Cantzeln und dergleichen nicht gemangelt haben / Antwort: Solche ob sie woll gut seind / so seind sie doch in gegenwertigen Fall nicht zureichend gewesen / sondern es hat auch das irrende oder delinquirende Theil zugleiche mit vernommen werden müssen / was es zu seinen Entschüldigungen beyzubringen habe / und darnach fernere Mesures genommen werden.

7. Es wären die Gradus exerciret und die Exclusion von dem heiligen Abendmahl vorher gegangen. Antwort: Aber das nicht exerciret / was inzwischen hätte sollen in acht genommen werden / nemblich den irrenden Bruder der Gebühr nach zuvernehmen.

8. Die Excommunication wäre nicht so sehre von Ihm geschehen / als von dem Autore selbst / der sich mit seinen übeln Meinungen von der Kirche separiret hatte / Antwort: Man hat doch noch nicht sagen können / daß Er denselben muhtwillig und halstarriger weise inhæriret hätte.

9. Es hätte geschehen müssen das Ärgernüß abzuwenden / und andere von dergleichen abzuschrecken / Antwort: Hieraus folget nur / daß man nicht habe dazu schweigen müssen / nicht aber daß man darümb nicht die gebührende Ordnung halten und stracks zu den Extremis schreiten sollen. Dieses ist was Unserm hochgeehrten Herrn Wir zur wohlmeinenden Antwort überschreiben wollen / den Wir der Gnade GOttes und der Liebe JEsu Christi / sambt der Gemeinschafft des heiligen Geistes getreülich empfehlen / Verharrende

Unsers hochgeehrten Herrn

Dienstwilligste

Franckfurth an der Oder / den
16. Julii, 1694.

Decanus, Senior und sämbtliche Professores der Theologischen Facultät zu Franckfurth an der Oder.

Explica-

Explication von mir Christian Neubaur / wegen des Tractats der besten Religion betreffend / über dem was die hochlöbliche Theologische Facultät zu Franckfurth an der Oder darüber annectiret, wodurch der Tractat ümb so viel besser genützet / und von einen jeden gebrauchet werden kan.

Erster Haupt-Punct.

Es ist freylich meine Haupt-Meinung / daß ich auf sonst keine als der dreyen recipirten publiqven Religionen, der Catholischen / Lutherischen und Reformirten reflectire / daß dieselbe vor allen andern und sich untereinander Christ- und freundlich zuerdulden / schuldig sein sollen.

2.ter Haupt-Punct.

WAs meine hochgeehrte Herren wegen der Vorrede haben anmercken wollen / so gehet 1.stens meine Meinung freylich weiter nicht / als nur dahin / daß der jenige so eine andere Religion oder etwan auch nur einen Glaubens-Punct zu untersuchen vor sich nehmen will / daß derselbe nicht nach præconcipirten Opinionen eine Religion ællimiren müssen / woraus die Erfahrung uns zur gnüge gelehret hat / daß eigentlich dieserwegen biß zu dieser Stunde noch keine Einigkeit oder Vergleich getroffen werden kan / noch getroffen werden / so lange die Welt stehet / wo dieses nicht abgeleget wird / da dann sonderlich noch dieses darzu kompt / daß man leyder offters spricht: (da man sonst wider einen Punct / von einer andern Religion nichts zu sagen weiß) Warlich / **wo man ihnen oder einer andern Religion dieses oder jenes Puncts wegen / so viel einraumen wolte / so würden sie solches zu ihren hohen Vortheil aufzunehmen suchen:** Vermeinet also mancher / er müsse lieber die Wahrheit verschweigen oder widerstreiten / ehe er seine Religion zu kurtz thun / und einer andern hiedurch einigen Vortheil zu wege bringen wolte. Indessen so stehet feste / daß der jenige / so von einer Religion sprechen oder gar urtheilen solte / nothwendig eine Religion haben und erkennen müssen was Religion sey / wo dieses nicht / so kan er auch nicht davon judiciren / und sein die Worte / **sich selbst zu einer Persohn zu machen oder darzustellen als wann er keine Religion hette.** Nur in solchen Verstande / als E. G. Es muß ein Mensch

stets

stets Ehrlich und Treu sein gegen jederman / wann er aber einen Herrn einen Eydt der Treue abgeleget hat / so ist er dem Herrn in einen weit höhern Grad treu zu sein verpflichtet / wann nun der Herr seinen Diener pro tempore sei=nen Eyd erlässet / ümb in einer gewissen Sache gantz unpartheyisch zu sein / so höret desfalß nicht auf / daß er auch nicht treu und redlich so woll gegen seinen Herrn als andern sein solte / sondern nur daß seine Treu und Redligkeit er in dieser Sache in gleicher Balance führen soll ; Also auch hier / dann wann je=mand nichts anders sich vorgenommen als nur seine Religion zu verdefendi=ren / und was dieselbe saget nur schlechter Dinge / allein vor guth heißen will / so verlohnets auch der Mühe nicht / daß er das geringste von einer andern die War=heit davon zu untersuchen vor sich nimpt / dann es wird Ihn bey so gestalten Sachen alles ungereimbt und ungegründet vorkommen / und alle Arbeit ver=geblich und nichts nütze seyn.

Aus diesem würde nun hinfallen das 2.tens weder ein Indifferentissi=mus noch Neutralissimus in den Religionen / viel weniger eine Confusion in der Kirchen hieraus nicht entstehen könne / wann man meine Rede obiger maßen also verstehet / wie ich sie verstanden haben will / und hat nur an alle diesen ge=fehlet / daß / weilen dieser Tractat nur ein kurtzer Discours sein solte / daß man alle Obstacula nicht dabey hat anrühren und widerlegen können / sondern sol=ches in einen richtigen und wollgültigem Verstande anzunehmen / vom Leser præ=tendiren wollen / wie dann auch der 3.te Punct hiedurch beantwortet zu sein vermeine / ümb so viel mehr / weilen ich im Tractat pag. 14. ausdrücklich setze / daß hochnötig und billig / **Ein jeder Mensche sich zuforderst zu Eine der drey Religionen als Reformirt / Lutherisch oder Catholisch bekennen / zu derselben Gemeine sich haltend / und mit ihr den Gottesdienst tra=ctiren müsse.** Kompt derowegen auch woll zu statten / was meine hochgeehr=te Herren ferner bey diesen dritten Punct anzuführen haben belieben wollen / welcher Meinung ich gantz zugethan zu sein mich erkenne.

2.tens Daß nicht in Specie in den Tractat exprimiret / worin der Glau=be an Christum bestehen solle und müsse / ist wiederümb die Ursache / weiln dieses nur ein Discours en Generall und nicht ein Lehr= oder Gesetz=Buch sein soll / ferner so dürffte schwerlich mein Satz von allen approbiret worden / oder ich möchte sehr glücklich sein / welches mehr zu wünschen als zu hoffen stehet / dann warümb ist eigentlich so viel streitens / in allen dreyen Religionen / als eben dar=ümb / dann ob zwar feste bey ihnen allen stehet / **daß der Glaube an Christum das Fundament der Seeligkeit sey oder seelig mache.** Joh. 17. v. 3. So

will

will doch der Lutheraner / daß / was er saget oder davor hält / worin es bestehen solle und müsse an Christum zu glauben/viele besser und gegründeter seye als der Reformirten oder Catholicken ihr Satz / dieser wegen im Munde führe/und jene sagen solches hinwiederümb gegen diesen. / damit nun aber ich nicht unterlasse/die Regull in acht zu nehmen so uns Petrus recommendiret/ **Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jederman der Grund fordert / der Hoffnung/ die in Euch ist.** 1. Petr. 3. v. 15. So will meine hochgeehrte Herren / wie auch dem günstigen Leser zu meinen großen Buche / genant (**Wiederlegung der Atheisten und Beschähmung vieler Christen**) gewiesen haben/ was ich in denen Capitteln von Christo handele und gläube/ will hoffen daß es so recht sein/ und ihnen gefallen wird/ jedoch allemahl gern eine Christliche Erinnerung acceptiren.

3.tens / Was der Unterscheid zwischen der Religion und Glaube betrift / so gehet meine Intention gleicher gestalt nicht weiter / alß / **daß sich niemand daher vor andern etwas** tribuiren **solle oder könne** / bin auch übrigens mit allen einig / so dieserwegen in diesem Punct von meine hochgeehrte Herren angeführet worden ist.

4.tens / Was die Worte betreffen/ **daß der Glaube an Christum auf keiner gewissen** denominirten **Religion gezogen oder von derselben gesaget werden könne** / da gehet wiederümb meine Intention nicht weiter/ als wie ich mich im dritten Punct expliciret / daß / ob gleich eine Religion auch mit Worten sagen könne / daß sie an Christum gläube / so folget doch daraus nicht / daß desfalß eine andere gleicher gestalt an Christum nicht solte gläuben können / weilen sie mit dieser nicht einen Nahmen führe / sonst würde auch nicht mehr als eine gewisse denominirte Religion sein können / und auf solche Art wäre der Glaube an der Religion gebunden / weilen aber daß nicht ist / so kan auch nicht gesaget werden / daß der Glaube an Christum bey einer einigen Religion den Nahmen nach / gebunden sey / weilen meine hochgeehrte Herren selbsten im 2.ten Punct setzen / daß alle Secten so viel in der gantzen Christenheit jemahls gewesen / den Glauben an Christum zum Fundament ihrer Seeligkeit und also folglich auf den Nahmen ihrer gewissen denominirten Religion gebunden oder gesetzet haben / wann nun dieses gegründet wäre / so würde folgen/ daß der rechte Glaube an Christum an alle Religionen gebunden wäre / und sie also den rechten Glauben hetten / welches doch nicht ist / sonst würden auch alle Secten Rechtgläubige seyn / sondern wo der Glaube an Christum an einigen Nahmen gebunden sein solte / so würde es die Universal-Religion, oder der

allgemeine

allgemeine Christliche und allein seeligmachende Religion seyn/ sonsten ist sehr woll/ was meine hochgeehrte Herren hierin weiter haben anführen wollen/ und stehet einen jeden zu solches in acht zu nehmen/ wie dann

5.tens/ der 5.te Punct von meine hochgeehrte Herren in dieser Sache eine völlige Explication sein kan/ daß solches nicht unter den Nahmen Lutherisch/ Reformirt oder Papistisch geschehen könne/ als nur von den einigen allein seeligmachenden Glauben.

6.tens/ Was das Richterliche Ampt der heiligen Schrift betrift/ so solte mir leyd sein/ wann den geringsten Gedancken/ zugeschweigen/ Worte bey mir hegen oder ausspreehen/ so der heiligen Göttlichen Schrift einiger maßen touchiren oder verkleinerlich sein solte/ derowegen alle diesem renunciiret haben will/ und das Göttliche Wort in seinen hohen und höchsten Würden/ wie es GOtt der HErr von uns Menschen gehalten/ angesehen/ und geehret wißen will/ auch also von mir stets durch der Gnade GOttes zu respectiren gedencke/ gehet also alles was ich jemahlen in meinen Schrifften gesaget habe oder noch sagen möchte/ gantz zu deren Verkleinerung nicht/ sondern ist nur schlechter Ding dahin gerichtet/ den Mißbrauch derselben/ so von den Menschen geschiehet/ dadurch anzudeuten/ daß wie meine hochgeehrte Herren von selbsten sehr hochvernünftig/ unpassionirt/ so gütig und Christlich meinen Tractat angesehen haben/ dann ich freylich auf der eigenen Liebe einiger Disputanten ziele/ welche durch viele Gezäncke und dergleichen Externa prævaliren/ und ihre Meinung andern abtrudiren/ und dergestalt Partes Judicis oder ein Richterliches Ambt exerciren wollen.

Indeßen so stehet 1.tens feste/ welches meine hochgeehrte Herren gleicher gestalt in diesen Punct bekennen/ daß GOtt der HErr der höchste und unstreitige Richter in Glaubens-Sachen/ und die heilige Schrift nur der Richterliche Ausspruch hierin von GOtt sey. 2.tens/ stehet wiederümb feste/ daß ein ander Ding der Richter selbsten (welcher in Controversien unter streitenden Partheyen einem recht/ den andern unrecht giebet/ auch das widrige Theil mit rechtlichen Zwang und andern Executions-Mitteln/ den Ausspruch nachzuleben/ anhält/) und ein ander Ding der Ausspruch desselbigen Richters sey/ daß also der Ausspruch oder die heilige Schrift/ ein solch Prædicat eines Richters/ wie jetzt gemeldet/ auf die weise nicht führen kan. 3.tens/ stehet feste/ daß alle Menschen/ so unter der Obedience eines gewissen Richters/ deßen Sententz oder Ausspruch zu gehorsamen schuldig seyn/ ob er ihnen gleich nur schriftlich zugesand wird/ und er weder dieselbe aus dem Munde des Richters selbst nicht höret/

 weniger

weniger ihn zu sehen bekommet. 4.tens/ stehet feste/ daß die Menschen aus oder durch den Ausspruch des höchsten Richters/ das ist die heilige Schrift/ wahrhaftig und gegründet/ woll verdammet werden können.

Bey alle diesem aber ist Hauptsächlich in acht zu nehmen/ daß wir anitzo nicht in solchen Zeiten leben/ da wir GOtt dem HErrn selbst fragen/ und Er uns zeigen könne/ welcher Ausspruch von ihm in seinem Gesetze und heiligem Worte gegeben/ auf diesen oder jenen Menschen/ auf diese oder jene Sache/ solle genommen/ gear appliciret und folglich geexecutiret werden/ wie zu den Zeiten Mosis, Josuæ und andern Ohrten mehr zu sehen/ Lev. 24. v. 10. & seq. Josua 7. nein keines weges/ sondern es nimpt ein jeder eigenes Gefallens eine Sententz über seinen Nechsten aus diesen Göttlichen Aussprüchen heraus/ welche ihn am besten zu sein bedüncket/ nun kans sein/ geschiehet auch in der That/ daß durch Eingebung GOttes/ ein Mensche einen wahren und GOtt gefälligen Ausspruch heraus nimpt/ es ist aber unleugbahr/ daß offters das Contrarium geschiehet/ wann man nun in solcher Ungewißheit lebet/ und am wenigsten wir selbsten uns zu Richter einer über den andern nicht zu setzen befugt seyn/ so können auch die Göttliche Aussprüche von uns in keiner Richterlichen Authorität gesetzet werden/ sonderlich in Glaubens- und Religions-Sachen/ weiln solches ein Gemühtes-Werck/ und durch überzeugung des Menschlichen Gewissens muß angenommen/ und nicht durch Executions-Mittel (wie andre thätliche Sünder) bestraffet und angehalten werden/ welches GOtt der HErr selbsten niemahlen gethan.

Wie nun in Weltlichen Gerichten einen die beste Sententz, so Er von dem Richter gegen seinen Widerpart/ als dem andern erhalten/ dannoch nichts helffen kan/ (im fall der andere sich der Sententz von selbsten nicht unterwirft/) wo nicht die Potestät des Richters darzu kompt/ dem Widrigen darzu zu halten/ der Sententz ein Gnügen zu thun/ so kan auch die beste Sententz aus der heiligen Schrift zu nichts dienen/ noch das Gemühte zu Glaubens-Sachen zwingen/ wo GOtt der HErr nicht durch seine Gnade und Geist die Menschen in ihrem Gewissen überzeuget/ daß dieselbe/ (der ihnen von ihren Neben-Christen vorgelegter Sententz und Ausspruch der heiligen Schrift) sich williglich ergeben und unterwerffen/ wann dieser Effectus woll gegründet und warhaft sich verspühren lässet/ alsdann ist der Mensche erstlich recht versichert/ daß er einen rechten und Gottwollgefälligen Ausspruch aus der heiligen Schrift seinen Neben-Christen vorgeleget hat. Wann nun hieraus verhoffentlich zu ersehen/ daß so woll eine Weltliche als Geistliche Sententz, die Effectos nicht hat noch haben kan/ so eigentlich bey den welt- und geistlichen Richter nur bestehet und erfordert wird/ so kan auch derselben die völlige Ehre

Ehre oder vielmehr Nahme nicht zugeleget werden / woraus dann unfehlbahr meines wenigen Erachtens dieses folgen würde / daß die heilige Schrift zwar unstreitig vor ein von dem höchsten Richter und dem Menschlichen Geschlechte zum Ewigen Heyl aus Gnaden gegebene Ausspruch sey / erkant und genandt werden müße / wodurch dieselbe in ihrem Gewissen überzeuget werden können / ja schuldig sein von selbsten sich durch Bitte und Gebeth dahin zubemühen / daß sie zur Ehre GOttes und erlangung der ewigen Seeligkeit überzeuget werden möchten. Den Nahmen aber eines Richters zu führen / weiln die Qualitäten so bey oder von einem Richter erfodert werden und sein müssen / als da ist / Erstlich / daß er den Ausspruch vor ihm selbsten thut. 2.tens / die Potestät / daß dem Ausspruche völlige Gnüge geschehe / wann nun solches bey einer Sententz nicht sein könne / so kan eine Sententz oder Ausspruch auch nicht den Nahmen des Richters führen / dann die Sententz kan sich 1.tens weder selbst aussprechen. 2.tens / noch weniger dasselbe executiren / und wann man die heilige Schrift selbsten ansiehet / wird man nicht anders befinden / als daß GOtt der HErr und alle seine Heiligen GOtt dem HErrn vor dem einigen gerechten und höchsten Richter genand / sein Wort aber den Nahmen Gesetze / Lehre / Trost / Vermahnung / Bestraffung als Aussprüche von GOtt und sonsten nur also genand und erkand haben / wiewol ich nochmahlen hiebey anzeigen will / daß wann ich nicht recht nach Belieben und Gefall mich alhier solte expliciret haben / daß ich gern allen dem so zur Authorität der Heil. Schrift dienet / mich bequemen will / was hierin Gottes des HErrn eigener Wille und aus der H. Schrifft selbsten mit guten Grunde hergenommener Prædicat der H. Schrift zugeleget werden könne.

Derowegen was meine hochgeehrte Herren hievon weiter im gantzen 7. Punct haben anführen wollen / dessen unterwerffe mich gern / und ist eine sehr nützliche und heilige Arbeit von denenselben gewesen / daß nunmehro mein Tractat, wann ein Mensche dieses Responsum mit darzu nimmt / nicht auf unrechter Manier ausdeuten oder auch schädlich gebrauchen können / sondern wird / wie gesaget / in diesem Responso einen jeden gelehret / wie er den rechten Weg hierin zu gehen und in acht zu nehmen habe / wünschete von Hertzen / daß alle Geistlichen mit einen so Christlichen / Friedliebenden Hertzen nicht allein meine / sondern auch alle geistliche Dinge ansehen möchten / wie dann auch ferner wünschete / daß ein Gelahrter sich über eine solche Arbeit machen und der Welt zeigen möchte / was vor ein grosser Unterscheid seye / zwischen denen Disputationen, so Christus und seine Apostel / und zwischen denen / so heutiges Tages von den Menschen gehalten werden / indem nach meiner Wenigkeit finde / daß die Ersten / als Christus und seine Apostel / wann sie zur Behauptung einer Sache diesen oder jenen Ausspruch der heiligen Schrift / ad Fundamentum

 und

und Uberzeugung haben / setzen und anführen wollen / mehr auf die Essentz als der Worte gesehen / dagegen heutiges Tages die Menschen sich hefftig streiten / wie dieses oder jenes Wort / nach dieser oder jener Sprachen verstanden wird oder verstanden werden könne / die Essentz aber der rechten Sache lassen sie aus / da dann sonderlich Christus seinen Beweiß in vielen Dingen mehr durch vernünftige Gleichniße / als Worten hergenommen / nur eins zu gedencken / Matth. 12. v. 10. frageten sie Christum: **Obs recht wähere am Sabbath zu heilen** / wann nun Christus sie im Gesetze den Worten nach gewiesen / was Moses von dem Sabbath alda sagete / dürffte eine sehr weitleufftige Disputation hieraus entstanden seyn / welches daraus abzunehmen / daß sie diese Frage als Schrifftgelehrten und Wortstreiter nur Christo vorgeleget / ümb eine Sache an ihm zu haben / in Meinung / weilen sie Christum nur vor einen Zimmermans Sohn ansahen / Er würde die Worte des Grund-Textes nicht so wie sie zu expliciren wissen / und auf solche Art könten sie ihn überwinden / aber Christus lässet solches unnütze Gezäncke fahren / und gehet mit sie in der gesunden Vernunfft nach Redens-Arth der Heyden / Christlich aber muß gesaget werden in dem Göttlichen Lichte / das ist / wenigen überbleibsel des unverletzten Ebenbildes Gottes / worinnen das Gesetze GOttes geschrieben stehet / so solten sie nun erkennen / daß wann ihnen ein Schaaff am Sabbath in einer Gruben fiele / nun stunde im Gesetze Moses hievon nichts / ob sie ein solch Schaaff am Sabbath solten heraus ziehen / oder in der Gruben den Sabbath über liegen lassen / biß am andern Tage / weilen ihnen nun ihr innerliches Licht lehrete / woll und gut / ja besser / auch GOtt nicht zuwider gethan zu seyn / das Schaaff am Sabbath nicht biß den andern Tag / ja nicht eine Zeit am Sabbath liegen zu lassen / sondern so forth heraus zu ziehen / so würden sie auch vernünftig schliessen können und müssen / daß man am Sabbath ümb so viel mehr und eher an einen Menschen Guts thun / und Christus also öhne verletzung des Gesetzes diesen Menschen an seiner verdorreten Hand woll heilen könte / wodurch auch Christus die Pharisäer gantz verstummend machete / ich vermeine / wann man sich dieser Manier von Christo heutiges Tages auch bedienete / es dürffte vieler Streit ausbleiben / dagegen größere Einigkeit unter den Christen erfolgen.

Ubrigens wünsche / daß meine Widerwertigen dem hochvernünftigen Urthel von meine hochgeehrte Herren / so wie ich mich vor meine Persohn / sie sich gleicher gestalt unterwerffen möchten / so dürffte den herannahenden Lutherischen Pabstthum gesteuret / und eine Schande der Lutherischen Kirchen durch ein solch unverantwortliches Procedere nicht ferner angehencket werden / welches GOtt allen Christen verleihen wolle. Bin übriges allzeit meine hochzuehrende Herren

Bremen / den 31. Augusti, 1694.

dienstergebener Diener

Christian Neubaur, mpp.

HochEdler / Vester und Hochbenahmter HochgeEhrter Herr Obrister-Lieutenant.

DEssen abermahliges vom 31. Aug. dieses Jahres ist uns zwar etwas spähte und erst zu anfangs des Octobris, jedoch wohl zu Händen gekommen / und weil nach dem einige andere Verrichtungen bey uns vorgefallen / so haben wir die Antwort etwas aussetzen müssen / welches unser HochgeEhrter Herr nicht in Unguten deuten wird. In dessen aber / weil es Ihm so gefallen / daß wir nochmahls unser Sentiment über die von Ihm geschehene Explication seines Tractats von der besten Religion ergehen lassen möchten / folgends zur freundlichen Antwort geben wollen.

Und zwar was den andern Haupt-Punct belanget / weil unsers HochgeEhrten Herrn Declaration dahin gehet / daß er nichts anders intendire alß das man in Untersuchung der Glaubens-Puncten nicht nach præoccupirten Opinionen eine Religion æstimiren müste / so kan man darinnen woll acquiesciren: Nur es muß dabey gesaget werden / was man præconcipirte Opinionen heisse / dann sonsten bleibet immer dasselbige Dubium, und heisset allezeit eine Religion der andern Doctorinen præconcipirte Meynungen / wie dan die Socinianer insonderheit damit fertig seynd / alß wir mit mehren in unsern vorigen schon erwehnet; Und werden demnach præconcipirte Opinionen zu nennen seyn / nicht die sich auf gewisse Uhrsachen aus der H. Schrifft oder auch den Materien / noch aus der gesunden Vernunfft / es sey nun warhafftig / oder dem Schein nach fundiren / sondern auff einer blossen persvasion bestehen / daß diese oder jene Sache / oder welches eigentlich hieher gehöret / diese oder jene Religion z. e. die Lutherische oder Catholische recht sey / nicht aus einer oder andern Ursache / sondern bloß darumb weil man persuadiret ist / Lutherisch oder Catholisch seyn / sey recht / ob man schon nicht eben weiß / was unter diesem Nahmen verstanden werde / oder worauff sothaner Religion Rechtmässigkeit bestehe: welcher Concept, ob er wohl nicht allein bey dem gemeinen Manne / sondern auch den Grössern offtmahls zu finden ist / von allen woll gesinneten Christen billig rejiciret wird / und wann dann unsers HochgeEhrten Herren Meynung eben dahin gerichtet ist / so können wir nichts darin improbiren.

Es ziehlet auch allem Ansehen nach dahin / was bald hernach gesaget wird / daß man öffters zusprechen pflege: **Wann man sonst wieder einen Punct von einer andern Religion nichts zu sagen weiß / nemblich wo man ihnen oder einer andern Religion dieses oder jenes Puncts wegen**

gen so viel einreumen wolte / so würde sie solches zu ihrem hohen Vortheil auffzunehmen suchen. Dann solche Expressionen / ob sie wohl ebenfals nicht ungemein seyn / bloß aus einer unordentlichen Selbliebe und ungegründeten Persuasion, nicht aber aus Liebe der Wahrheit herkommen / als welcher stat gegeben muß werden / sie sey in was Religion / Orth oder Cœtu sie wolle / anzutreffen. Und ist zwar sonsten nicht ohne daß man darumb / weil man Gegentheils Einwürffe / nicht gnugsahm beantworten kan / nicht stracks Uhrsache hat seinen Thesin zu verlassen / sondern vielmehr mit Augustino saget de Peccator. Meritis L. III. c. IV. Ego etsi istorum argumenta refellere non satis valeam, video tamen inhærendum esse iis, quæ in scriptura sunt apertissima. Aber es folget doch auch nicht / daß man darumb stracks gegentheils Reden vor sträfflich halten / oder selbige nicht hören müsse / weil sie mit unsern Hypothesibus nicht allerdigs übereinkommen wollen / dann es heist wie Syrach saget c. 19. v. 17. **Sprich deinen Nähesten darumb an / ehe du mit ihm pochest und dencke an GOttes Gebot** / und seind solchem nach dieses nichts anders als præconcipirte Opinionen / wovon vorher geredet worden.

Dahin wird auch weiter unsers HochgeEhrten Herrn Gleichnüß gehen von einem Bedienten / dem sein Herr umb in einer oder andern Sache desto unpartheyischer zu seyn / seines ihm gethanen Eydes erlässet / nicht daß er desfalls auffhören solle / treu und redlich so wohl gegen seinem Herren / als andern zu seyn / sondern nur das seine Treu und Redlichkeit er in dieser Sache in gleicher Balance führen solle / rc. Dann ein solcher verfähret alsdann in der obhandenen Sache wie er sie der Warheit und Rechten nach befindet / nicht aber / wie sie seines Herrn Interesse gemäß ist / wann er sie aber bloß respiciret / wie sie seinen Herrn angehöret / oder darumb vor gut hält / weil sie vor dessen Interesse ist / so thut er solches nicht aus Liebe zur Warheit / sondern aus dem eusserlichen Respect vor seines Herrn Interesse, und behält folgends præconcepta opinio lediglich bey ihm den Vorzug;

Haben also in so weit nichts weiter beyzutragen; Nur allein da weiter angefüget wird / daß die ungleiche Deutung von den Tractat quæstionis bloß daher entstanden / daß weilen dieser Tractat nur ein kurtzer Discours seyn sollen / daß man alle Obstacula **nicht dabey hätte anführen und wiederlegen können / sondern solches in einem richtigen und wollgültigen Verstande anzunehmen von den Leser** prætendiren **wollen**; So wird annoch anzufügen seyn / daß man dennoch in Religions-Sachen alle

zweiffel-

zweiffelhaffte Reden und Obscuritäten nach Mögligkeit vermeiden müsse / sonsten wird man selbsten verdächtig und sein Nähester in Gefahr gesetzet / wie dann in specie in gegenwertiger Materie sich durchgehends die Novatores dergleichen Redens-Arten gebrauchen / von denen aber / weil unser Hochgeehrter Herr sich durch bißher geschehene Declaration scheidet / so muß man von ihm billig nicht nach den eusserlichen Schein der Worte / sondern nach seiner Meynung judiciren / wir werden aber noch zu Ende gegenwertiger Antwort etwas mehr hiervon vorzustellen finden.

2. Die Declaration bey unserer andern Erinnerung deuten wir ebenfals auf die vorige Explication der præconcipirten Opinionen / nemblich / daß man sich nicht wegen dieses oder jenen Nahmens / oder daß man vermeynet dieser oder jener Kirchen Mitglied zu seyn / einen Christen rühmen könne / sondern weil man den Glauben an Christum hat / nicht nur in genere so zu reden / sondern specificè und mit allen denen Stücken / welche darzu erfordert werden / auf solche Weise wie er seinen eigenen Glauben hierbey absonderlich vorstellet: Und wird also das jenige seyn / was dermahleins ein vortrefflicher **Fürst von Anhalt George** damahliger **Dohmprobst zu Magdeburg** / seines Glaubens halber an Hertzogen Georg von Sachsen geschrieben / **daß er denselben halten / Glauben und mit GOttes Hülffe biß ans Ende / nicht als ein Lutheran / sondern als ein Christian** NB. **bekennen und dabey bleiben wolle. In dessen** Oper. teutscher Edict. fol. 391. b.

Ausser diesem Verstande aber kan die Gefahr nicht vermieden werden / so in unserm vorigen berühret worden / dann wie daselbst gedacht / die Novatores haben eben diesen Vorwand / der Glaube an Christum sey gnug zur Seligkeit / aber wann sie gefraget werden / was sie durch diese generale Worte verstehen / so kommet gantz ein anderer und solcher Verstand herauß / der die meiste Glaubens-Artickel in der Christenheit verkleinert / oder gar umbstösset / und also ein neues primum mobile in des Lesers Gedancken einzuführen suchet; Ist daher specialis Expressis allezeit nöhtig / ob dieselbe schon nicht von jedweden acceptiret wird / wie dann auch unsern Hochgeehrten Herrn Declaration von seinen Glauben gnugsahm zeiget / was er specificè und distinctè glaube / darümb aber doch niemand anders dasselbe zu glauben obligiret.

3. Weil auch unser Hochgeehrter Herr mit dem jenigen einig was wir 3. bey dem gemachten Unterscheid zwischen der Religion und Glauben erinnert haben / auch keine andere Intention hat / als daß sich niemand daher vor andern etwas tribuiren solle oder könne / weil er sich zu dieser oder jener Kirchen hält / so lassen wirs al-

[al]lerdings dabey bewenden / hänget auch mit dem vorigen gäntzlich zusammen / daß nämlich nicht gnug sey zu sagen / man sey ein Catholischer / Lutherischer / oder Reformirter Christ / sondern man müsse auch seines Glaubens Rechenschafft geben können: Sonsten seynd s leere Schalen ohne Kern und Krafft / und kommet nichts alß eine Papistische fides carbonaria heraus / welche zwar glaubet / aber was die Kirche glaube / dennoch nicht sagen kan.

4. Auff eben solche Weise werden auch 4. die Worte / daß der Glaube an Christum auf keiner gewissen denomirirten Religion gezogen / oder von derselben gesaget werden könne / erkläret: Daß nemblich / ob gleich eine Religion auch mit Wahrheit sagen könne / daß sie an Christum glaube / so folget doch daraus nicht / daß desfals eben andere gleicher gestalt an Christum nicht solte gläuben können / weilen sie mit dieser nicht einen Nahmen führe: Umb dem mehr berührten Concept des gemeinen Mannes zu begegnen / in dem selbiger vermeinet gnug zu seyn / daß er in dieser oder jener Kirchen lebet / und wird darneben das jenige seyn / was vor hochgedachter Fürst von Anhalt gleichfals in seinem Schreiben an Hertzog Georgen berühret: Das will ich E. L. gäntzlich verheissen und zugesaget haben / das ich weder Luthers noch jemand anders / sondern unsers lieben HErrn JEsu Christi / mit seinem Göttlichen Beystand / Jünger und Anhänger seyn und bleiben will / von dem wir allesambt Christen / und nicht von Cepha / Cephisch / oder Petrisch / oder von Paulo / Paulisch / viel weniger von Luthero / Luthrisch heissen sollen / dann je der HErr das Licht der Welt ist / welchem wer da folget / nicht in finstern wandelt / und geschrieben stehet: Est enim DEus verax, omnes autem homo mendax. Derhalben des HErrn Lehre / wie sie durch den heiligen Geist in der Schrift verfasset / und durch denselben von den Männern GOttes und heiligen Vätern in ihren Schriften / so von der heiligen Christlichen Kirchen approbiret / erkläret ist worden / bin ich verhoffens aus Göttlicher Gnade mich zu halten / darum ich auch täglich mit dem heiligen David bitte / sprechend: Gressus meos dirige secundum eloquium tuum, & non dominetur mei omnis injustitia; und solche Göttliche Wahrheit NB. umb keines Menschen anzunehmen oder zu verwerffen / und was dem ungemäß NB. dergleichen umb niemands Willen nachfolgen. Wohin dann ohne zweiffel auch unsers hochgeehrten Herrn angeführte Ursachen zielen / das sonsten nicht mehr als eine gewisse denominirte Religion seyn könne / und der Glaube an Christum bey einer einigen Religion / dem Nahmen nach / gebunden seyn würde / dann nicht der

Nahmen

Nahmen oder eusserliche Profession, sondern ein gewiß fundirter Glaube einen rechtschaffenen Christen machet. Außer diesem aber ist in alle Wege davor zu halten/ das in der That nicht mehr als eine Religion sey/ oder wie Paulus redet: **Ein HErr/ ein Glaube/ eine Tauffe/ ein GOtt und Vatter unser aller.** Eph. 4. v. 5. Weil nun eine eintzele Warheit/ und einem Christen genug ist bey der Warheit zu bleiben / ob er schon nach Gelegenheit der Zeiten keinen Unterscheids Nahmen führet/ welches auch mehr eine Glückseeligkeit als ein Mangel zu halten/ dann er begnügt sich darmit/ daß er das Siegel GOttes an seiner Stirne träget/ und sein Nahme in dem Buche des Lebens sich befindet. Daß aber auch die **Secten in der Christenheit/ wann sie den Glauben an Christum zum** Fundament **ihrer Seeligkeit setzen/ solchen folglich an dem Nahmen ihrer gewissen** denominirten **Religion binden solten**/ solches lässet sich nicht sagen: Dann sie gründen ihn nicht auf ihrem Nahmen / sondern auf ihre Doctrinen, ob wohl dieselbe nachmahls einen gewissen Nahmen bekommen. Es muß eine jedwede so zu nennende Secte davor halten/ daß die Lehre/ so sie von Christo führen/ der rechte/ und die so andere führen/ nicht der rechte Glaube sey/ sonsten würden sie nicht Christen/ sondern Heüchler und gar Atheisten seyn; Darümb folget aber nicht/ daß der rechte Glaube an Christum an alle Religion gebunden sey/ sondern es bleibet mit ein rechter Glaube / ob schon die Opinion von demselben unterschiedlich/ und der Außtrag erst dermahleins von dem höchsten Richter zu erwarten ist / welcher offenbahren wird/ wer auf Jhm **Gold/ Silber/ Edelgesteine/ Holtz/ Hew oder Stoppeln gebauet hat.** 1. Cor. 3. v. 13. Indeßen bleibet in alle Wege nöhtig / daß ein Christe/ er gläube wie er wolle / bona Fide in seinem Glauben versiren müße/ oder wie Paulus von seinen ehemahligen Meinungen saget / **mit allem guten Gewissen vor GOtt wandlen müße**/ Act. 23. v. 1. und daher wann er schon eine irrige Meinung hat/ das Elogium darvon tragen könne/ was Salvianus von gewissen Persohnen seiner Zeiten sagete: Eos etsi non rectè credere affectu tamen piæ opinionis erraræ, geschiehet dieses nicht / so seinds/ wie gedacht/ keine Christen / sondern Heüchler und Atheisten.

Was endlich annoch hinzu gethan wird/ **wo der Glaube an Christum an einigen Nahmen gebunden sein solte/ so würde es die** Universal **Religion/ oder die allgemeine Christliche und allein seeligmachende Religion seyn**/ solches erhält aus dem vorhergehenden sein Licht / daß einem Christen gnug sein müße / seines Heylandes Christi Jünger und Anhänger zu seyn / ohne einigen Egard auf diesem oder jenem Cœtum: Sonsten aber ist nicht vorbey zu gehen/ daß der Terminus einer Universalen Religion abermahls vielen Mißdeütungen

 unter.

unterworffen/ und mehrentheils von einer solchen Religion verstanden wird/ welche nur etliche generale Pronunciata in sich hält/ und von Grotio auch als eine wahre Religion angeführet wird/ Jur. Bell. L. 2. c. 20. §. 45. aber gantz nicht suffisant ist die Seeligkeit zu erreichen/ und daher kaum den Nahmen einer Religion behalten kan; Und würde demnach alhier die Universale Religion zu verstehen sein/ nicht Logicè, darinnen alle Religionen überein kommen/ dann ist Grotii nur gedachte Religio Communis, sondern Physicè, die alles in sich begreiffet/ was man gläuben muß.

5. Der fünffte Punct hat aus allen vorhergehenden seine abhelffliche Maße.

6. In dem 6.ten Punct gehet unsers hochgeehrten Herrn gantze Declaration dahin/ daß er der heiligen Schrift ihre vollkommene Authorität hertzlich und williglich deferiret/ sie aber dennoch nicht einen solchen eüßerlichen Richter zu seyn halte/ so die Menschen obligire dem gethanen Außspruch sich gemäß zubezeigen: Welches ja wohl einen Schein haben kan/ zumahlen in Weltlichen Sachen die Qualität eines Richters solches mit sich bringet/ und in denselben ein ander Ding der Richter selbsten/ und ein ander Ding der Ausspruch desselbigen Richters kan gehalten werden/ wie unser hochgeehrter Herr hiervon raisonniret.

Aber es ist dennoch 1. eine unnöhtige Expression, dann eines solchen Richters braucht es nicht in geistlichen Sachen/ weil sich dieselbe durch keine eüßerliche Obligation, Zwang/ Authorität/ oder wie man es nennen möchte/ beybringen lassen/ ist also auch keiner Remonstration diesfalß vonnöhten/ zumahlen nicht allein die H. Schrift/ sondern GOtt der HErr selbst/ der doch der Richter aller Welt ist/ nicht ein solcher Richter seyn und die Menschen durch Richterlichen Zwang zu seinem Worte bringen will. 2. Es ist eben das jenige/ was die Evangelische mit den Papisten controvertiren/ als welche auch wollen/ daß/ weil die H. Schrift unterschiedlichen Deütungen unterworffen wäre/ dieselbe zwar GOttes Ausspruch/ aber doch nicht Richter seyn könne: Est Lex, quæ in omni bene instituta Rep: à Judice distinguetur, wie Bellarminus redet de Jud. Controv. L. 3. c. 3. und de Verbo Dei c. 3. v. 9. oder wie Gretserus auf dem Colloquio zu Regenspurg Sessione 9. pag. 208. sagete: Stamus ego & Collegæ & Domini Adversarii in conspectu hujus Judicis & contendimus an sit Judex Controversiarum. Jam ille Judex debet pronunciare sententiam, ut nobis constet evidenter: Sumus hic in conspectu Sacræ Scripturæ & Spiritus S. pronunciet sententiam: & si dicat: Tu Jacobe Gretsere malè sentis, cecidisti causa tuæ: Tu Jacobe Heilbronnere, vicisti, tunc ego statim transibo ad vestrum scamnum. Adsit, adsit, adsit condemnet me. Es ist aber allezeit von beiderseits Evangelischen Religionen

Theolo-

Theologis geantwortet würde/ daß man in Glaubens-Sachen keinen solchen Richter habe. In Rebusp. mundavis, ubi agitur de rebus externis, quæ vi coactiva ordinantur, opus est Judice externo tali vi armato. Sed Fides non cogitur atq; adeò principatus Judicis externi in rebus fidei nullum habet locum. sprichs Amesius Bellarm. Enerv. c. 5. §. 10. Daß also ümb so viel weniger nöhtig gewesen in einer Sache weitleüfftige Remonstrationen zu thun/ welche von allen dreyen Religionen zugestanden wird/ und dieses nur zwischen ihnen strittig bleibet/ nicht ob die heilige Schrifft ein solcher eüßerlicher Richter sey/ sondern nach dem sie es nicht ist/ ob man nicht einen andern dergleichen sichtbahren Richter von nöhten habe/ welches die Papisten bejahen/ die Evangelischen aber verneinen.

Was diesem nach unser hochgeehrter Herr setzet: **Daß auch die beste Sententz aus der heiligen Schrifft zu nichts dienen/ noch das Gemühte zu Glaubens-Sachen zwingen könne/ wo GOtt der HErr nicht durch seine Gnade und Geist die Menschen in ihrem Gewissen überzeüget/ daß dieselbe der ihnen von ihren Neben-Christen vorgelegter Sententz und Ausspruch der heiligen Schrift sich williglich ergeben und unterwerffen.** So ist solches gar wohl geredet; Nicht weniger auch daß **wann dieser Effectus wohl gegründet und warhaftig sich verspüren lässet/ alsdann sey der Mensche erstlich recht versichert/ daß er einen rechten und GOtt wolgefälligen Ausspruch aus der heiligen Schrift seinen Neben-Christen vorgeleget habe:** Nur allein GOtt der HErr thut dieses nicht in der Qualität eines Richters/ welcher die Menschen obligiret seinem Ausspruch ein gevölliges Gnügen zuthun/ sondern als ein barmhertziger GOtt/ der seine Gaben nach seinem gnädigen Wolgefallen austheilet. 2. Versichert solches zwar den Menschen/ der diese Gnade empfindet/ aber dadurch doch noch nicht seinen Neben-Christen/ wovon alhier eigentlich die Frage seyn würde. Und 3. ten läst sich daher auch nicht der Nahme eines geistlichen Richters appliciren/ wie diese Redens-Ahrt hiernegst folget/ dann ein geistlicher Richter ist in dem Verstande/ wie bißher geredet/ gar nicht/ auch GOtt der HErr selbst hat es in dieser Welt nicht seyn wollen.

Weil auch endlich unser hochgeehrter Herr sich dahin erkläret/ **daß er gerne allem dem zur Authorität der heiligen Schrift sich bequemen wolle/ was hier innen GOttes eigener Wille/ und aus der heiligen Schrift selbsten mit gutem Grund hergenommene Prædicat der heiligen Schrift zugeleget werden könne.** So wird Er ihme nicht mißfallen lassen annoch diese

 Erinner-

Erinnerung anzunehmen/ daß es dennoch allezeit besser sey/ den receptis loquendi modis in Ecclesiasticis sich gemäß zubezeigen / oder voce & lingua, nicht zwar einen jedweden Geistlichen / jedoch Ecclesiæ zu reden/ weil solche nicht leichte passioniret zu seyn kan gehalten werden/auch anderwerts eine sonst güte Meinung in einem verdächtigen Verstand / kan gezogen werden; Allermaßen auch in Civilibus derjenige allezeit am sichersten handelt / der mit dem Stylo publico redet/ dahergegen wer ausser denselben andere Redens-Arten annimbt / allezeit den Verdacht/von einer Novation muß gewärtig seyn. Und solchem nach / weil es die gegemeine Meinung und Redens-Arth beyderseits Evangelischen Kirchen ist / daß der Richter in Glaubens-Sachen nicht zwar in bißher berührtem Verstande / sondern in so weit dieser Terminus applicable ist / Spiritus S. in Scriptura loquens sey / so wird er auch am sichersten thun / dieser Redens-Arth zu folgen / als welche Meinung er ohne das amplectiret / hergegen durch andere Arthen von Reden/ die hernach immermehr Declaration bedürffen / ihm ohne sonderbahre Nohtwendigkeit nur Mühe machet. Allermaßen auch in den erst n Conciliis zu Jerusalem solche introduciret / und da einige Fragen darinnen vorgefallen / der Schluß gemachet worden; **Es hat gefallen dem heiligen Geist und uns**/ Act. 15. v. 28. welches eine klare richtige Definitio, auch daß sie der heilige Geist gesprochen/ und man in deßen Authorität acquiesciren müße/ dabey gesetzet ist. Und obwohl die Apostel daselbst sich zugleich mit anführen / so ist es doch in keiner andern Meinung / als daß sie bezeügen wollen / wie sie allerdings solchem gemäß zu leben gewillet wären; Oder wie die Glossa ordinaria interlinealis darbey saget: Visum est Spiritui S. & nobis, quibus nihil visum est sine Spiritu. Anderer hieher gehörigen Oerter / weil sie bey den Evangelischen Theologis, in den Locis de Verbo Dei und Judice Controvers. häuffig gefunden werden / zugeschwigen.

Es würde auch eben diese Erinnerung bey andern Passages unsers hochgeehrten Herrn Schrifften statt finden / in welchen die Meinung und Intention gar gut seyn mag / nur das nicht alle mit den gewöhnlichen loquendi modis exprimiret worden / und daher in einige Mißdeütungen gerahten können; Auf welchem Fall aber dennoch einem jedweden Christen billig in Gedancken schweben sölte. Cap. 19. v. 15. 16. **Sprich deinen Freünd darumb an / denn man leüget gerne auf die Leüte / darümb gläube nicht alles / was du hörest; Es entfähret oft einem ein Wort / und meints doch nicht also / denn wer ist / dem nicht zuweilen ein Wort entfähret?** Welches alles unsern hochgeehrten Herrn auf dessen nochmahliges Verlangen wir zur dienstlichen

Antwort

Antwort nicht verhalten wollen / Verharrende nechst Empfehlung in GOttes heiligen Gnaden-Schutz.

Unsers hochgeehrten Herrn Obrist-Lieutenants
Dienstwilligste

Franckfurth an der Oder /
den 19. Novembr. 1694.

Decanus, Senior und sämptliche Professores der Theologischen Facultät zu Franckfurth an der Oder.

Schluß-Rede.

AUs diesem allen wird verhoffentlich der unpassionirte Leser zur Gnüge ersehen haben / auff was Ungrund meine Wiederwertigen ihre Sache gebauet / sonderlich / daß ob gleich alle Theologische Facultäten zwar ein und anders in meinen Tractaten wollmeinend zu erinnern gehabt / so haben sie dannoch nicht gefunden / daß es Sachen wären / so sonderlich den Grund des Glaubens umbstossen solten / ümb so viel weniger haben sie auch daß an mir verübte Procedere nicht approbiren können / sondern dasselbe vielmehr höchst improbiren müssen / daß es wider alle geistliche Rechte / desgleichen der Maxime der Christlichen Kirchen zuwidern lieffe / dann dieses ist vor itzo die Actio oder Questio Principalis. Derowegen ümb so viel mehr zu beklagen / daß solche Leute / sonderlich Herr Doctor Lochner ihre grosse Blindheit und Unrecht nicht erkennen mögen / und der gute Mann sich noch vorgenommen ein gantz Jahr wider mich zu predigen / worin ich zwar ihme seinen Willen lassen muß / ich beseufftze aber / daß er so wenig Nutzen damit stifftet / und vielmehr seinen grossen Unverstand in geistlichen Sachen damit am Tage giebet / wie dann allbereits gantz abgeschmackte Dinge vernommen / da dann nicht weniger gekundt als zu sagen / daß doch jemand eine Sache mit Fleiß zu hören / und mir solches hinwiederumb gründlich referiren möchte / so wolte einen jeden zeigen / daß Herr Doctor Lochner auf grossen Unweg verirrte / und leicht wäre eine Sache zu carpiren aber besser zu machen / da stunden die Ochsen am Berge und könten die Last nicht ziehen / weiln sie ihm zu schwer wurde / überdehm / worzu solt es dienen / als daß es eine Arbeit so den Herren von Schilde zu vergleichen / die hängen einen auf / und fragen hernach / ob er gestohlen habe? Also auch hier / er solte seine ungegrün-

dete

dete Meinung nach / vorher von Irrthümern geprediget haben / wann er nun selbe gründlich dargethan / und ich damit convinciret worden wäre / alsdann hette bey meiner halßstarrigen Verhartung die Excommunication geschehen können / nun aber hat man mich vorher excommuniciret / und hernach will man sich bemühen zu sagen / daß ich geirret hette / daß kompt ungereimbt heraus / wünsche ihm aber GOttes Geist und Seegen von Hertzen / damit er nicht ferner in solcher Aergernüß und Blindheit leben und fortfahren / auch andere sich dergleichen unverantwortliche Dinge nicht künfftig unternehmen mögen. Hiernegst wird der günstige Leser sich erinnern / daß ich offters gedacht / die Libros Symbolicos nicht gesehen / weniger gelesen zu haben / wann nun vor dem vermeinet / ob wehren solche Bücher grosse Folianten, und zwar in lateinischer Sprache; Als habe mich aus deren Ursachen desto weniger darümb bekümmert / und mich an der teutschen Bibel und anderer bewehrten Lehrer Schrifften begnügen lassen / weiln man aber das Hauptwerck der gantzen Lutherischen Religion auf solche Bücher fast mehr als auf der Bibel setzen will / und selbige von so grosser Weitleufftigkeit / nicht darzu auch in teutscher Sprache zu finden seyn / so habe mir selbe geschaffet / wünschete woll vor langer Zeit sie gehabt zu haben / damit ich alle meine Sachen daraus hette fundiren können / es hat aber vielleicht dem höchsten GOtt gefallen / damit endlich durch ein und andere Occasion heraus kommen möge / wie sich mancher für einen Lehrer ausgibt und annehmen lässet / und billig noch erst lernen solte / welches sich bey meiner Action sehr gefunden / in dem anitzo warnehme / daß man viele Wercks von den Libris Symbolicis gemachet / aber leider / sie kaum gelesen / weniger den rechten Verstand daraus gefasset / habe derowegen vor nötig gefunden / zu desto beßerer Justification meiner Tractaten mich hiemit offentlich zu obligiren / daß ich alle meine Dinge zuforderst aus der heiligen Schrifft / aus der gesunden Vernunfft / und aus den Libris Symbolicis, wie auch andern bewehrten Lehrern zu behaupten mich getrauen / Red und Antwort einen jeden / der es begehret / zu geben willig bin. Schließlichen wäre woll nötig von GOtt zu bitten / daß der grosse GOtt doch alle Theologische Facultäten unter den dreyen Religionen mit solchen Geist regieren möge eine Sache so unpassionirt ohne Affecten und zeitlicher Ehre / dannoch aber so recht und gründlich zu tractiren und auszuführen / wie der Leser sonderlich in dem Responsis von der hochlöblichen Universität Franckfurth an der Oder / wahrnehmen kan / so dürffte entweder schon längsten Friede zwischen den dreyen Religionen sein gestifftet worden / oder in kurtzen werden / welches GOtt aus Gnaden der Christenheit verleihen wolle /

AMEN.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lochner, Jacob H.

Warhaffte und rechte Seuffzer entgegen gesetzt den sehr übelen wider Gewissen und unwarhafften Seuffzer, so ... Jacob Hieronimus Lochnerus ... herausgegeben Worinnen enth. wie unrechtmäßig man bis hieher verfahren m. Christian Neubauren ...

S.l. 1695

Past. 515 w#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10610473-6
VD17 12:000283F